



universität
wien

MASTER THESIS

Titel der Master Thesis / Title of the Master's Thesis

**Queere Bibliotheken in Österreich.
Ihre Funktionen und deren Auswirkung
auf die Repräsentation von Diversität.**

verfasst von / submitted by

Mag.^a Anahita Mara

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (Library and Information Studies) (MSc)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt / Postgraduate programme code as it appears on the student record sheet:

UA 992 600

Universitätslehrgang lt. Studienblatt / Postgraduate programme as it appears on the student record sheet:

Library and Information Studies (MSc)

Betreut von / Supervisor:

Prof. (FH) Mag. Dr. phil. Martin J. Gössl

Kurzzusammenfassung & Abstract

Kurzzusammenfassung

In vorliegender Masterarbeit geht es grundsätzlich um Bibliotheken und um Diversität. Die Forschungsfrage behandelt das Thema, ob und wie gesellschaftliche Vielfalt durch queere Bibliotheken repräsentiert wird. Die empirische Forschung, sechs Video-Interviews mit BibliothekarInnen von queeren Bibliotheken, wurde anhand der Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring ausgewertet und mit einer Software für qualitative Datenanalyse, MAXQDA Analytics Pro, detailliert analysiert. Die Verbindung zwischen queer theory und queerer Praxis wurde anhand eines Beispiels von queerer Kunst verdeutlicht.

Mit dieser bibliothekswissenschaftlichen Abschlussarbeit konnte aufgezeigt werden, dass das Potenzial queerer Bibliotheken in Österreich vorhanden ist, de facto aber zum derzeitigen Stand noch individuelle queere Bibliotheksstrategien benötigt werden, um dieses sehr große Potenzial für die Repräsentation von Diversität ausschöpfen zu können.

Abstract

This master's thesis is basically about libraries and diversity. The research question deals with the subject of whether and how social diversity is represented by queer libraries. The empirical research, six video interviews with librarians from queer libraries, was evaluated using the method of qualitative content analysis according to Philipp Mayring and analyzed in detail with a software for qualitative data analysis, MAXQDA Analytics Pro. The connection between queer theory and queer practice was illustrated using an example of queer art.

With this thesis in library science it was possible to show that the potential of queer libraries exists in Austria, but that in fact individual queer library strategies are still required at the present time in order to be able to exploit this very great potential for the representation of diversity.

Danksagung

Mein erster Dank gilt den sechs Teilnehmenden der qualitativen ExpertInnen-Interviews. Ohne sie hätte diese Masterarbeit nicht entstehen können, ohne sie wäre meine empirische Forschung nicht möglich gewesen. Vielen Dank für die Zeit und das Interesse an meinem Forschungsthema: An *Hannes Sulzenbacher* von QWien, *Hans-Peter Weingand* von den RLP Graz, *Stefan Zaloznig* von der HOSI Salzburg, *Walter Bucher* von der Schwubliothek Zürich, *Katja Koblitz* vom Spinnboden, Berlin und an die *Bibliothekarin* vom Stichwort, Wien!



‘Motto’ Diversität

Schaufenster der Stadtbibliothek Graz,
Hauptbibliothek Zanklhof
Thema: **DiverCity!**
30 Jahre Tuntenball
(Foto: Anahita Mara 2019)

Meinem engagierten Betreuer *Martin Gössl* gebührt ein sehr großer Dank, für die vielen hilfreichen Anregungen, die konstruktive Kritik und besonders für die Vermittlung der Freude am wissenschaftlichen Arbeiten. Es hat wirklich Spaß gemacht!

Meiner Nichte *Jacqueline Kielnhofer*, welche freundlicherweise das Korrekturlesen dieser Arbeit übernahm, danke ich nicht nur dafür – sondern auch für den produktiven fachlichen Austausch während der gesamten Entstehungszeit vorliegender Masterarbeit.

Last but not least - ein herzliches Dankeschön
an meine Frau, *Geraldine Mara*!

Danke Liebes, dass Du
immer für mich da bist.

Diese Masterarbeit ist Dir gewidmet.

Inhaltsverzeichnis

Kurzzusammenfassung & Abstract	III
Danksagung.....	V
1 Einleitung	1
1.1 Motivation und Ziel	1
1.2 Forschungsdesign	3
1.3 Aufbau	4
2 Theorie und Praxis, verQUEERT	5
2.1 Keine queere Definition?	5
2.2 Queer art	7
2.3 Brücke von queerer Theorie zu realer Diversität: queere Bibliotheken	9
3 Präanalytische Untersuchungen der queeren Bibliotheken.....	10
3.1 Überblick und Statistik.....	10
3.2 Queer oder nicht queer, das ist hier (nicht) die Frage... ..	13
3.2.1 Die Bibliothek der HOSI Salzburg.....	15
3.2.2 QWien, Zentrum für queere Geschichte, Wien	17
3.2.3 Die Bibliothek der RosaLila PantherInnen, Graz	18
3.2.4 Stichwort, Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung, Wien	20
3.2.5 Schwubibliothek, Zürich.....	21
3.2.6 Spinnboden, Lesbenarchiv und Bibliothek, Berlin	22
3.3 Zwei signifikante Beispiele für queere Bibliotheken	23
3.3.1 Groß und berühmt: die Bibliothek des Schwulen Museums in Berlin	23
3.3.2 Klein und fein: die Fachbibliothek der RosaLila PantherInnen in Graz.....	24
4 Empirische Forschung: 6 qualitative ExpertInnen-Interviews	27
4.1 Archiv.....	33
4.2 Bibliothek	34
4.2.1 Ausleihe.....	34
4.2.2 Benutzer*innen.....	34
4.2.3 Bibliothekstagungen und Vernetzung	35

4.2.4	Bibliothekstypen	36
4.2.4.1	Die öffentliche Bibliothek	36
4.2.4.2	Die wissenschaftliche Bibliothek	37
4.2.4.3	Die queere Bibliothek	38
4.2.5	Budget	39
4.2.6	Gründung	40
4.2.7	Medienbestand	41
4.2.8	Öffentlichkeitsarbeit	41
4.2.8.1	Social Media	41
4.2.8.2	Veranstaltungen	42
4.2.9	Öffnungszeiten	42
4.2.10	Publikationstätigkeit	43
4.2.11	Service & Beratung	43
4.3	Diversität	44
4.4	Geschichte	45
4.5	Homosexualität	45
4.6	Identität	46
4.6.1	bisexuell	47
4.6.2	heterosexuell	47
4.6.3	intersexuell	48
4.6.4	lesbisch	48
4.6.5	pansexuell	49
4.6.6	queer	49
4.6.7	schwul	49
4.6.8	trans*	50
4.7	Lesen	50
4.8	Schule/VWA	51
4.9	Universität	51
5	Fazit	52
6	Anhang	55

6.1	Einverständniserklärung & Datenschutzvereinbarung	56
6.2	Interviewleitfaden	58
6.3	Codebuch queere Bibliotheken	59
6.4	Transkripte der 6 qualitativen ExpertInnen-Interviews	66
6.4.1	<i>Transkript: Interview Hannes Sulzenbacher, QWien</i>	66
6.4.2	<i>Transkript: Interview Hans-Peter Weingand, RLP</i>	75
6.4.3	<i>Transkript: Interview @@pseudonyma##, Stichwort</i>	88
6.4.4	<i>Transkript: Interview Stefan Zaloznig, HOSI Salzburg</i>	96
6.4.5	<i>Transkript: Interview Walter Bucher, Schwubliothek Zürich</i>	102
6.4.6	<i>Transkript: Interview Katja Koblitz, Spinnboden Berlin</i>	109
7	Abkürzungsverzeichnis	116
8	Bibliografie: Literatur- und Quellenverzeichnis	117

1 Einleitung

1.1 Motivation und Ziel

Forschung zu speziell queeren Bibliotheken ist für mich deshalb so interessant und relevant, weil es mittlerweile auch in herkömmlichen Bibliotheken, ob öffentlich oder wissenschaftlich, vereinzelt LGBTIQ-Medien gibt und das Interesse für das Thema Diversität im Bibliotheksbereich auch langsam Einzug gehalten hat.

Beispielsweise fand von 26. bis 28. Mai 2020 die #vBIB20¹ statt, eine virtuelle Konferenz rund um bibliothekarische Themen, veranstaltet vom Berufsverband Information Bibliothek (BIB) und der TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek. Zum Thema Diversität und Bibliotheken gab es auch eine Veranstaltung, „Diversitätsorientierte Öffnung als Notwendigkeit und Chance für Bibliotheken“ von Denise Farag (Stadtbibliothek Heilbronn) und Ruth Hartmann (Stadtbibliothek Bremen) mit interessanten Fragestellungen: „Eine diverse Gesellschaft verlangt von Bibliotheken eine Änderung bezüglich Haltung und Struktur. Wo liegen Chancen und Herausforderungen? Wie können Bibliotheken diesen strategischen Prozess angehen?“².

Die Teilnahme an der knapp halbstündigen Videosession mit deutschen Expertinnen hat mich darin bestätigt, dass die Idee von Diversität im allgemeinen Bibliothekswesen zwar theoretisch unterstützt wird³, die Umsetzung jedoch de facto noch nicht vorhanden ist.

¹ Vgl.: <https://events.tib.eu/vbib20/>

² <https://doi.org/10.5446/47205>

³ Vgl. Blumesberger 2015, S. 381: Am Deutschen Bibliothekartag gab es die Session „Diversity Management in Bibliotheken“, in der fünf Vorträge zum Thema gehalten wurden, welche gut besucht waren. „Insgesamt war das Interesse am Thema Diversity Management anscheinend größer als vom Organisationsteam angedacht, denn der Raum war für die vielen interessierten und diskussionsfreudigen Zuhörerinnen und Zuhörer zu knapp bemessen.“

Das Thema ist seit vielen Jahren präsent, nach Lektüre des schon 2008 erschienenen Buches⁴ „Diversity management - eine neue Managementkultur der Vielfalt - für ein neues Image der Bibliotheken“ kann angenommen werden, dass es noch am Willen zur Umsetzung von Diversity Management in den öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken mangelt – warum auch immer.

Für die Forschungsfrage dieser Arbeit ist relevant, dass das Wissen um das Vorhandensein von dezidiert queeren Bibliotheken noch lange nicht zum Status quo gehört, wenn das Wissen um die Wichtigkeit der Umsetzung von Diversität bisher noch nicht zu realem Diversity Management in Bibliotheken geführt hat.

Martin J. Gössl bemerkt in seiner praxisbezogenen Perspektive auf die Gender und Queer Studies:

Die Wissenschaft kann oftmals durch die Priorisierung und Individualisierung (in den Zugängen) marginalisierter Themen ihren Fokus erweitern und neue Bereiche und Lebensrealitäten als leitende Fragestellungen definieren. Die Gender Studies oder Queer Studies dürfen hierfür als ein Beispiel genannt werden.⁵

Das Forschungsthema vorliegender Masterarbeit ist ein sowohl marginalisiertes als auch aktuelles Thema und es werden hier queere Lebensrealitäten empirisch betrachtet. Das Ziel vorliegender Masterarbeit ist es, aufzuzeigen, inwiefern queere Bibliotheken dazu beitragen können, die Repräsentation gesellschaftlicher Vielfalt zu unterstützen.

⁴ Vgl. Kaiser 2008: Wolfgang Kaiser entwirft in seinem sympathischen Plädoyer für Diversity Management in Bibliotheken eine wundervolle Utopie einer neuen Bibliothekskultur anhand von Beispielen aus den USA, Großbritannien und Dänemark.

⁵ Gössl 2014, S. 85.

1.2 Forschungsdesign

Die methodische Vorgehensweise bei vorliegender Arbeit ist ein multimethodischer Ansatz, welcher sowohl Elemente der quantitativen als auch der qualitativen Analyse kombiniert, um situationsadäquate Forschung zu ermöglichen. Der Untersuchungsgegenstand wird aus verschiedensten Perspektiven beleuchtet und dadurch wird ein tiefgehendes Verständnis des Themas ermöglicht.

Sie ergibt nicht viel Sinn, „[d]ie Diskussion, ob qualitative oder quantitative Methoden besser geeignet seien, um die Wirkungen und den Wert von Bibliotheken zu erfassen, [...] - im Bereich der empirischen Sozialforschung und von anwendenden Wissen(schaft)s-gebieten wurde die allgemeine Debatte qualitativ vs. quantitativ bereits ausführlich geführt.“⁶

„Forschungsdesign in LIS folgt nicht einem einheitlichen Paradigma oder einer einzigen Methodik“, schreibt Michael Seadle 2013 im Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft⁷. Weiters erläutert er:

Wenn Forscher ihre Chancen für Akzeptanz in einer internationalen peer-reviewed LIS-Zeitschrift maximieren möchten, sollten sie i.d.R. nur Fragen stellen, die man spezifisch und unbestritten beantworten kann, Fragen mit eindeutig relevanten Daten und etablierten Methoden für die Analyse.⁸

Ich habe daher bei meiner Forschung für diese Masterarbeit flexibel unterschiedliche wissenschaftliche Methoden angewendet. Gesammelte Daten wurden anhand der analytischen Methoden, die für diese speziellen Daten geeignet sind, präsentiert und dadurch die Forschungsfrage beantwortet. Die zu erwartenden Ergebnisse sind jene Resultate, welche verifizieren oder auch falsifizieren, dass das Vorhandensein der behandelten queeren Bibliotheken positiv zur Repräsentation von Diversität in der österreichischen Bibliothekslandschaft beiträgt.

⁶ Blanck 2006, S. 33.

⁷ Seadle 2013, S. 61.

⁸ Ebda, S. 46.

1.3 Aufbau

Beim Schreiben der einzelnen Kapitel für diese Arbeit musste ich wieder an das motivierende Buch von Umberto Eco denken, welches ich vor 20 Jahren erstmals beim Schreiben meiner Diplomarbeit gelesen habe: „Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt“. Darin bringt es der Autor auf den Punkt: „Manchmal ist die Arbeit ein Patiencespiel: ihr habt alle Teile, es kommt darauf an, sie an die richtige Stelle zu legen.“⁹ Ja, bis auf den kleinen Unterschied, dass die Teile meiner empirischen Forschung zuerst selbständig erarbeitet werden mussten, stimme ich Eco völlig zu. Patiencespiel erfordert Geduld und diese zu beweisen war für mich die schwierigste Aufgabe - doch bin ich mir sicher, die unterschiedlichen Teile schlussendlich sinnvoll an die richtigen Stellen gelegt zu haben.

Wesentlich einfacher war es, den strukturellen Aufbau dieser Arbeit zu erstellen, welcher der klassischen Struktur „Theorie – Präanalytische Untersuchung – Empirische Forschung – Fazit“ folgt.

Da die umfangreiche empirische Forschung – die qualitativen Interviews mit den queeren Bibliotheken – das Hauptstück meiner wissenschaftlichen Arbeit darstellt, sind im Anhang dieser Masterarbeit alle Transkripte und weitere relevante Dokumente vollständig beigefügt.

⁹ Eco 2020, S. 265.

2 Theorie und Praxis, verQUEERT

2.1 Keine queere Definition?

„Wie lässt sich queere Theorie präsentieren, ohne dass Judith, Sex, Gender und Begehren sich die erste Zeile teilen?“¹⁰ Scheinbar gar nicht, denn auch hier ist es wieder passiert – es geht offenbar nicht ohne Butler, die Vorreiterin und Ikone der queer theory, will mensch 'queer' erläutern. „So regte Judith Butler eine subversive Vervielfältigung der Konfigurationen der Geschlechter-Identitäten an.“¹¹ Sie argumentiert in ihrem Buch „Das Unbehagen der Geschlechter“¹², dass jegliche Geschlechtsidentität performativ ist, also etwas, das ein Mensch nicht ist, sondern das er tut.

Diesen Punkt hat die queere Theorie übernommen, dieses Tun wird als ‚doing gender‘ bezeichnet und steht immer in direktem Zusammenhang mit den vorherrschenden gesellschaftlichen Machtverhältnissen. ‚Doing gender‘ als aktives queeres Tun wird zu einem politischen Akt des Widerstands:

Thinking about the way we do queer, about queer as a verb, as action within such networks of norms [...] Yet to name queer as an action implicates us in the search for moral and political agency that resistance is supposed to name. [...] To queer is both to do differently and to make a particular set of relations that are different from the binary oppositions defined by norm.¹³

Judith Butler hat danach in ihrem Werk „Undoing Gender“¹⁴ – auf Deutsch „Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen“ wiederum an diese Idee des Doing Gender angeknüpft und gefragt, was es bedeuten würde, dieses Tun zu unterbrechen oder umzukehren... kurzum: wie hier deutlich ersichtlich wird, handelt es sich bei der queeren Theorie um ein in sich unabgeschlossenes Konstrukt, das veränderlich und lebendig zu sein scheint.

¹⁰ Engel et al. 2005, S. 9.

¹¹ Hofmann 1997, S. 115.

¹² Vgl. Butler 2020.

¹³ Jakobsen 1998, S. 526 ff.

¹⁴ Vgl. Butler 2004.

Der Begriff ‚Heteronormativität‘ ist dabei zentral, gegen diesen speziell und gegen die Macht- und Herrschaftsrelationen allgemein soll das queere Konzept ankämpfen:

Heteronormativität ist ein binäres, zweigeschlechtlich und heterosexuell organisiertes und organisierendes Wahrnehmungs- Handlungs- und Denkschema, das als grundlegende gesellschaftliche Institution durch eine Naturalisierung von Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit zu deren Verselbstverständlichung und zur Reduktion von Komplexität beiträgt bzw. beitragen soll.¹⁵

Ja, aber was bedeutet dieses ‚queer‘ denn wirklich? Einige Queer- Theoretiker*innen behaupten sogar, „Sinn und Bedeutungen der queeren Denkrichtung gerade dann miss zu verstehen, wenn man ihn eindeutig bestimmen würde.“¹⁶

Teresa de Lauretis hatte den Begriff 1991 in die akademische Diskussion gebracht, drei Jahre später hat sie ihn ein Stück weit wieder zurück genommen: er habe sich zu sehr etabliert und funktioniere nicht mehr als Irritation und Störung. Ist mit der Etablierung und Verbreitung von queer auch ein Niedergang des queerenden Programms verbunden?¹⁷

Verlockend einfach wäre es, eine sehr weitgefasste Interpretation von ‚queer‘ zu verwenden, die da lautet: „Alles, was der jeweiligen gesellschaftlichen Norm nicht entspricht, ist queer.“¹⁸ Diese Aussage ist jedoch auch unter Theoretiker*innen nicht unumstritten und wird beispielsweise von Annamarie Jagose, einer der ersten Queer- Theoretiker*innen, kritisiert¹⁹ und ist abgesehen davon für meinen Geschmack auch plump – denn wenn der Ansatz konsequent weitergedacht wird, wären nach dieser Definition beispielsweise auch pädophile Menschen queer. Dahingehend ist diese Interpretation von ‚queer‘ für eine sinnvolle Darstellung nicht zielführend und rigoros abzulehnen.

Praktikabel ist diese treffsichere Erklärung:

Das ursprünglich homophobe und transphobe Schimpfwort queer (engl. für schräg, sonderbar, falsch; das negative Bedeutungsfeld des Wortes lässt sich gut mit dem des deutschen Begriffs ‚pervers‘ vergleichen) hat im englischen und US-amerikanischen Sprachraum seit den 1980er Jahren und im deutschen seit Mitte der 1990er Jahre eine Rückaneignung erfahren. Dieser Prozess der Rückaneignung wurde und wird durch Personen und Kontexte vorgenommen,

¹⁵ Degele 2005, S. 19.

¹⁶ Perko 2003, S. 29.

¹⁷ Degele 2005, S. 29.

¹⁸ Perko 2003, S. 35.

¹⁹ Vgl. Jagose 2017.

die damit abgewertet werden soll(t)en. Heute wird queer zum einen als Begriff der politischen (Selbst-)Bezeichnung und zum andern in theoretischen/kritischen Arbeiten verwendet und benannt (auch programmatisch) Widersprüchliches.²⁰

Das größte Potenzial der queer studies ist meiner Auffassung nach, dass 'queer' Verunsicherung hervorrufen soll und so die herkömmliche Norm in Frage stellt:

Als Adjektiv meint queer „seltsam, komisch, unwohl“, „gefälscht, fragwürdig“ und ist damit negativ konnotiert. To queer als Verb heißt jemanden „irreführen“, etwas „verderben“ oder „verpfuschen“. To queer hat damit zu tun, etwas oder jemanden aus dem Gleichgewicht, aus einer selbstverständlichen Ordnung zu bringen. Queer soll verstören, anstatt theoretische, methodische oder disziplinäre Sicherheiten zu schaffen.²¹

2.2 Queer art

So problematisch der Versuch einer Definition von 'queer' ist, so erscheint es ebenso schwierig, sich dem Begriff 'queere Kunst' anzunähern:

Queer Art , auch bekannt als LGBT+ Kunst oder Queer Ästhetik , bezieht sich allgemein auf moderne und zeitgenössische visuelle Kunstpraktiken, die sich auf lesbische, schwule, bisexuelle und transgender+ Bilder und Themen stützen. Während es per Definition keine singuläre "queere Kunst" geben kann, fordern zeitgenössische Künstler, die ihre Praktiken als queer identifizieren, häufig utopische und dystopische Alternativen [...].²²

Im Frühjahr 2021 soll in Wien ein queeres Museum eröffnet werden, verlautbart der Standard. Vorbilder könnten das Schwule Museum in Berlin oder auch das Leslie Lohman Museum of Art in New York sein. Man will sich – eben typisch queer – außerhalb der Norm bewegen, beispielsweise mit Kinderbuchlesungen von Drag Queens. „Queer ist eine Denkweise“, sagt Hannes Sulzenbacher, Kurator und Co-Leiter des Zentrums für queere Geschichte QWien, das ebenfalls Teil des Museumsprojekts ist. Queere Kunst sei eine, die das Thema Heteronormativität behandelt und reflektiert.“²³

²⁰ Paul 2009, S. 16.

²¹ Degele 2008, S. 11.

²² https://de.qaz.wiki/wiki/Queer_art

²³ Vgl.: Pucher 2020.

Obwohl es das Museum als realen Ort noch nicht gibt, wurde das Mission Statement schon im Internet veröffentlicht:

Das Queer Museum Vienna ist das erste Museum in Wien, das sich ausschließlich Queerer Geschichte und Kunst widmet. Ziel des Museums ist die Archivierung und Sammlung von queerer Kunst und Kultur, sowie deren Ausstellung. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Vermittlung von queeren Themen auch mit Programmen für ein jüngeres Publikum. Abgesehen davon sieht sich das Museum auch als gemeinschaftsbildender Ort der Begegnung in der Stadt.²⁴

Die queere Bibliothek QWien ist also Teil des Projekts Queer Museum Vienna – hier kann ein großer Synergie-Effekt erwartet werden. Sulzenbacher erläutert in oben erwähntem Standard-Artikel, dass queere Kunst Heteronormativität behandelt und reflektiert. Diese Reflexion soll eine kritische Beobachtung initiieren, die zulässt, dass signifikante Bildpolitiken wahrgenommen werden können. Dabei geht es um die „zentrale Bedeutung des Feldes der Visualität als Teil queerer Politiken“.²⁵ Visuelle Kultur agiert niemals im gesellschaftsfreien Raum, im Mittelpunkt queerer Kunst steht „die Frage, wie spezifische Bildpolitiken einflussreiche Normalitäts- und Normativitätsdiskurs, die mit sexuellen und vergeschlechtlichten Verhältnissen argumentieren, nachhaltig anfechten, verschieben und umarbeiten können.“²⁶

Renate Lorenz, Künstlerin und Kulturwissenschaftlerin, vor allem in den Bereichen Kunst und Queer-Theorie, geht in ihrem Buch „Queer art: a freak theory“ noch weiter:

Following the stagings, narrations, and performances of the historical freak show, I would finally like to trace the question of what it might mean to propose not (only) a queer theory but a freak theory of art. How can a theory be and act “freaky”? [...] – produce a theory that is embodied and at the same time acts with a certain distance to the body.²⁷

Diese ‘freaky Kunsttheorie’ kann in künstlerische queere Praxis überleiten und dadurch den queeren Akt des Entselbstverständlichens vollziehen. Dekonstruktion kann man

²⁴ Vgl.: Queer Museum Vienna 2020.

²⁵ Paul 2009, S. 9

²⁶ Ebda.

²⁷ Lorenz 2012, S. 161.

nach Nina Degele „auch ‚entnaturalisieren‘, ‚ent-selbstverständlichen‘, oder ‚ent-black-boxen‘ nennen.“²⁸ So vollzieht die Kunst das queere Tun, das die queer theory verlangt.

2.3 Brücke von queerer Theorie zu realer Diversität: queere Bibliotheken

„Zwischen Praxis und Theorie entstand der Begriff „Queer“ als Ausdruck einer neuen Denk- und Lebensweise.“²⁹ Dies bedeutete einen radikalen Paradigmenwechsel, ein neues Selbstbewusstsein einer Bewegung und nicht nur eine theoretische wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Die gesellschaftliche Relevanz queerer Bibliotheken liegt genau in diesem Spannungsfeld und wird durch die faktische Abbildung von Diversität noch verstärkt. Denn allein die Tatsache, dass Spezialbibliotheken wie die queeren Bibliotheken gibt, spricht für das Vorhandensein von Diversität in der Bibliothekslandschaft. Wie unterschiedlich die verschiedenen untersuchten Bibliotheken mit ihrem sozialen Auftrag, Vielfalt zu repräsentieren, umgehen, wird Thema der folgenden Kapitel dieser Masterarbeit sein.

„Bibliotheken als das ‚Herz der Gesellschaft‘ zu sehen, ist nicht nur ein Slogan der IFLA, sondern lässt sich theoretisch wie empirisch belegen [...]“ schreibt Hans-Christoph Hobohm in seiner theoretischen Annäherung „Bibliothek und Diversität“³⁰, erschienen im Sammelband „Diversity Management und interkulturelle Arbeit in Bibliotheken“. Dieses Bild des Herzens der Gesellschaft lässt sich gut weiterdenken: das Herz versorgt alle Organe mit Blut und ein Leben ohne Herz ist nicht möglich. Bibliotheken sind also essenziell für die Gesellschaft, queere Bibliotheken sind essenziell für die Diversität der Gesellschaft.

²⁸ Degele 2005, S. 25.

²⁹ Hofmann 1997, S. 115.

³⁰ Hobohm 2016, S. VI

Hobohm erläutert weiters: „So wie die Bibliothek als gesellschaftliche Institution zentrale Eigenschaften der Gesellschaft (Hegemonie und Multiplizität) aufweist, sind analog ihre Bestandteile über Identität und Vielfalt charakterisiert.“³¹

Die unbestrittene Bedeutung von Bibliotheken führt zur herausragenden Bedeutung von queeren Bibliotheken, bei welchen Identität und Vielfalt im Mittelpunkt des Interesses stehen. Um welche Bibliotheken es sich bei vorliegender Untersuchung handelt, wird nun folgend im Kapitel drei in einem kurzen Überblick dargestellt.

3 Präanalytische Untersuchungen der queeren Bibliotheken

3.1 Überblick und Statistik

Das Bibliothekswesen in Österreich ist zerrissen und zersplittert wie kaum ein anderes. Der größte Riss ist der zwischen öffentlichen Büchereien (früher: Volksbüchereien) und (meist ebenfalls öffentlich zugänglichen) wissenschaftlichen Bibliotheken.³² [...] Das „Paradies“, das sich Jorge Luis Borges „als eine Art Bibliothek“ vorgestellt hat, kann – auf irdische Verhältnisse umgelegt – nur ein einheitliches Bibliothekswesen sein, das jeder und jedem mit einem Entlehnausweis Zutritt zu allen Bibliotheken und Zugriff auf deren reale wie virtuelle Bestände erlaubt.³³

Der im Jahr 2018 verstorbene Bibliothekar Nikolaus Hamann hat sich zeitlebens für ein einheitliches Bibliothekswesen engagiert, sich mit KRIBIBI³⁴, dem Verein kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare für ein einheitliches österreichweites Bibliotheksgesetz eingesetzt.

Zu dieser Vision einer österreichischen Bibliothekslandschaft, wo jede*r mit einem Bibliotheksausweis Zugang zu allen Medien haben kann, passt (m)eine Utopie der Kultur

³¹ Hobohm 2016, S. IX.

³² Hamann 2015, S. 128.

³³ Ebda, S. 135.

³⁴ <https://www.kribibi.at/ueber>

von Diversität im ‘Bibliotheksuniversum’, wo queere Bibliotheken – als eine Art willkommener Hybrid aus wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken – selbstverständlich ins Bibliotheksleben involviert sind. Durch eine solche diverse Bibliothekskultur hätten alle Benutzer*innen den Vorteil von mehr grundlegender Information über das Vorhandensein von queeren Bibliotheken und dadurch einfacheren Zugriff auf alle queeren Medienbestände.

Die derzeitige österreichische Bibliothekslandschaft ist jedoch noch weit von dieser erstrebenswerten Utopie entfernt: Mit Stand 2018 stehen laut Österreichischer Bibliotheksstatistik (ÖBS) österreichweit 77 wissenschaftliche Bibliotheken und Spezialbibliotheken³⁵ den insgesamt 1383 öffentlichen Bibliotheken³⁶ gegenüber. Die Zählung der öffentlichen Bibliotheken folgt laut Büchereiverband Österreichs, BVÖ.

Gemeint sind hier öffentliche Bibliotheken ohne Schulbibliotheken, sofern diese nicht gleichzeitig auch als öffentliche Bibliotheken fungieren. Zu den wissenschaftlichen Bibliotheken und Spezialbibliotheken werden folgende Bibliotheken gezählt: Die Österreichische Nationalbibliothek, die Landesbibliotheken, Bibliotheken öffentlicher Universitäten, Fachhochschulen, pädagogischer Hochschulen und anderer Bildungseinrichtungen, Parlaments-, Behörden- und Gerichtsbibliotheken, Bibliotheken von wissenschaftlichen Institutionen und Museen sowie von Körperschaften und Vereinen, wie beispielsweise der Wirtschaftskammern.

Beide statistischen Zählungen, sowohl die der öffentlichen als auch die der wissenschaftlichen Bibliotheken, wurden am 27. Mai 2020 erstellt.

Beim Personalstand der Bibliotheken zeigt die Kulturstatistik der Statistik Austria für 2018 folgendes auf:

Insgesamt gab es in den erfassten [wissenschaftlichen] Bibliotheken 1.713 Dienstposten (Vollzeitäquivalente). [...] Für die öffentlichen Bibliotheken ist ehrenamtliche Mitarbeit von immenser Bedeutung. So waren im Jahr 2018 mehr als sechsmal so viele Mitarbeiter und

³⁵ Statistik Austria 2020, S.83.

³⁶ Ebda.

Mitarbeiterinnen (8.654) ehrenamtlich tätig im Vergleich zu hauptberuflich (833) oder nebenberuflich (562) Beschäftigten zusammen.³⁷

Die Größe des Medienbestandes aller statistisch erfassten österreichischen Bibliotheken ist auch nennenswert:

Insgesamt verfügten [die 77 wissenschaftlichen Bibliotheken] zu Jahresende über 33,7 Mio. Bücher, gebundene Zeitungen und Zeitschriften sowie Sammelwerke (neben anderen, je nach Bibliothek in unterschiedlichem Ausmaß vorhandenen Materialien). Zusätzlich wurden 62.900 Zeitschriften- und Zeitungstitel in gedruckter Form laufend bezogen. [...] Der Medienbestand [aller 1383 öffentlichen Bibliotheken] (Printmedien (d.s. Bücher, Zeitungen und Zeitschriften), audio-visuelle Medien (d.s. Audio- und Videokassetten, Audio-CDs, DVDs, CD-ROMs ...) und Spiele) betrug 11,3 Mio. Einheiten.³⁸

Schon beim Vergleich dieser wenigen Zahlen wird klar erkennbar, dass die Unterschiede zwischen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, schon allein bezogen auf ihre jeweiligen Ressourcen, wirklich groß sind. Die Spezialform der queeren Bibliothek in diesem Spannungsfeld zu verorten erweist sich als ein schwieriges Unterfangen, da sie sowohl Anteile der öffentlichen als auch der wissenschaftlichen Bibliothek hat, aber auch eine implizite Eigenständigkeit besitzt. Doch was ist das nun eigentlich genau, eine 'queere Bibliothek'?

³⁷ [Statistik Austria: Bibliotheken](#)

³⁸ Ebda.

3.2 Queer oder nicht queer, das ist hier (nicht) die Frage...

Queeren Medienbestand gibt es mittlerweile auch vereinzelt in öffentlichen³⁹ oder wissenschaftlichen Bibliotheken – das macht aber noch keine queere Bibliothek aus. Der überwiegende Teil des Medienbestandes einer queeren Bibliothek muss sich obligatorisch mit queeren Themen befassen, also mit vielfältigen, sexuellen und geschlechtlichen Identitäten.

Die queere Spezialbibliothek ist von und/oder für queere Menschen konzipiert, jedoch nicht darauf eingeschränkt. Im Optimalfall ist die queere Fachbibliothek für alle Personen frei zugänglich. Da es aber auch spezifische historische Individualitäten geben kann, sei der Umstand, dass der Zugang zu einer Bibliothek durch diese auf nur einen bestimmten Personenkreis eingeschränkt ist, kein Ausschlussgrund für die Definition 'queere Bibliothek'.⁴⁰

Ein Einsetzen für LGBTIQ-Rechte, ob in aktiver oder auch theoretisch-wissenschaftlicher Form, darf als unverzichtbar angenommen werden. Dieser wichtige Punkt wird zum großen Teil durch die queere Öffentlichkeitsarbeit abgedeckt: Ob bei Lesungen, Stadtpaziergängen, Community-Veranstaltungen wie CSD⁴¹-Demos oder Regenbogen-Festen –

³⁹ Vgl.: <https://www.stadtbibliothek.graz.at>. Beispielsweise sind von den insgesamt 452 Titeln im Gender Section-Themenschwerpunkt der Stadtbibliothek Graz Nord 29 Titel dem Stichwort 'queer' zuzuordnen.

⁴⁰ Vgl.: „STICHWORT ist ein Frauen-Raum und ein Ort der feministischen Auseinandersetzung für Frauen, dabei sind wir für Transgenderns offen.“ ([Stichwort Archiv & Bibliothek Benützung](#))

⁴¹ 'Christopher Street Day': Am 28. Juni 1969 widersetzten sich Homosexuelle einer Polizei-Razzia in einer Schwulenbar, dem 'Stonewall Inn' in der Christopher Street in New York City. Dieses Ereignis wurde zum Mythos stilisiert und ist jährlich Anlass von CSD-Feiern, die im englischsprachigen Bereich meist 'gay prides' genannt werden. Martin Gössl schreibt dazu: "In truth it is collectively comfortable to make out a queer liberation in a historical incident which allows to rely on a powerful and combative mythos for initiating a new era. [...] Historically a few facts about these nights remain unclear in the same way that like Stonewall as a symbol always provide adequate space for different interpretations. So definitely: Stonewall was, is and has been unclear permanently and in many perspectives, which is why we need to reflect such well-known references always." (Gössl 2019)

eine Haltung pro-LGBTIQ-Rechte ist für eine 'queere Bibliothek' zweifelsohne grundlegend.

Ein Selbstverständnis als 'queere Bibliothek' und ein daraus abgebildetes Leitbild ist wünschenswert, jedoch nicht zwingend notwendig zur Einordnung in die Kategorie 'queere Bibliothek'. „Seit den 1970er Jahren wird Marketing als ein strategisch ausgerichteter Prozess der Planung, Koordination und Kontrolle von Unternehmen verstanden, der auch das aktuelle Marketingverständnis prägt.“⁴² Da das Leitbild einer Bibliothek zum Bereich der strategischen Planung⁴³ gehört, die Bibliotheksstrategie als Thema jedoch bei den qualitativen Interviews nur im historischen Kontext marginal zur Sprache kam, können hierzu keinerlei Aussagen getätigt werden.

Wenn auf den jeweiligen Internetseiten der queeren Bibliotheken Informationen darüber gesammelt werden konnten, scheinen diese nun folgend auf. Der Kommentar 'auf der Webseite nichts gefunden' bedeutet, dass eingehend nach dem Leitbild beziehungsweise Selbstverständnis recherchiert wurde, auf den Internetseiten aber nichts dazu gefunden wurde. Dies kann jedoch natürlich auch bedeuten, dass die jeweilige Bibliothek zwar über ein Leitbild verfügt, dieses aber nicht veröffentlicht hat.

Zur Thematik Leitbild sei hier noch erwähnt, dass die Büchereien Wien in ihrem Jahresbericht 2018 ihre sechs Leitsätze formuliert haben und einer davon lautet:

Die Büchereien Wien sind vielfältig. Sie gehen in ihrem Auftreten und ihren Angeboten auf die Diversität der Bevölkerung ein. Das zeigt sich u. a. in der Gestaltung des Bestandes, der Veranstaltungen und der Öffentlichkeitsarbeit, in der Auswahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und in zahlreichen Kooperationen.⁴⁴

Der Web-Auftritt der sechs untersuchten Bibliotheken wird anschließend kumulativ dargestellt, um einen ersten Einblick auf die Angebote der untersuchten queeren Bibliotheken zu geben.

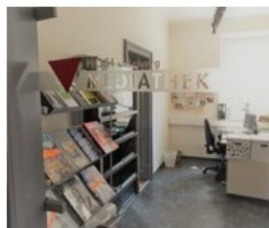
⁴² Georgy 2019, S. 93.

⁴³ „Strategie wird definiert als die grundsätzliche, langfristige Verhaltensweise (Maßnahmenkombination) der Unternehmung und relevanter Teilbereiche gegenüber ihrer Umwelt zur Verwirklichung der langfristigen Ziele.“ (Gabler 2020)

⁴⁴ Bazalka 2018, S. 2.

3.2.1 Die Bibliothek der HOSI Salzburg

Folgende Informationen sind ersichtlich auf: <https://www.hosi.or.at/category/bibliothek/>



Gepostet am 27. Mai 2020
von Anton Wittmann
in Allgemein, Ankündigung, Bibliothek, Film
[permalink](#)

Bibliothek

(27. Mai 2020)

ab sofort wieder geöffnet: jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 19:30 bis 20:30 Uhr sowie während der Büro-Öffnungszeiten oder nach individueller Terminvereinbarung.

Die HOSI Bibliothek ist eine der größten medialen Sammlungen Österreichs zu Homosexualität, Trans- und Intergeschlechtlichkeit und ermöglicht dir, alle Bücher und Filme kostenfrei auszuleihen.

Infos: <http://www.hosi.or.at/information/bibliothek/>

Wegen der Corona-Maßnahmen können derzeit Bücher nur ausgeliehen und zurückgegeben werden. Ein Verweilen und Schmökern in der Bibliothek ist leider nicht möglich...



Postadresse: Die Bibliothek der HOSI Salzburg befindet sich im ersten Stock des Beratungs- und Informationszentrums in der Gabelsbergerstraße 26, 5020 Salzburg.

Öffnungszeiten: jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 19:30 bis 20:30 Uhr sowie während der Büro-Öffnungszeiten oder nach individueller Terminvereinbarung

Die HOSI-Bibliothek bietet Sachbücher und Belletristik, sowie Spielfilme und Dokumentationen auf DVD und Video. Sie bietet rund 2.000 Bücher aus den Bereichen Sachbuch und Belletristik sowie mehr als 350 Spielfilme und Dokumentationen auf DVD und VHS. Sie ist somit eine der größten medialen Sammlungen Österreichs zu Homosexualität, Transidentität und Intersex.

Suche im Katalog (LITTERA Software) über [Bibliotheken Online](#): 5020 Bibliothek der HOSI Salzburg (2441) - Kategorien: Buch (1966), Audiovisuelles Medium (357), Zeitschrift (64), Hörbuch (54)

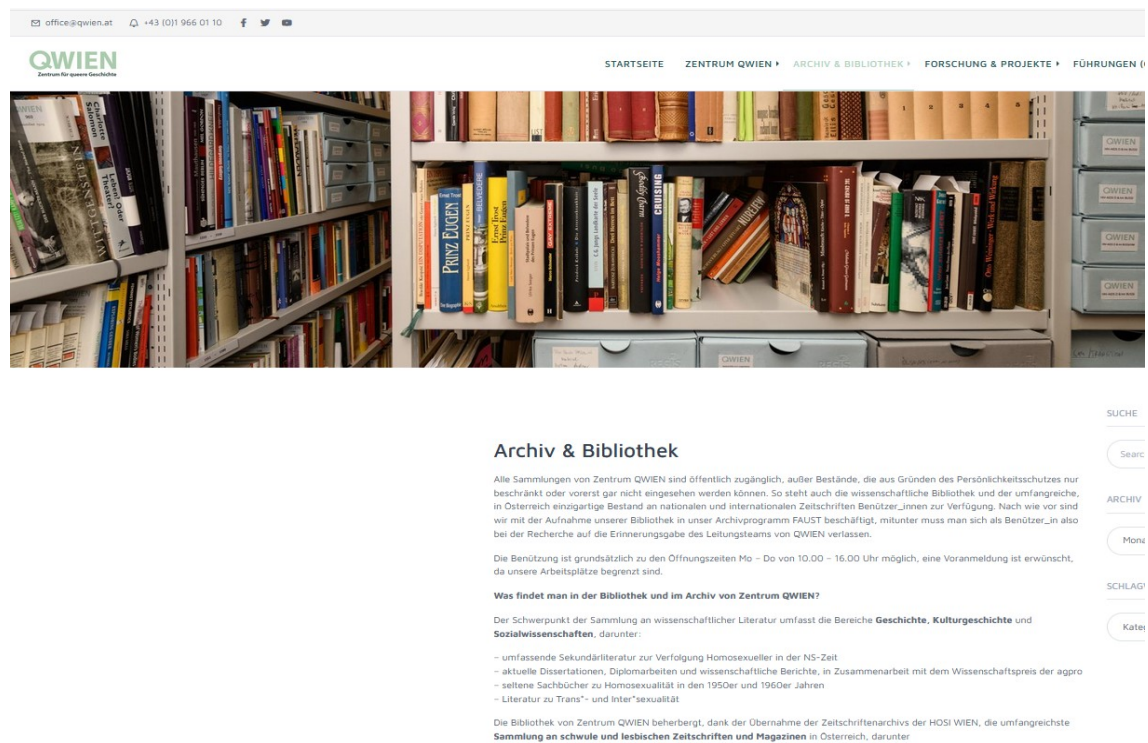
Die Systematik ist angelehnt an die Österreichische Systematik für Öffentliche Bibliotheken (ÖSÖB) ⁴⁵, mit eigenen Ergänzungen wie beispielsweise IS Intersexualität oder TG Transgender, Transidentität.

Leitbild/Selbstverständnis: auf der Webseite nichts gefunden

⁴⁵ Vgl.: https://www.bvoe.at/news/erste_neuerungen_in_der_oesoeb. Kurios erweist sich hier die zufällige Überschneidung der HOSI-Salzburg-Systematikgruppe TG für Trans* mit der neuen offiziellen Hauptgruppe TG für Hörfiguren/Tonies.

3.2.2 QWien, Zentrum für queere Geschichte, Wien

Folgende Informationen sind ersichtlich auf: <http://www.qwien.at/>



Postadresse: Große Neugasse 29, 1040 Wien

Öffnungszeiten: Mo – Do 10.00 – 16.00 und gegen Voranmeldung

Medienbestand : Ausgehend von privaten Schenkungen baut QWIEN eine Forschungsbibliothek auf, wobei neben internationaler Forschungsliteratur auch Belletristik, Kataloge oder Bildbände gesammelt werden. Wenn es die finanziellen Möglichkeiten erlauben, werden im Antiquariatshandel auch Memorabilien zur LGBT-Geschichte Wien angekauft [...].⁴⁶

Leitbild/Selbstverständnis: QWIEN, das Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte, ist das einzige Archiv für die Geschichte von Schwulen, Lesben und Transgender-Personen in Österreich, das für alle Forschenden zugänglich ist. Die laufend wachsende Sammlung wird nach ihrer archivalischen Aufbereitung für wissenschaftliche Arbeiten kostenlos zur Verfügung gestellt. Daneben initiiert und betreibt das Zentrum QWIEN selbst aktiv Forschungsprojekte, wobei derzeit die Erforschung der Verfolgung Homosexueller in der NS-Zeit im Zentrum steht. Einen besonderen Stellenwert der Arbeit von QWIEN stellt darüber hinaus die Ebene der Vermittlung von Forschungsergebnissen und der LGBT-Geschichte in Wien dar.⁴⁷

⁴⁶ Brunner 2016, S. 256.

⁴⁷ Ebda, S. 255.

3.2.3 Die Bibliothek der RosaLila PantherInnen, Graz

Nachstehende Daten zur Medienbestands-Statistik der Fachbibliothek wurden mir freundlicherweise von Hans-Peter Weingand von den RosaLila PantherInnen zur Verfügung gestellt:

Katalog RLP	Stück	%	Stk. gesamt	%
		Bell. Darst. gesamt	184,00	18,0746562
Bellestristik	23,00	2,259332024		
Erzählungen	42,00	4,125736739		
Biografie	50,00	4,911591356		
Roman	69,00	6,777996071		
		Sachbuch gesamt	810,00	79,56778
Comic	30,00	2,946954813		
Homosexualität	185,00	18,17288802		
CO/Beziehung	73,00	7,170923379		
Fachbuch	14,00	1,37524558		
Sachbuch	16,00	1,571709234		
Gesundheit	64,00	6,286836935		
Geschichte	97,00	9,52848723		
Geschichte NS	27,00	2,652259332		
Kunst/Literatur	91,00	8,939096267		
Lesben	92,00	9,037328094		
Pornographie	59,00	5,7956778		
Recht	28,00	2,750491159		
Religion	21,00	2,062868369		
Trans	13,00	1,277013752		
		0		
Sammelband	8,00	0,785854617		2,35756385
unbekannt	12,00	1,178781925		
Zeitschrift	4,00	0,392927308		
		0		
Summe	1018,00	100		

Von den über tausend Medien sind fast 80 % aus dem Sachbuchbereich und 18 % aus dem Bereich 'belletristische Darstellung'. Der restliche Prozentsatz verteilt sich auf nicht zuordenbare Medientypen, Sammelbände und Zeitschriften.

Folgende Informationen sind ersichtlich auf: <https://www.homo.at/services/bibliothek/>

[Information & Hilfe](#) ▾ [Verein](#) ▾ [Angebote](#) ▾ [Grazer GayGuide](#) [Veranstaltungen](#) [Kontakt](#)

Fachbibliothek

In unserer gut sortierten Fachbibliothek findest du Bücher, Fachzeitschriften und wissenschaftliche Abhandlungen rund um die Themen Homo-, Bi-, Trans- und Intersexualität. Egal ob du an rechtlichen, historischen, soziologischen oder psychosozialen Aspekten interessiert bist – ein Blick in unsere Fachbibliothek lohnt sich! Wir verleihen regelmäßig Werke an Studierende und MultiplikatorInnen für Recherchen, doch auch interessierte Laien durchstöbern gerne unsere Regale und nehmen sich die eine oder andere Entdeckung mit nach Hause.

Das Arbeiten vor Ort (mit Laptop) ist ebenso möglich wie das kostenlose Entleihen von ausgewählten Werken. Falls du Bücher mit nach Hause nehmen möchtest, ist eine Kopie des Führerscheins oder Personalausweises mit zu bringen. Wenn der Weg nach Graz für dich zu weit ist versenden wir unsere Bücher auch gerne an dich. (Entlehndauer nach Vereinbarung)

Kontakt: info@homo.at – Betreff: "Bibliothek RLP" oder unter den angegebenen Bürozeiten unter 0316 / 36 66 01 für weitere Auskünfte und Terminvereinbarung.



books

RLP Bibliothek Online durchsuchen:

RLP Bibliothek

Der OPAC der RLP-Bibliothek wird aktuell über die Bibliotheksplattform Librarika, das Freie Integrierte Bibliothekssystem (IBS) verwaltet: <https://rlpgraz.librarika.com/search>

Postadresse: Die Bibliothek befindet sich im Vereinslokal "feel free" der RosaLila PantherInnen in der Annenstraße 26, 8020 Graz.

Öffnungszeiten:

Montag	09:00 – 14:00 Uhr
Mittwoch	14:00 – 18:00 Uhr
Donnerstag	09:00 – 12:00 Uhr

Leitbild/Selbstverständnis: siehe Kapitel 3.3.2

3.2.4 Stichwort, Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung, Wien

Folgende Informationen sind ersichtlich auf: <http://www.stichwort.or.at/>

Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung
Bibliothek · Dokumentation · Multimedia

Gusshausstraße 20/1A+B, 1040 Wien · T 812 98 86 Kontakt

STICHWORT

Archiv & Bibliothek

- Bestände
- Benützung
- Veranstaltungen
- Informationsdienst
- Aktuelles
- Newsletter
- Mitmachen
- Links
- Service
- Impressum

Online-Recherche
Suchhilfe

english

STICHWORT Archiv & Bibliothek

Rezensionen ausgewählter Neuerscheinungen

Endlich mal was lesen von ...
Ruth Klüger
(1931–2020)

Im Archiv mit Ruck & Team

Archiv und Bibliothek von **STICHWORT** wurden 1983 gegründet, um die Vielfalt feministischer Ideen und Kämpfe aufzuzeigen und zu bewahren.

■ **STICHWORT Bestände**

■ **STICHWORT Benützung**

Postadresse: Gusshausstraße 20, 1040 Wien

Öffnungszeiten: Montag und Dienstag 9 bis 14 Uhr, Donnerstag 14 bis 19 Uhr

Medienbestand: STICHWORT ist eine allgemeine feministische Bibliothek mit einem breiten Spektrum an Literatur zu allen Gebieten der Frauen- und Geschlechterforschung, der Lesbenforschung und Queer Studies sowie ausgewählter belletristischer Literatur. Die Bibliothek umfasst derzeit rund 18.000 Signaturen in deutscher sowie in englischer Sprache. Darunter finden sich auch frühe Werke der feministischen Theoriebildung aus den 60er und 70er Jahren, die heute als Klassikerinnen gelten. Aber auch der große Bestand an Grauer Literatur macht STICHWORT zu einer besonderen Bibliothek. Internationale feministische Fachzeitschriften sind im Leseraum freihand aufgestellt und nach einzelnen Artikeln in der STICHWORT-Datenbank erfasst. Ein Antiquariat mit Literatur um und nach 1900 und Nachschlagewerke in Print und in elektronischer Form ergänzen den Bestand.

Besonders hervorzuheben ist die umfassende Onlinerecherche-Möglichkeit unter <http://stichwort.faust-iserver.de/> mit der speziellen feministischen Thesaura und zusätzliche Sonderlisten.

Leitbild/Selbstverständnis: STICHWORT verortet sich politisch im Kontext der Neuen Frauenbewegung und Lesbenbewegung, sammelt jede Art von Dokumenten der Frauen- und Lesbenbewegung und macht Literatur zu allen Themenbereichen feministischer Forschung für jede Frau zugänglich.

3.2.5 Schwubliothek, Zürich

Folgende Informationen sind ersichtlich auf: <https://www.haz.ch/angebot/schwubliothek/>

AngeboteÜber unsKontakt



SpendenMember werden

HAZ Schwubliothek.

Die Schwubliothek ist eine Arbeitsgruppe der HAZ und wird von einem Freiwilligen-Team geführt. Sie gibt es seit dem 2. Januar 1985. Ihre ältesten Medien stammen aus den Beständen des Lesezirkels „Der Kreis“ und aus dem Privatnachlass des „Kreis“-Begründers Rolf Meier.

Die Schwubliothek befindet sich im HAZ-Centro, Sihlquai 67, 8005 Zürich. Für alle, die sich für queere Literatur interessieren, haben wir jeweils am **Mittwoch 18.30 bis 20 Uhr** und am **Freitag von 20 bis 21.30 Uhr** geöffnet. Ferien Schwubliothek 13. Juli – 16. August

Unser Katalog.

Die Schwubliothek leiht 4000 Bücher und 500 DVDs aus:

- schwule Literatur
- Sachbücher zu Homosexualität
- einige Bücher zu Bisexualität und Trans
- Filme mit schwulen, lesbischen, bi und trans Themen

Erkunden

Von leichter Unterhaltung und Comics bis zu anspruchsvolleren Romanen, von Informationen für Einsteiger bis zum wissenschaftlichen Werk sind alle Genres vertreten, so auch Coming-out-Hilfen, Bücher über Partnerschaft, Sexualität, Geschichte, Religion, Soziologie, Recht, Kunst oder AIDS. An Filmen führen wir ein breites Sortiment im Bereich Spiel- und Dokumentarfilm.

Derzeit stehen etwa 4000 Bücher – rund 2300 im Bereich Belletristik und 1700 im Bereich Sachbücher – sowie circa 450 DVDs zur Verfügung.

Ansprechperson: Carlo
schwubliothek@haz.ch
Fragen oder Lust, mitzuarbeiten? Schreib Carlo ein E-Mail.



Unsere Ausleihbedingungen.

Wer Bücher ausleihen möchte, entrichtet einen einmaligen Benützerbeitrag von Fr. 30.–. Jede weitere Ausleihe ist kostenlos.

Es können beliebig viele Artikel ausgeliehen werden.

Die Leihfrist für Bücher beträgt 4 Wochen, diejenige für DVDs 2 Wochen.

Postadresse: HAZ-Centro, Sihlquai 67, 8005 Zürich

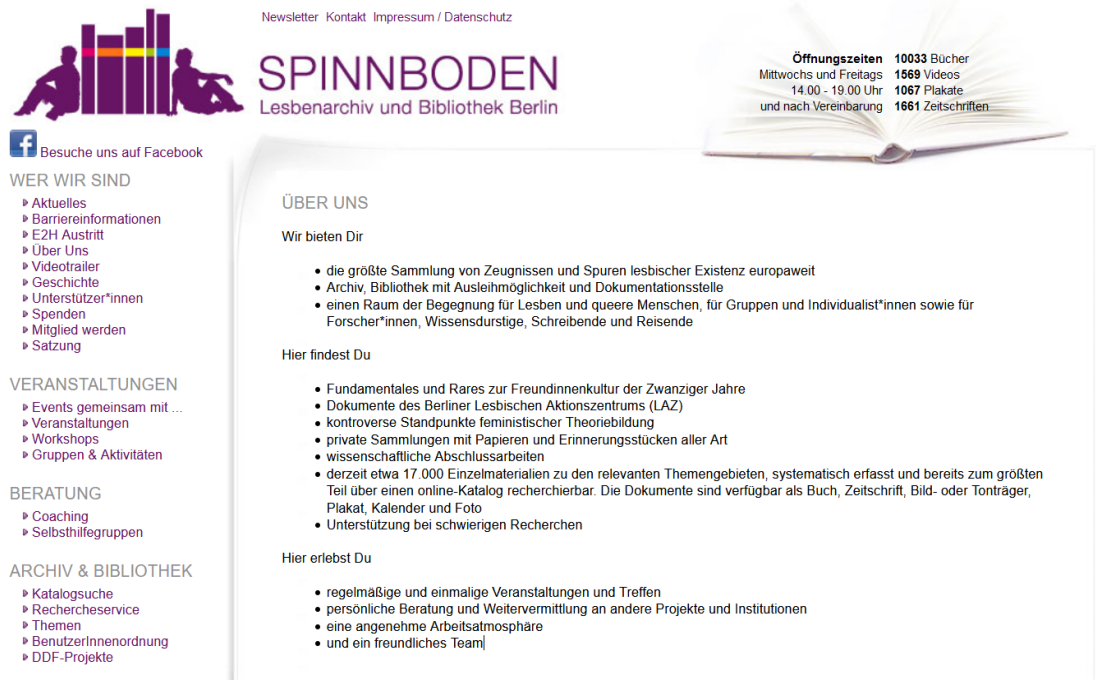
Öffnungszeiten: mittwochs, 18.30 – 20:00 Uhr und freitags, 20:00 – 21:30 Uhr

Medienbestand: Von leichter Unterhaltung und Comics bis zu anspruchsvolleren Romanen, von Informationen für Einsteiger bis zum wissenschaftlichen Werk sind alle Genres vertreten, so auch Coming-out-Hilfen, Bücher über Partnerschaft, Sexualität, Geschichte, Religion, Soziologie, Recht, Kunst oder AIDS. An Filmen führen wir ein breites Sortiment im Bereich Spiel- und Dokumentarfilm. Derzeit stehen etwa 4000 Bücher – rund 2300 im Bereich Belletristik und 1700 im Bereich Sachbücher – sowie circa 450 DVDs zur Verfügung.

Leitbild/Selbstverständnis: auf der Webseite nichts gefunden

3.2.6 Spinnboden, Lesbenarchiv und Bibliothek, Berlin

Folgende Informationen sind ersichtlich auf: <http://www.spinnboden.de/kontakt.html>



Newsletter Kontakt Impressum / Datenschutz

SPINNBODEN
Lesbenarchiv und Bibliothek Berlin

Öffnungszeiten 10033 Bücher
Mittwochs und Freitags 1569 Videos
14.00 - 19.00 Uhr 1067 Plakate
und nach Vereinbarung 1661 Zeitschriften

WER WIR SIND

- Aktuelles
- Barriereinformationen
- E2H Austritt
- Über Uns
- Videotrailer
- Geschichte
- Unterstützer*innen
- Spenden
- Mitglied werden
- Satzung

VERANSTALTUNGEN

- Events gemeinsam mit ...
- Veranstaltungen
- Workshops
- Gruppen & Aktivitäten

BERATUNG

- Coaching
- Selbsthilfegruppen

ARCHIV & BIBLIOTHEK

- Katalogsuche
- Rechercheservice
- Themen
- BenutzerInnenordnung
- DDF-Projekte

ÜBER UNS

Wir bieten Dir

- die größte Sammlung von Zeugnissen und Spuren lesbischer Existenz europaweit
- Archiv, Bibliothek mit Ausleihmöglichkeit und Dokumentationsstelle
- einen Raum der Begegnung für Lesben und queere Menschen, für Gruppen und Individualist*innen sowie für Forscher*innen, Wissensdurstige, Schreibende und Reisende

Hier findest Du

- Fundamentales und Rares zur Freundinnenkultur der Zwanziger Jahre
- Dokumente des Berliner Lesbischen Aktionszentrums (LAZ)
- kontroverse Standpunkte feministischer Theoriebildung
- private Sammlungen mit Papieren und Erinnerungsstücken aller Art
- wissenschaftliche Abschlussarbeiten
- derzeit etwa 17.000 Einzelmaterialien zu den relevanten Themengebieten, systematisch erfasst und bereits zum größten Teil über einen online-Katalog recherchierbar. Die Dokumente sind verfügbar als Buch, Zeitschrift, Bild- oder Tonträger, Plakat, Kalender und Foto
- Unterstützung bei schwierigen Recherchen

Hier erlebst Du

- regelmäßige und einmalige Veranstaltungen und Treffen
- persönliche Beratung und Weitervermittlung an andere Projekte und Institutionen
- eine angenehme Arbeitsatmosphäre
- und ein freundliches Team!

Postadresse: Anklamer Straße 38, 10115 Berlin

Öffnungszeiten: mittwochs und freitags 14.00 - 19.00 Uhr und nach Vereinbarung

Medienbestand / OPAC: etwa 17.000 Einzelmaterialien zu den relevanten Themengebieten, systematisch erfasst und bereits zum größten Teil über einen online-Katalog recherchierbar. Die Dokumente sind verfügbar als Buch, Zeitschrift, Bild- oder Tonträger, Plakat, Kalender und Foto - 10033 Bücher, 1569 Videos, 1067 Plakate, 1661 Zeitschriften

Leitbild/Selbstverständnis: auf der Webseite nichts gefunden

3.3 Zwei signifikante Beispiele für queere Bibliotheken

Zur Verdeutlichung der Eigenschaften einer queeren Bibliothek wurden zwei repräsentative Beispiele gefunden, eines aus Deutschland und eines aus Österreich. Sowohl die Bibliothek des Schwulen Museums in Berlin als auch die Fachbibliothek der RosaLila PantherInnen in Graz entsprechen exemplarisch dem beforschten Typus 'queere Bibliothek'.

3.3.1 Groß und berühmt: die Bibliothek des Schwulen Museums in Berlin

Für die qualitativen ExpertInnen-Interviews sollten nach den vier österreichischen queeren Bibliotheken zusätzlich noch zwei außerösterreichische Bibliotheken befragt werden, um auch den Blick über die Grenzen zu gewährleisten.

Meine erste Wahl fiel auf den Spinnboden als deutsches Äquivalent zum österreichischen Stichwort und meine zweite Wunschbibliothek für ein qualitatives Interview mit einer queeren Bibliothek außerhalb Österreichs wäre das Schwule Museum in Berlin gewesen. Trotz positiver Zusage per Mail⁴⁸ durch den Sammlungsleiter des Museums kam es trotz mehrmaliger freundlicher Urgenz meinerseits leider niemals zu einem Interviewtermin mit der Bibliothek des Schwulen Museums in Berlin. Diese Bibliothek ist ein Paradebeispiel für den Typus „queere Bibliothek“, sie entspricht allen aufgestellten Kriterien.

Am 107. Deutschen Bibliothekartag hielt Wolfgang Cortjaens einen Vortrag über die Bibliothek des Schwulen Museums in Berlin, welcher in der Zeitschrift „Forum für

⁴⁸ Mail von Peter Rehberg, peter.rehberg@schwulesmuseum.de am 17. Juni 2020: „... vielen Dank für dein Interesse an der Bibliothek des Schwulen Museums. Wir helfen gerne, ich muss nur jemanden finden, die/der auch Zeit hat.“

Bibliothek und Information“ veröffentlicht wurde.⁴⁹ Darin erläutert er, dass „[d]ie Bibliothek des Schwulen Museums [...] die weltweit größte Fachbibliothek zu LGBTIQ*-basierten Themen“⁵⁰ [ist] – mit 1,5 Millionen Dokumenten und Materialien. Diese Bibliothek ist reine Präsenzbibliothek, der Katalog beinhaltet 25.000 Titel. Die Bibliothek verfügt auch über eine Rara-Sammlung mit über 2.500 Titeln. Cortjaens berichtet weiters:

Ursprünglich als Fachbibliothek zur Geschichte der männlichen Homosexualität angelegt, wird seit einigen Jahren der Sammlungsbereich schrittweise erweitert, speziell um Literatur zur weiblichen Homosexualität und zu queer-feministischen Fragestellungen sowie zu trans- und intergeschlechtlichen Lebensweisen.⁵¹

3.3.2 Klein und fein: die Fachbibliothek der RosaLila PantherInnen in Graz

Am 13. Juli 2020 führte ich ein Gespräch mit Nicola Scharfetter, der ehemaligen Vorsitzenden der RLP. Dieses halbstrukturierte Interview, welches eine gute halbe Stunde dauerte, wurde im Gegensatz zu den sechs ExpertInnen-Interviews nicht qualitativ ausgewertet. Das Gespräch liefert jedoch wichtige Hintergrundinformationen, die nun kurz erläutert werden und in die Sammlung der quantitativen Daten einfließen.

Frau Scharfetter war insgesamt etwa 15 Jahre beim Verein RosaLila PantherInnen ehrenamtlich engagiert, vier Jahre davon im Vorstandsteam. Sie resümiert, dass der Anteil an der Bibliotheksarbeit, den sie gemacht habe, zwar viel, aber klein war, und meint damit zeitlich kurz, in etwa zwei Jahre.

Als es die Möglichkeit gab, den vom Ministerium finanzierten Bibliothekslehrgang am bifeb⁵² in Strobl zu absolvieren, meldete sie sich für diese Ausbildung. Im ersten

⁴⁹ Cortjaens 2018, S. 338.

⁵⁰ Cortjaens 2018, S. 338. Meine intensive Recherche zur Frage, ob das Schwule Museum wirklich die größte queere Bibliothek der Welt hat, blieb erfolglos. Es darf angenommen werden, dass Cortjaens diesen Umstand verifiziert hat.

⁵¹ Ebda.

⁵² Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb), 5360 St. Wolfgang, Österreich

Vereinslokal in der Rapoldgasse wurden die Medien, welche anfangs hauptsächlich Schenkungen aus Privatbeständen waren, in einer einfachen Access-Datenbank erfasst. Damals war noch wesentlich mehr Belletristik im Bestand, um 2007 herum wurde ein Großteil davon ausgeschieden und im Gegenzug neue Sachliteratur angekauft.

In diesem Jahr siedelten die PantherInnen (und mit ihnen die Bibliothek) auch in das neue Vereinslokal in der Annenstraße 26. Die Formal- und Sacherschließung der Medien erfolgte durch Frau Scharfetter und Frau Eva Michailowitsch klassisch im Programm Bibliotheca 2000 nach ÖSÖB, der Österreichischen Systematik für Öffentliche Bibliotheken. Die Medien waren damals schon in Bücherkästen versperret, es war eine reine Präsenzbibliothek ohne Recherchemöglichkeit oder Onlinekatalog/OPAC. Heute kann übers Internet recherchiert werden und auch die Entlehnung ist möglich. Ein spezielles Service ist der Buchversand nach Hause, mit Entlehndauer nach Vereinbarung.

Freundlicherweise stellte mir Frau Scharfetter ihre Abschlussarbeit⁵³, welche sie für ihre Bibliothekarinnen-Ausbildung geschrieben hat, zur Verfügung. Darin schreibt sie unter anderem über Aufgaben und Ziele des Vereins und den Grund für das Betreiben einer Bibliothek, nämlich „[u]m schwul-lesbische Lebensweisen im wissenschaftlichen wie auch literarischen Kontext sichtbar zu machen.“⁵⁴

Im zweiten Kapitel der bibliothekarischen Abschlussarbeit erläutert sie ausführlich die vier Bereiche, welche die Bibliothek der RLP abdecken soll:

Die Pantherinnen wollen mit ihrer Bibliothek vier Bereiche abdecken: Der erste Bereich bezieht sich auf das literarische Bedürfnis des schwul-lesbischen Publikums. [...] Der zweite Bereich setzt sich mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung von schwul-lesbischen Themen auseinander. [...] Der dritte Bereich betrifft die Aufklärung von und über schwul-lesbische Lebensweisen. [...] Der vierte Bereich soll die Kommunikation fördern und schwul-lesbische Lebensweisen transparent machen.⁵⁵

⁵³ Scharfetter 2007

⁵⁴ Ebda, S. 6.

⁵⁵ Ebda, S. 7.

Durch regelmäßige Veranstaltungsaktivitäten und neue gesetzte Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit der RLP sollte es laut Scharfetter „... zu einer Erweiterung [des] BenutzerInnenkreises und zu einer Verfestigung der Stellung [der] Bibliothek in der allgemeinen öffentlichen Büchereilandschaft in Graz kommen.“⁵⁶ Ob es in den darauffolgenden dreizehn Jahren seit Beenden der Abschlussarbeit von Scharfetter zu diesen gewünschten Verbesserungen gekommen ist, wäre zu evaluieren.

Der Verein RosaLila PantherInnen gibt auch eine wissenschaftliche Buchreihe heraus, die 'Edition Regenbogen', in welcher derzeit drei Titel lieferbar sind, welche laufend ergänzt werden:

Mit der Edition Regenbogen verfolgen die Rosalila PantherInnen das Ziel, die Forschung rund um das Thema Homosexualität zu unterstützen. Denn durch die Publikation wichtiger „queerer“ Beiträge werden diese einerseits einem breiten Publikum nähergebracht, andererseits wird die Grundlage für weitere Forschung sowie für gesellschaftspolitische Veränderungen geschaffen.⁵⁷

2016 feierte der Verein RosaLila PantherInnen sein 25jähriges Jubiläum und gab aus diesem Anlass eine professionelle Festschrift⁵⁸ heraus, in der eine einzige Erwähnung der Bibliothek der RLP stattfand. Es handelt sich hier um den Abdruck einer Presseaussendung aus dem Jahre 1997:

„Wir bieten dreimal pro Woche für Schwule und Lesben die Möglichkeit, sich zu treffen und haben eine Bibliothek und ein Beratungstelefon eingerichtet“, erklärt Panther-Vorsitzende Brigitte Hinteregger. [...] Neben dem Kommunikationszentrum haben die PantherInnen auch eine Bibliothek eingerichtet, die auch von Schülern und Studierenden gerne in Anspruch genommen wird.⁵⁹

Im Jahresbericht 2019 gibt es bei der Beschreibung des Vereinslokals feel free ebenso eine marginale Erwähnung der Bibliothek der RLP:

Auf 71,49 m2 bietet das feel free neben einer umfangreichen Fachbibliothek einen großen Besprechungsraum, der gerne von allen Projektgruppen genutzt wird. [...] In unserer Sofaecke

⁵⁶ Ebda, S. 14.

⁵⁷ <https://www.homo.at/aktivitaeten/edition-regenbogen/>

⁵⁸ Vgl. Weingand 2016

⁵⁹ Ebda, S. 19.

kann nicht nur in Büchern aus der Bibliothek, sondern auch in Broschüren der RLP, aber auch von anderen Organisationen, geschmökert werden.⁶⁰

Fest steht, dass die Fachbibliothek der RLP in der österreichischen Bibliothekslandschaft einen sehr wichtigen Fixpunkt als queere Bibliothek darstellt, auch wenn sie für den Verein selbst nur „[...] ein Hilfsmittel in dem großen Beratungsspektrum“⁶¹ ist.

4 Empirische Forschung: 6 qualitative ExpertInnen-Interviews

Die zentrale Forschungsfrage vorliegender Arbeit ist, wie schon vorab erläutert, die Überlegung, wie sich Funktionen der von mir betrachteten sechs queeren Bibliotheken auf die Repräsentation von Diversität in der Bibliothekslandschaft oder auch allgemein in Österreich auswirken.

Um einen Blick über die Landesgrenzen hinaus zu gewährleisten, erweiterte ich das Sample der InterviewpartnerInnen zusätzlich zu den vier österreichischen queeren Bibliotheken auch um zwei außerösterreichische queere Bibliotheken: die Schwubibliothek Zürich und den Spinnboden Berlin. Bei beiden handelt es sich um repräsentative queere Bibliotheken.

Die Vorarbeiten zu meiner Masterarbeit waren praktischer Art: Zunächst nahm ich Kontakt zu den queeren Bibliotheken auf, um deren grundsätzliche Kooperationsbereitschaft auszuloten.

⁶⁰ RosaLila PantherInnen, schwul-lesbische ARGE Steiermark 2020

⁶¹ Vgl.: Interview mit Hans-Peter Weingand vom 29. Mai 2020, Pos. 98.

Am Nachmittag des 28. November 2019 besuchte ich das 'Stichwort', das Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung in der Gusshausstraße 20/1, 1040 Wien. Träger dieses Archivs ist der Verein Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang.

Nach einem Gespräch wurde mir die Unterstützung der Stichwort-Frauen versichert – unter anderem auch, dass mir für meine Forschungsarbeit die Einsichtnahme in das sogenannte 'interne Archiv' (Frauengruppenarchiv) gestattet wird.

Den nächsten Termin hatte ich am 30. Jänner 2020 im QWien, dem Zentrum für queere Geschichte in der Großen Neugasse 29, 1040 Wien. Hannes Sulzenbacher führte mich durch die Räume, zeigte mir Kuriositäten, erzählte von der Geschichte des Zentrums und versprach mir unterstützende Zusammenarbeit bei meinen Forschungen.

Am 2. März 2020 traf ich meinem langjährigen Bekannten, den Historiker und Kenner der Bibliothek der RosaLila PantherInnen, Hans-Peter Weingand. Wir unterhielten uns im Feel Free, dem Vereinslokal in der Annenstraße 26, 8020 Graz, über die Bibliothek der RosaLila PantherInnen. Stefan Zalzog, den Bibliothekar der HOSI Salzburg-Bibliothek, kontaktierte ich per Mail, ebenso die beiden ExpertInnen der queeren Bibliotheken aus Zürich und Berlin, Walter Bucher und Katja Koblitz.

Alle InterviewteilnehmerInnen sendeten mir vor dem jeweiligen Videotermin per Mail die unterschriebenen Einverständniserklärungen und Datenschutzvereinbarungen zu. Die Textvorlagen befinden sich im Anhang.

Für die ExpertInnen-Interviews erstellte ich anhand des SPSS-Verfahrens nach Helfferich einen Interviewleitfaden.⁶² Diese Methode des Sammelns, Prüfens, Sortierens und Subsummierens führt zu einer Anzahl von Interviewfragen, die den/die Interviewte*n zum freien Erzählen anregen sollen. Der so entstandene Leitfaden ist ebenfalls im Anhang dieser Masterarbeit ersichtlich.

⁶² Vgl. Helfferich 2011, S. 182 ff.

Das Untersuchungsziel der Interviews war es, die unterschiedlichen Funktionen der queeren Bibliotheken explorativ zu erheben und dadurch mögliche Hinweise darauf zu erhalten, ob und inwieweit durch diese Diversität repräsentiert wird. Die für die Beantwortung dieser Forschungsfrage relevanten Informationen waren bei den ExpertInnen, also den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der queeren Bibliotheken, zu suchen.

Elke Greifeneder⁶³ vom Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt Universität Berlin konsentiert meinen Interviewleitfaden in ihrer Online-Lehrveranstaltung des Masterlehrganges 'Library and Information studies' und der Leitfaden wurde im Zuge des Moduls 'Bibliotheksspezifische Zielgruppenforschung' auch examiniert, weshalb ich auf einen Pilottest für die Interviews verzichten konnte.

Durch die Corona-Krise aufgrund von SARS-CoV-2 wurde die Lehre an der Universität Wien für das gesamte Sommersemester 2020 auf Homelearning umgestellt. Dementsprechend wurden auch die Lehrveranstaltungen des Universitätslehrganges 'Library and Information Studies' online durchgeführt. Dadurch kam ich von meiner anfänglichen Absicht ab, die qualitativen ExpertInnen-Interviews persönlich vor Ort in den verschiedenen queeren Bibliotheken zu führen. Alle sechs Interviews meiner empirischen Erhebung wurden als Video-Interviews über die Plattform Zoom durchgeführt. Dieses Procedere erwies sich als praktikabel und wurde auch von den InterviewteilnehmerInnen durchwegs positiv aufgenommen.

Leider verzögerte sich die Terminisierung mit einigen InterviewpartnerInnen etwas und nach den E-Mail-Einladungen musste teilweise nachtelefoniert werden. Daher kamen die Video-Interviews erst im Zeitraum von Ende Mai bis Ende Juli zustande. Durchschnittlich dauerte ein Video-Interview 22 Minuten, die Gesamtlänge aller Videos liegt bei zirka 135 Minuten.

⁶³ Vgl. Greifeneder 2013

Die gesamte Auswertung der ExpertInnen-Interviews erfolgte kategorienbasiert mit einer speziellen Software für qualitative Datenanalyse, MAXQDA Analytics Pro.⁶⁴ Das Programm MAXQDA unterstützt sinnvolle Vorarbeiten wie Kodierung und Analyse, automatisiert aber nicht die notwendigen interpretativen Hauptaufgaben einer qualitativen Analyse.⁶⁵

Hier ein Terminüberblick der Interviews mit den ExpertInnen der queeren Bibliotheken:

QWien	RLP Graz	Stichwort Wien	HOSI Salzburg	Schwubliothek Zürich	Spinnboden Berlin
Hannes Sulzenbacher	Hans-Peter Weingand	@@pseudonyma##	Stefan Zaloznig	Walter Bucher	Katja Koblitz
29. 05. 2020	29. 05. 2020	09. 06. 2020	17. 06. 2020	03. 07. 2020	22. 07. 2020
(0:26:05)	(0:31:10)	(0:23:19)	(0:14:02)	(0:19:13)	(0:22:32)

Die Auswertung der Daten wurde nach der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse von Philipp Mayring⁶⁶ vorgenommen. Mayring thematisiert bei der kategoriengeleiteten Textanalyse drei spezielle qualitative Techniken: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung.⁶⁷ Die für meine Forschungsfrage adäquate qualitative Analysetechnik war die der inhaltlichen Strukturierung, nach welcher ich das Datenmaterial pro Kategorie zunächst zusammenfasste, um es im Anschluss daran – nach Inhalt strukturiert – interpretieren zu können. Bei dieser Strukturierung wurden wesentliche Inhalte aus dem

⁶⁴ MAXQDA, Version 20.2.1

⁶⁵ Vgl. Rädiker und Kuckartz 2019

⁶⁶ Vgl. Mayring 2015 u. Mayring 2019

⁶⁷ Vgl. Mayring 2015, S. 65 ff.

Material herausgehoben und dadurch ein repräsentativer Querschnitt durch das Material gelegt.⁶⁸

Die Transkription⁶⁹ der auf Video aufgenommenen Interviews erfolgte in wörtlicher, vereinfachter Weise: vorhandene Umgangssprache wurde hierbei ins Hochdeutsche übersetzt, Satzabbrüche wurden weitgehend ausgelassen. Wenn ein Rezeptionssignal wie etwa „mhmm“ vorkam, wurde es zur Verdeutlichung in das Transkript aufgenommen. Nonverbale Elemente wie beispielsweise Lachen und dergleichen wurden ebenso transkribiert. Betonungen durch Lautstärke und/oder Akzentuierung wurden mithilfe von Fettdruck verdeutlicht. Im Anhang sind alle sechs transkribierten Interviews vollständig aufgelistet, insbesondere mit Absatzmarken, die im Text als Positionen (Pos.) zitiert werden.

Diese Verschriftlichung der qualitativen Videointerviews ermöglichte eine sinnvolle Kodierung. Die Kodierung wurde sowohl anfangs deduktiv als auch während des Kodierungsprozesses induktiv vorgenommen. Der daraus entstandene Kodierleitfaden (Codebuch) bildet die wissenschaftliche Intention meiner empirischen Forschung ab und kann im Anhang dieser Arbeit eingesehen werden. In diesem detaillierten Codebuch sind die Kategorien, Kodierregeln und Ankerbeispiele aufgeführt. Die Hauptkategorien des Codebuches sind: 'Archiv', 'Bibliothek', 'Diversität', 'Geschichte', 'Homosexualität', 'Identität', 'Lesen', 'Schule/VWA', 'Universität'.

Die Hauptkategorien 'Bibliothek' und 'Identität' verfügen zusätzlich über einzelne Unterkategorien. Die Hauptkategorie 'Bibliothek' besitzt die meisten Unterkategorien, wurde aber auch als eigenständige Kategorie gewertet, wenn es sich bei den Antworten der ExpertInnen um allgemeine Aussagen über Bibliotheken handelte. Zwei Unterkategorien des Codes 'Bibliothek' – 'Bibliothekstypen' und 'Öffentlichkeitsarbeit' – sind je nochmals untergliedert.

⁶⁸ Vgl. Mayring 2015, S. 103f.

⁶⁹ Vgl. Claussen 2020.

Die Unterkategorie 'Bibliothekstypen' ist aufgeteilt in 'öffentliche Bibliotheken', 'queere Bibliotheken' und 'wissenschaftliche Bibliotheken', die Unterkategorie 'Öffentlichkeitsarbeit' in die beiden Gruppen 'Social Media' und 'Veranstaltungen'.

Die Unterkategorien 'Ausleihe', 'Benutzer*innen', 'Medienbestand', 'Öffnungszeiten', 'Publikationstätigkeit' sowie 'Service & Beratung' wurden auch schon bei den vorempirischen Erhebungen zu den queeren Bibliotheken behandelt. Dort steht überblicksmäßige quantitative Darstellung im Vordergrund. Bei den ExpertInnen-Interviews wiederum waren die subjektiven Aussagen der Bibliothekarinnen und Bibliothekare der queeren Bibliotheken relevant.

Zitiert werden die Aussagen der interviewten ExpertInnen in dieser Arbeit unter Nennung des Namens der Bibliothek und Angabe der Position im jeweiligen Transkript der ExpertInnen-Interviews.

Die Unterkategorien der Hauptkategorie 'Identität' setzten sich aus den unterschiedlichen sexuellen Identitäten zusammen. Im Kapitel 'Identität' wird kurz erläutert, welcher Identitätsbegriff verwendet wurde. Hierbei wurden die beiden Gruppen 'heterosexuell' und 'pansexuell' in keinem der Interviews erwähnt, sind der Vollständigkeit halber aber auch aufgezählt.

4.1 Archiv

Drei der sechs queeren Bibliotheken sind unter anderem Archive: QWien, Stichwort und Spinnboden. Dahingehend hat die Kategorie 'Archiv' hier auch strukturierenden Charakter. Die Bibliothekarin vom Stichwort, dem Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung, Wien brachte es auf den Punkt: „Also ich meine, was bei uns halt das Besondere ist gegenüber normalen öffentlichen Bibliotheken, aber gleichzeitig etwas sehr Übliches im Bereich der feministischen Archive und Bibliotheken, ist diese starke Verzahnung von Archiv und Bibliotheksbeständen.“⁷⁰

Auch die Leiterin vom Spinnboden, Berlin meinte: „Naja, die Archivalien sind sicherlich auf jeden Fall herausragend, die wir haben, weil wir ja von verschiedensten Personen, Einrichtungen die Vorlässe, Nachlässe oder Sammlungen haben. Das ist schon etwas Besonderes, weil nur wir das haben.“⁷¹

Der Bibliothekar der HOSI Salzburg erklärte einen Teil der Genese seines Archivs folgendermaßen: „Es gab ja zu diesen Zeiten auch viele Todesfälle aufgrund von AIDS-Erkrankungen. Und da gab es dann Nachlässe und Schenkungen und so ist das zustande gekommen.“⁷²

⁷⁰ Stichwort, Pos. 24

⁷¹ Spinnboden, Pos. 16

⁷² HOSI Salzburg, Pos. 6

4.2 Bibliothek

Katja Koblitz erzählte Allgemeines über den Spinnboden in Berlin:

Also manche kommen hierher und wollen eigentlich irgendwie ein Buch lesen und merken dann, dass wir Gruppen haben, und umgekehrt gibt es dann wiederum Menschen, die kommen eigentlich nur wegen den Gruppen und sehen jetzt: 'Ach, da gibt es ja noch ein Archiv und eine Bibliothek im Hintergrund', und werden dann darüber verführt, doch hier zu bleiben und ein bisschen länger zu schmökern.⁷³

4.2.1 Ausleihe

Drei der sechs Bibliotheken sind auch Archive und grundsätzlich Präsenzbibliotheken: QWien, Stichwort und Spinnboden. Insofern waren hier Überlegungen zu Ausleihzahlen nicht sonderlich relevant. Aber auch in den anderen Interviews wurden bezüglich der Ausleihe nur wenige Information zu diesen Interna preisgegeben.

4.2.2 Benutzer*innen

„Wir haben eigentlich – ich weiß auch gar nicht, ob man das sagen darf oder soll – sehr wenige Benutzer. Es sind ein paar Stammbenutzer, die kennt man fast alle“⁷⁴, beschrieb Walter Bucher. Der Schwubliothekar⁷⁵ aus Zürich hegt allerdings Hoffnung auf einen möglichen Anstieg der Benutzer*innenzahlen infolge einer Übersiedelung in das neue große queere Zentrum, das Regenbogenhaus Zürich.⁷⁶ Benutzer*innen-Zahlen wie auch Ausleihzahlen wurden in keinem der Interviews offenbart.

⁷³ Spinnboden, Pos. 18

⁷⁴ Schwubliothek, Pos. 24

⁷⁵ Selbstbezeichnung, vgl. <https://www.haz.ch/angebot/schwubliothek>: „Weiß jemand schon im Voraus, dass es ihm nicht möglich sein wird, diese Zeiten einzuhalten, wende er sich an den diensthabenden Schwubliothekar – es gibt immer eine Lösung.“

⁷⁶ Vgl.: <https://www.dasregenbogenhaus.ch> - Das Regenbogenhaus Zürich ist ein erfolgreiches Crowdfunding-Projekt im Herzen von Zürich. Ab 2021 ziehen dort über 30 LGBTIQ-Organisationen und -Vereine ein.

4.2.3 Bibliothekstagungen und Vernetzung

Gefragt wurde beim Interview: „Wenn auf einem Bibliothekstag/einer Tagung die Teilnehmer*innen mitbekommen, dass Du in einer queeren Bibliothek arbeitest, was ist da die Reaktion?“ Die treffendste Antwort gab Hannes Sulzenbacher von QWien:

Nicht mehr, früher schon. Ich meine, natürlich ... auf irgendwelchen – das ist jetzt echt ein schönes Wort für deine Arbeit – auf irgendwelchen **altfadrischen** Tagungen... >lacht<⁷⁷ ... da ist's natürlich schon, dass die schauen. Aber insgesamt hat sich ja die Welt tatsächlich verändert. Die Leute freuen sich, wenn so eine Bibliothek repräsentiert ist.⁷⁸

Das Zentrum QWien stach auch bei der Frage nach der Vernetzung hervor, da es nicht nur im Wissenschaftsbereich und in der Community – beispielsweise in der Forschungsgruppe QueerSearch⁷⁹ –, sondern auch im nachbarschaftlichen Umfeld aktiv ist: „Was wir aber auch versuchen, ist, uns nicht nur in der Szene und auch bei den Unis, sondern auch ganz anderweitig zu vernetzen. Wir haben die unterschiedlichsten Projekte auf den verschiedensten Ebenen gemacht.“⁸⁰

„Ich weiß nicht, wir sind, glaub ich, überall dabei“⁸¹, meinte Hannes Sulzenbacher. Aber auch der Spinnboden beteiligt sich bei QueerSearch: „Ja, und was sie ja wahrscheinlich auch gehört haben: Es gibt ja jetzt auch so die Überlegung, einen queeren Dachverband von Sammelorten – QueerSearch – auf den Weg zu bringen und da ist der Spinnboden auch aktiv dabei.“⁸²

⁷⁷ QWien, Pos. 27

⁷⁸ QWien, Pos. 29

⁷⁹ QueerSearch = Vernetzung der LSBTIQ* Archive und Sammlungsinstitutionen im deutschsprachigen Raum: Versuch, einen 'queeren Dachverband' zu gründen – mit dem Ziel, ein eigenes Suchsystem für queere Themen zu entwickeln. Vgl.: Gammerl 2017

⁸⁰ QWien, Pos. 21

⁸¹ QWien, Pos. 19

⁸² Spinnboden, Pos. 8

Die beiden Frauen/Lesben-spezifischen Bibliotheken und Archive Stichwort Wien und Spinnboden Berlin vernetzen sich schwerpunktmäßig über Frida (Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich⁸³) und ida (Dachverband deutschsprachiger Lesben/Frauenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen⁸⁴): „Wir sind auch bei Frida sehr aktiv und das ist unser Hauptbezug, eigentlich.“⁸⁵ „Also wir sind recht aktiv auf jeden Fall im Rahmen von ida, wir nehmen da eigentlich jedes Jahr an diesen Tagungen teil.“⁸⁶

4.2.4 Bibliothekstypen

4.2.4.1 Die öffentliche Bibliothek

Auf der Internetseite des BVÖ, dem Büchereiverband Österreichs, findet sich folgende Definition von 'öffentlicher Bibliothek':

Bibliothekarisch erschlossene Mediensammlungen, die ihren Benutzerinnen und Benutzern den Zugang zu gedruckter und/oder gespeicherter Information bieten und der Weiterbildung, Leseförderung und Unterhaltung einer breiten Öffentlichkeit dienen. Diese Einrichtungen dürfen nicht auf Gewinn gerichtet geführt werden. Der Zugang zu den Dienstleistungen öffentlicher Bibliotheken und Büchereien muss unabhängig von Weltanschauung, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Religion, Nationalität, Sprache, sexueller Orientierung, persönlichen Lebensumständen und sozialem Status ermöglicht werden. Daneben gibt es Sonderformen öffentlicher Bibliotheken, die Services für bestimmte Bevölkerungsgruppen anbieten.⁸⁷

Positiv darf hier bemerkt und muss auch unterstrichen werden, dass Diversität in öffentlichen Bibliotheken per definitionem schon inkludiert ist.

⁸³ www.frida.at

⁸⁴ www.ida-dachverband.de

⁸⁵ Stichwort, Pos. 14

⁸⁶ Spinnboden, Pos. 8

⁸⁷ www.bvoe.at/inhalt/definition_oeb

Die schweizerische Schwubliothek („Ich würd sagen: eindeutig halt schon mehr öffentliche.“⁸⁸) und auch die HOSI Salzburg bekannte sich zur öffentlichen Bibliothek:

Ich meine, für eine öffentliche Bibliothek haben wir nicht das allgemeine Sortiment aus allen Bereichen. Aber öffentlich zugänglich sind wir schon und es ist sicherlich, was ich auch immer sagen muss, kein Archiv. Das wird immer an mich herangetragen, das soll aufbewahrt werden und jenes. Das können wir nicht bieten. Aber es ist eine Bibliothek, wo die Bücher verwendet werden sollen, also das spricht wieder für öffentliche Bibliothek, man kann die alle entleihen und mitnehmen und gebrauchen. Natürlich haben wir fast gleich viel Sachbücher wie Belletristik.⁸⁹

4.2.4.2 Die wissenschaftliche Bibliothek

Was eine wissenschaftliche Bibliothek ausmacht, erläutert Andreas Brandtner präzise in seiner Masterthesis „Bibliotheken der Zukunft. Strategieentwicklung an wissenschaftlichen Bibliotheken am Beispiel der Universitätsbibliothek Wien.“⁹⁰ Er erklärt, dass

[...] die UB als wissenschaftliche Bibliothek der Universität Wien positioniert [ist], deren Hauptaufgabe in der Informationsversorgung der Universitätsangehörigen besteht. Diese ihre primäre Nutzergruppe setzt sich aus den Studierenden, den Angehörigen des wissenschaftlichen Personals und den Angehörigen des allgemeinen Personals zusammen.⁹¹

Weiter führt er aus: „Die wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit, die nicht Teil der Universität Wien ist, wird als sekundäre Nutzergruppe wahrgenommen.“⁹² Damit spricht er den Umstand an, dass wissenschaftliche Bibliotheken allgemein auch für nichtwissenschaftliches Publikum geöffnet sind.⁹³

⁸⁸ Schwubliothek, Pos. 40

⁸⁹ HOSI_Salzburg, Pos. 24

⁹⁰ Vgl. Brandtner 2010

⁹¹ Ebda, S. 49

⁹² Ebda, S. 50

⁹³ Vgl. den Hinweis auf der Webseite <https://ub.uni-graz.at> der Universitätsbibliothek Graz: „Die UB Graz ist eine öffentliche Bibliothek, daher ist ihre Benützung grundsätzlich für alle Interessierten kostenlos. Um Bücher ausleihen zu können, benötigen Sie lediglich einen (ebenfalls kostenlosen) Bibliotheksausweis.“

Das queere Zentrum QWien „[...] ist durchaus völlig wissenschaftlich gedacht.“⁹⁴ Dabei ist hier das

Grundkonzept: das Wissen, das wir sozusagen uns aneignen, unter die Leute zu bringen. Und in diesem Moment Forschung immer gleich weiterzugeben, das finde ich irgendwie gut und das letztlich ermöglicht auch sozusagen, Diversität in die Gesellschaft zu tragen, weil sie dann auch danach fragt. [...] **I:** Das klingt für mich so in Richtung wie: Wissenschaft aus dem Elfenbeinturm werfen. Und einfach so öffentlich zu machen, damit die Menschen etwas damit anfangen. **B:** Genau! Ja. Gut.⁹⁵

Hannes Sulzenbacher erläuterte dies an einem Beispiel:

Was wir auch oft machen: Es gibt vor allem junge Kolleginnen und Kollegen von den Unis, die ein Thema suchen, also die eine Bachelorarbeit, Masterarbeit oder was auch immer schreiben und die noch nicht, also die zwar wissen, in welche Richtung es gehen soll, aber eben die auch oft Richtung Quellen fragen. Wie kann ich's denn nehmen? Wie kann ich's denn dann wirklich nennen? Und eben das sind oft ganz ausführliche und für uns auch total lehrreiche und spannende Gespräche.⁹⁶

4.2.4.3 Die queere Bibliothek

In Kapitel zwei wurde bereits ersichtlich, dass die unterschiedlichen Definitionen von 'queer' inhomogen und verwirrend ausfallen können, eben wie queer theory an sich meist auch ist. Im Kapitel drei wurde dann eingehender darauf eingegangen, was eine queere Bibliothek ist oder sein kann. Grundsätzlich geht es um den Versuch, queere Theorie praktisch anzuwenden. Daher wird nun eine griffige Arbeitsdefinition benötigt, um effektiv forschen zu können.

Es folgt eine kurze Zusammenfassung dessen, was eine 'queere Bibliothek' meiner Eigendefinition nach grundsätzlich ausmacht:

⁹⁴ QWien, Pos. 36

⁹⁵ QWien, Pos. 66

⁹⁶ QWien, Pos. 38

- ✓ Die queere Bibliothek ist von und/oder für queere Menschen konzipiert, jedoch nicht nur darauf eingeschränkt.
- ✓ Vorhanden sein muss ein Bestand an queeren Medien, die sich hauptsächlich mit den vielfältigen sexuellen und geschlechtlichen Identitäten befassen.
- ✓ Das Selbstverständnis als 'queer' ist nicht zwingend notwendig zur Einordnung in die Kategorie 'queere Bibliothek'.⁹⁷

QWien, das Zentrum für queere Geschichte, besitzt ein inhärentes Selbstverständnis als queere Bibliothek. Hannes Sulzenbacher formulierte es folgendermaßen:

Ich mein, es ist natürlich im Zentrum unserer Arbeit, ständig auf die Vielfalt von Lebensweisen hinzuweisen und vor allem auf die Geschichte dieser Lebensweisen. Und was uns von Anfang an ein großes Anliegen war, ist zu zeigen, dass der sozusagen – dass es alle Lebensweisen in irgendeiner Form immer schon gab, sie waren natürlich ganz anders benannt, sie haben – sie haben sicher auch völlig andere Identitäten und in völlig anderen historischen Settings – aber dennoch versuchen wir, in der Forschungstätigkeit so wie in der – insbesondere natürlich mit den Stadtführungen – auf die historische Vielfalt der Welt und der Gesellschaft hinzuweisen. **Das ist natürlich – das ist sozusagen ja der Sinn, warum es uns gibt.**⁹⁸

4.2.5 Budget

Obwohl der Interviewleitfaden keine dezidierte Frage zum Bibliotheksbudget beinhaltet, kam dieses Thema immer wieder zur Sprache. Die InterviewpartnerInnen klagten, über zu wenig Budget zu verfügen. Die Wortmeldungen waren hier beispielsweise: „Und was man dazu sagen muss: Wir haben ja kein großes Budget.“⁹⁹ und „Wir haben tatsächlich nicht wahnsinnig große Mittel.“¹⁰⁰ oder:

⁹⁷ Am 3. Juni 2020 schrieb eine Mitarbeiterin von Stichwort office@stichwort.or.at in ihrer E-Mail an mich: „Ich hoffe, es ist ohnehin klar, dass wir vom Konzept her nicht 'queer', sondern feministisch-lesbisch sind. Ich kann die Fragen also nur im übertragenen Sinn beantworten.“

⁹⁸ QWien, Pos. 15. Die Hervorhebung erfolgte durch mich.

⁹⁹ QWien, Pos. 29

¹⁰⁰ Schwubibliothek, Pos. 26

Und ja, wir versuchen mit den Büchern natürlich auf dem aktuellsten Stand zu bleiben, aber das ist auch schwierig, aufgrund der Ressourcen. Wir haben nicht so viele Mittel, um neue Bücher zu erwerben. Also da müssen wir immer so ein bisschen punktuell sein.¹⁰¹

4.2.6 Gründung

Hans-Peter Weingand vom Verein RosaLila PantherInnen, gegründet 1991 in Graz, beschrieb prägnant die Entstehung der PantherInnen-Bibliothek wie folgt:

Also von der Bücherkiste in einer Bananenschachtel eines obdachlosen Vereins bis zu einem Verein, der ein eigenes Lokal hat, der natürlich eigene Räume hat mit Öffnungszeiten, jetzt auch Katalog im Internet und so weiter, dass man sich das auch anschauen, ausborgen und so weiter kann.¹⁰²

Die Gründung der meisten in dieser Arbeit behandelten queeren Bibliotheken erfolgte in den 1980er-Jahren: Stichwort ab 1981, HOSI Salzburg 1987, Schwubibliothek Zürich 1985 und Spinnboden 1983 (Archiv) und 1988. Insofern ist es nachvollziehbar, dass im (eventuell vorhandenen) Leitbild dieser Homosexuellen-Bibliotheken und -Archive noch keine queeren Formulierungen zu finden sind, da dieser Begriff ja erst ein gutes Jahrzehnt später auftrat.

Die Gründungsgeschichte von QWien¹⁰³ ist spannend und aufschlussreich, reicht aber nicht so lange zurück wie die der anderen interviewten Bibliotheken. Aus dem Verein Ecce Homo (Wien ist andersrum) hervorgegangen, benannte sich QWien anlässlich des zehnjährigen Bestehens im Jahr 2019 in 'Zentrum für queere Geschichte' um. Damit ist QWien die einzige der von mir untersuchten queeren Bibliotheken, die 'queer' auch im Namen führt.

¹⁰¹ Spinnboden, Pos. 16

¹⁰² RLP, Pos. 24

¹⁰³ <http://www.QWien.at/zentrum-QWien/ueber-uns/>

4.2.7 Medienbestand

„Vielfalt wird repräsentiert, allein schon aufgrund des Buchbestandes“¹⁰⁴, behauptete Hans-Peter Weingand von den RLP. Ein Blick auf den OPAC¹⁰⁵ der PantherInnen bestätigt dies. Einer der drei Bestandteile meiner Definition von ‘queerer Bibliothek’ ist das Vorhandensein eines queeren Medienbestandes, der sich hauptsächlich mit den vielfältigen sexuellen und geschlechtlichen Identitäten befasst. Bei Prüfung des Medienbestandes der von mir untersuchten Bibliotheken war deutlich erkennbar, dass alle Institutionen dieses Kriterium erfüllten.

4.2.8 Öffentlichkeitsarbeit

Stefan Zalzognig von der HOSI Salzburg sprach aus, was auch für viele kleinere Bibliotheken in Österreich gilt: „Die Öffentlichkeitsarbeit ist eher punktuell.“¹⁰⁶

4.2.8.1 Social Media

Folgende Aussage von Walter Bucher aus der Schwubibliothek in Zürich zeigt, dass eine Social-Media-Strategie in Bibliotheken oft auch generationenbedingt ist:

Und ich denke, das sollte eben wirklich auch jemand machen, auch mit diesen Social-Media-Sachen, dass das jemand macht, der jünger ist, der hat einen Spaß. Ich bin ja auch nicht so ein Fan. Also ich bin nirgends dabei: Ich bin nicht bei Facebook, ich bin nicht bei Instagram, ich bin nicht bei Twitter, nirgends. Aber ich bin noch völlig analog. Ich lese gedruckte Bücher, ich guck mir Filme im Fernsehen an und im Kino. Aber, ja... >lacht<¹⁰⁷

¹⁰⁴ RLP, Pos. 28

¹⁰⁵ <https://rlpgraz.librarika.com>

¹⁰⁶ HOSI_Salzburg, Pos. 46

¹⁰⁷ Schwubibliothek, Pos. 65

4.2.8.2 Veranstaltungen

Wie schon erläutert, planen und verwirklichen die interviewten ExpertInnen der queeren Bibliotheken die unterschiedlichsten Veranstaltungen. Die Bibliothekarin von Stichwort erzählte beispielsweise:

Naja, also ich meine, Veranstaltungen sind halt etwas, was wir immer relativ kurzfristig planen und was ein bisschen dran liegt, was ist aktuell, oder Buchpräsentationen zum Beispiel. Sowas halt, was ist aktuell, welche Kontakte haben wir, welche Möglichkeiten? Wir sind auch ein kleines Team, das so etwas überhaupt organisieren kann, also das bremst uns halt ein bisschen so. Und ich hab jetzt nachgeschaut vorher, wir haben mit Stand 2018, haben wir 173 Veranstaltungen gehabt, die wir organisiert haben, seit wir das überhaupt können, seit wir die Räume dafür haben.¹⁰⁸

4.2.9 Öffnungszeiten

Unter erneutem Verweis auf die quantitativen Daten des vierten Kapitels soll hier nur exemplarisch die Bandbreite an Öffnungsstunden der queeren Bibliotheken wiedergegeben werden: Die Öffnungszeiten variieren von drei („[...] wir sind ja auch nur zweimal die Woche anderthalb Stunden geöffnet.“¹⁰⁹) bis zu 30 Stunden oder auch länger („Wir sind jeden Tag von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Es kommen natürlich immer wieder Anfragen von Menschen, gerade Berufstätigen, einmal auf eine Stunde am Abend ... dem kommen wir dann halt nach.“¹¹⁰).

¹⁰⁸ Stichwort, Pos. 49

¹⁰⁹ Schwubliothek, Pos. 40

¹¹⁰ QWien, Pos. 42

4.2.10 Publikationstätigkeit

Die RosaLila PantherInnen aus Graz stechen beim Thema Publikationstätigkeit positiv hervor:

Ja, also wir machen selbst Bücher auch. Jetzt schon eine Zeit lang nimma, aber es werden bald wieder Bücher kommen. Na, wir haben uns auch immer als Forschungsförderung auch verstanden. Und deswegen haben wir gesagt, wenn es gute Masterarbeiten oder Dissertationen gibt – das ist ein sehr spezifischer Bereich –, dann werden wir es auch professionell drucken. Also mit ISBN-Nummer [sic], dass man es auch wirklich über den Buchhandel bestellen kann und so. Das machen wir, haben wir ... fünf Bücher haben wir derzeit. Jetzt ist ein bisschen eine Pause eingetreten. Aber wir haben jetzt wieder Einschlägiges in petto, was glaub ich wert wär, dass man das dann publiziert. Aber das ist noch in Arbeit sozusagen.¹¹¹

4.2.11 Service & Beratung

Bei Stichwort, dem Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung ist Beratungsservice von besonderer Bedeutung:

Also genau, wir beraten auch, das spielt eine große Rolle. Ich meine, indem wir ja nicht so eine Fluktuation haben, sondern uns den Nutzerinnen auch sehr **widmen** können, beraten wir sehr ausführlich, und es ist auch für die, die zu uns kommen wollen, immer eine große Erleichterung, dann hier auch beraten zu werden und auch wirklich alles fragen zu können. Ich neige halt auch persönlich dazu, ihnen gleich die gesamte Information zu bieten, und wenn wir etwas nicht haben, dann zeige ich ihnen aber, **wo** sie es kriegen. Und solche Dinge, das geht über das Service einer normalen Bibliothek hinaus.¹¹²

¹¹¹ RLP, Pos. 49

¹¹² Stichwort, Pos. 35

4.3 Diversität

Katja Koblitz vom Berliner Spinnboden definierte Diversität wie folgt:

Für mich ist Diversität Vielfalt. Also Vielfalt in aller Couleur, sozusagen. Das kann also sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sein, aber es geht auch natürlich um Vielfalt anhand oder entlang anderer Kategorien. Also wie Klasse, Rasse, Alter, Ability... alles das sozusagen. Das ist für mich sozusagen Diversität.¹¹³

Stefan Zaloznig von der HOSI-Bibliothek in Salzburg erläuterte:

Ja, mir fällt ein, dass es eben nicht nur den sozusagen Blick auf das Eine und Selbstverständliche gibt, oder vermeintlich Selbstverständliche gibt – sondern dass Vieles, Verschiedenes eigentlich gleich wichtig ist. Nicht zahlenmäßig, daran kann man es nicht festmachen, aber verschiedene Meinungen, Lebensweisen ... das versteh ich unter Diversität.¹¹⁴

@@pseudonyma## befürchtete, der Begriff Diversität könnte intersektionale Ansätze verdrängen:

B: Ich finde, also ich finde zumindest in Diversitätsansätzen stehen oft die verschiedenen Diskriminierungsverhältnisse nebeneinander und nicht unbedingt in ihrer Relation zueinander betrachtet. Also mir kommt vor, ich meine, es geht die Literatur zu Diversität oft durch meine Hände und ich denke mir, das ist ein bisschen Mix und Stir. Ein Beitrag zu dem und ein Betrag zu dem und oben drauf ist dann Diversität. Und scheint es auch in den Betriebspolitiken zu laufen. Ich finde, es ist nicht immer hilfreich. Oder es ist hilfreich, um hierarchische heterosexistische Verhältnisse anzugehen, aber nicht wirklich für die Analyse. So.

I: Verstehe.

B: Also ja. Also ich komm halt mehr von der feministischen lesbischen Seite her ... die lesbisch-feministische Perspektive kann nicht ersetzt werden durch diese Diversitätskonzepte, sondern sehr wohl beibehalten werden **muss** und da nicht drin aufgehen darf. So ungefähr.¹¹⁵

¹¹³ Spinnboden, Pos. 26

¹¹⁴ HOSI_Salzburg, Pos. 48

¹¹⁵ Stichwort, Pos. 59-61

4.4 Geschichte

Also – und ganz wichtig war: Die Forschung wurde nicht ernst genommen. Und das ist ein ganz ein wesentlicher Punkt – da sie ja aus den Communities kamen, hat man denen ja gleichzeitig auch die Qualifikation abgesprochen, dass sie imstande sind, Geschichte zu erforschen. Zum Beispiel – was ein gutes Thema wurde, weil ja bei den ersten Forschungen, die damals geschahen bezüglich der ermordeten Homosexuellen im Nationalsozialismus – wurde denen ständig unterstellt, dass sie mit den Zahlen weit übertreiben würden, dass oft Homosexuelle anders zählen würden als andere.¹¹⁶

Hannes Sulzenbacher erläuterte mit dieser Aussage, dass es Zeiten gab, in denen die Einstellungen von Historiker*innen zur Qualifikation von Forschenden aus der LGBTIQ-Community etwas befremdend waren.

4.5 Homosexualität

Bei seiner Erzählung der Gründungsgeschichte des Zentrums für queere Geschichte, QWien, ging Hannes Sulzenbacher auch auf Wut als Motivationsfaktor ein:

Ahm, der zweite Punkt wäre sozusagen die Motivation selber – das war natürlich einerseits diese Lücken zu schließen – und da muss ich schon sagen, das hat schon mit Wut auch zu tun. Na mit Wut, dass man uns unter Anführungszeichen jetzt also eine Geschichte vorenthalten hat. Dass man darüber nicht reden konnte, wenn in der Geschichte das Thema Homosexualität aufgekommen ist. Dass man punziert war, dass man ... in den ersten Jahren an der Uni war das ja so, wenn man so ein Thema bearbeitet hat, quasi als ob man 'homosexuell' auf die Stirn tätowiert bekommen hätt.¹¹⁷

Kollege Bucher aus der Züricher Schwubliothek meinte andererseits zum Thema Homosexualität in Bezug auf Bibliotheken:

... früher gabs das vielleicht, aber heute ist das ja nicht mehr so tabuisiert, dieses Thema. Ich glaube, man schämt sich jetzt nicht mehr, weil man in der Zentralbibliothek ein Buch holt, wo es eben um Homosexualität geht. Und es gab vielleicht mal eine Zeit, wo die Leute doch froh waren,

¹¹⁶ QWien, Pos. 6

¹¹⁷ QWien, Pos. 5

dass das alles so an einem Ort war und wo man ungestört praktisch das holen konnte. Ich glaub, das ist ein bisschen – zum Glück auch! – vorbei.¹¹⁸

4.6 Identität

Folgende allgemeine Definition des Terminus 'Identität' findet sich bei Jürgen Straub im Werk von Kopp/Steinbach zu Grundbegriffen der Soziologie:

Identität bezeichnet den Zusammenhang, den jene höchst verschiedenen Elemente und disparaten Momente, welche das Leben einer Person ausmachen, bilden können. Dieser stets subjektiv erlebte und gedeutete Zusammenhang bildet eine Einheit oder Gestalt, die mehr und anders ist als die bloße Summe ihrer Teile. Er ist im Übrigen niemals einfach gegeben, sondern muss vom Subjekt aktiv gebildet und vergegenwärtigt werden, etwa durch das Erzählen von Geschichten. Die als Identität bezeichnete Struktur umfasst auch das – z. B. in Selbsterzählungen artikulierte – Selbstgefühl und Selbstverständnis einer Person.¹¹⁹

Dieser Identitätsbegriff ist einfach, zutreffend – und leider absolut nicht queer. Anna Babka erläutert in ihrem Werk zu Begriffen und Grundagentexten der Gender- und Queer-Theorie:

Für kultur- und gendertheoretische Perspektiven ist die Frage der Identität zentral, was sich auch in der Vielzahl (teils widersprüchlicher) Identitätstheorien spiegelt. [...] Feministische Theoretiker*innen wie Butler entwerfen unter Rückgriff auf Derridas Iterabilitätsbegriff und im Widerstand gegen normative Identitätsmodelle dezentrierte, prozesshafte und performative Konzeptionen von Identität.¹²⁰

Judith Butler zeigt in ihrem Werk 'Das Unbehagen der Geschlechter' unter anderem auf, dass die Kategorie 'Frau' keine sinnhafte ist, dass das Frau-Sein an sich noch kein bestimmendes Identitätsmerkmal für die ist, die noch weiteren Unterdrückungen

¹¹⁸ Schwubliothek, Pos. 40

¹¹⁹ Straub 2018, S. 175.

¹²⁰ Babka 2016, S. 62f.

unterliegen.¹²¹ In weiterer Folge muss in diesem Zusammenhang von 'Intersektionalität' die Rede sein: „Der Begriff 'Intersectionality' (Intersektionalität) bzw. 'intersectional oppression' (sich überschneidende Unterdrückung) hat seine politischen und wissenschaftlichen Wurzeln im amerikanischen 'Black Feminism'.“¹²²

Da auch mein eigenes Verständnis von Queer Theory „eine Kritik an jeglicher Form von Identitätskonstruktion“¹²³ beinhaltet, empirische Forschung jedoch einen definierten Identitätsbegriff benötigt, wurde obige sozialwissenschaftliche Definition von Straub als notwendige, wenn auch nur bedingt aussagekräftige Arbeitsdefinition angenommen.

4.6.1 bisexuell

Katja Koblitz vom Berliner Spinnboden erläuterte:

Das ist ein Punkt, aber man natürlich jetzt auch fragen: Was ist lesbisch? Wie sind die Kategorien, also wie will man das festlegen – sowohl historisch als auch dann länderübergreifend? Woran will man das eben ermessen? Und wir haben ein breites Verständnis davon und für uns würden jetzt ganz klassischer Weise bisexuelle Frauen genauso dazugehören, deren Material wir sammeln, aber auch, wenn es um lesbische Transfrauen geht, auch das wäre sozusagen im Spektrum drinnen.¹²⁴

4.6.2 heterosexuell

Da die Kategorie 'heterosexuell' in keinem der sechs qualitativen Interviews zur Sprache kam, gab es zu ihr auch keine Kodierung.

¹²¹ Vgl. Butler 2020.

¹²² Czollek/Perko 2010, S. 38.

¹²³ Vgl. Engel 2015, S. 20ff.

¹²⁴ Spinnboden, Pos. 6

4.6.3 intersexuell

Zu dieser Kategorie gab es eine Kodierung im Zusammenhang mit dem Medienbestand zum Thema Intersexualität:

Naja, also die Vielfalt zeigt sich einmal im Medienbestand, den wir haben. Und der Medienbestand selber spiegelt auch das Engagement an der HOSI wider. Also wenn es besonders engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt, dann kommen die zu mir und sagen, das möchten sie, das soll da sein, das wollen wir ankaufen – und dann eröffnet sich das in eine neue Richtung. Das ist also auch zum Thema Intersex passiert vor einigen Jahren, da hatten wir fast gar nichts und da haben wir jetzt einiges.¹²⁵

Eine weitere Kodierung zu dieser Kategorie gab es beim Interview mit QWien:

Nur wenn wir, ich weiß nicht, also ein Beispiel bei Stadtführungen, die sich zum Beispiel mit der Verfolgung der Homosexuellen in der Nazizeit beschäftigen und dort das Schicksal eines Intersexuellen erzählen, hören viele Menschen natürlich zum ersten Mal davon, dass es das gibt, und fragen auch völlig berechtigt, worum es sich denn dabei handelt.¹²⁶

4.6.4 lesbisch

Mit insgesamt 27 codierten Segmenten ist diese Kategorie die am häufigsten genannte. Die meisten Nennungen wurden von Stichwort getätigt, dem Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung.

Ein Spezifikum ist hier, dass mit einem eigenen Thesaurus gearbeitet wird,

[...] der bei uns vor Jahren entwickelt worden ist und natürlich also frauenspezifisch ist, aber dann auf Lesben speziell suchbar macht und auf einer feinen Ebene Lesben und Lesbenbewegung suchbar macht.“¹²⁷

¹²⁵ HOSI_Salzburg, Pos. 12

¹²⁶ QWien, Pos. 66

¹²⁷ Stichwort, Pos. 43

4.6.5 pansexuell

Auch die Kategorie 'pansexuell' kam nie zur Sprache. De facto erfolgte in keinem der sechs qualitativen Interviews eine Kodierung.

4.6.6 queer

Da im Theorie-Kapitel Definitionen und Erläuterungen zu 'queer' bereits hinreichend diskutiert worden sind, soll hier nur nochmals meine eigene Erklärung Platz finden. Queer ist für mich ein Sammelbegriff für Personen, deren geschlechtliche Identität und/oder sexuelle Orientierung nicht der heteronormativen Norm entspricht.

Die Aussagen in den ExpertInnen-Interviews waren in erster Linie auf den queeren Medienbestand bezogen: „Dann habe ich noch gefunden, 550 Einträge zur queer theory.“¹²⁸

[...] da gibt es Überschneidungen mit der feministischen, mit der Frauenbewegung, aber dann gibt es natürlich auch Überschneidungen/Überlappungen mit so ganz anderen Themenbereichen, also sei es jetzt die Verbindung zur Schwulenbewegung generell oder aber auch, wenn es neuere Entwicklungen gibt wie eben queer theory und so, das muss, sozusagen gehört auch bei uns mit dazu. Also insofern würde ich schon sagen, dass wir uns **bemühen**, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zu erfassen, zu sammeln, zugänglich zu machen.¹²⁹

4.6.7 schwul

Hans Peter Weingand von der Fachbibliothek der RosaLila PantherInnen verdeutlichte:

Also das ist auch ein Beispiel, wie ich Vielfalt verstehe. Nicht nur der schwule Mann um die 30 ist alles, sondern da gibts alt ... und wir haben Bücher zum Thema 'schwul und alt' und 'junge Lesben' und alles Mögliche. Also, wir haben versucht, da alles so irgendwie abzubilden.

I: Also fast schon Diversität innerhalb der Vielfalt: in der Vielfalt die Vielfalt? **B:** Ja, absolut.¹³⁰

¹²⁸ Stichwort, Pos. 71

¹²⁹ Spinnboden, Pos. 6

¹³⁰ RLP, Pos. 28-30

Stefan Zaloznig von der HOSI-Salzburg-Bibliothek bemerkte dazu:

[...] und da finde ich, haben wir eine ganz wichtige Rolle. Und auch, dass wir diese Bücher sozusagen ... dass man die nicht suchen muss. Ich kann natürlich auch in der Stadtbücherei schwule lesbische Bücher finden, aber die muss ich dort suchen.¹³¹

Der Salzburger Bibliothekar erwähnte hier einen großen Vorteil von queeren Bibliotheken, nämlich die niederschwellige Verfügbarkeit von queeren Medien.

4.6.8 trans*

Trans* ist ein Überbegriff für transsexuelle, transidente und transgender Menschen und all jene Personen, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren, dem sie nach ihrer Geburt zugewiesen wurden. Auch die Kodierung trans* kam in den Interviews nur in Bezug auf den Medienbestand vor:

Dann hat man in den letzten Jahren erweitert von den letzten vier, fünf Jahren in Richtung auch mehr Transsexualität, Intersexualität, ja dass wir da auch Bücher haben. Es sind mittlerweile ja nicht so viele. Also ich habe jetzt grad nachgeschaut, also so mit dem Stichwort trans* sind es jetzt 13 [Titel]. Aber es ist sehr speziell, wie gesagt.¹³²

4.7 Lesen

Walter Bucher von der Schwubliothek Zürich bezweifelte, dass die Jugend heutzutage noch liest: „[...] und ich weiß halt nicht, ob – manchmal sehe ich das ein bisschen negativ – ob ich... Lesen junge Leute heute überhaupt noch? >lacht<

I: Oh doch! >lacht< Anders und andere Medien. Aber sie lesen. Auf jeden Fall!“¹³³

¹³¹ HOSI_Salzburg, Pos. 52

¹³² RLP, Pos. 28

¹³³ Schwubliothek, Pos. 28-29

4.8 Schule/VWA

Hans-Peter Weingand erzählte von seinen Erfahrungen bei der Unterstützung von vorwissenschaftlichen Arbeiten durch die Fachbibliothek der RosaLila PantherInnen:

Oder zum Beispiel, Schüler/Schülerinnen sind, die vorwissenschaftliche Arbeiten schreiben, und die kommen dann halt so mit speziellen Bedürfnissen, die aber noch nicht sehr artikuliert sind. Also ich brauch etwas, was könnte mir helfen? Und da ist es dann schon unser Sachverständiger, der halt schon Tipps geben kann, dass man rausfiltern kann, ok, was brauchen die Leute jetzt wirklich. Und wir haben unsere Bibliothek thematisch aufgestellt, was für den Laien da total praktisch ist.¹³⁴ [...] Ich nehm da nur ein Beispiel, weil ich das betreut hab. So eine richtig dicke Mappe. >zeigt< Das war zum Beispiel die letzte vorwissenschaftliche Arbeit, die jemand gemacht hat.¹³⁵ [...] Schau, da: >zeigt Titelbild der Arbeit, verdeckt den Namen< 'Der Weg zur Ehe für alle in Österreich, vorwissenschaftliche Arbeit', von einem Burschen BG Gleisdorf. Der ist zu uns gekommen und der hat eine Arbeit geschrieben, also das ist nicht ohne!¹³⁶

4.9 Universität

Auch Beratungstätigkeiten für wissenschaftliche Arbeiten gehören zur Berufsroutine der queeren BibliothekarInnen:

Und was wir auch immer wieder haben, ist so Beratung zu 'Wie mache ich das beim wissenschaftlich Arbeiten?' Weil da gibts so Arten von Fragen, die können sie nirgends stellen. An der Uni sollen sie die schon wissen und sollen sich das selber erarbeiten, aber die hängen dann sehr oft in der Luft. Also, was ich lange angeboten habe, war Literaturrecherche-Workshops.¹³⁷

Das zieht sich oft lang. Also die kommen, die oft... es gibt ja manchmal Kollegen/Kolleginnen, die bei uns quasi die Diplomarbeit schreiben als Benutzer/Benutzerinnen, einfach auch am Benutzerplatz. Oder die immer wieder zu uns kommen und wir die sozusagen die ganze Zeit über begleiten und da reden wir natürlich die ganze Zeit über die Fortschritte der Arbeit. Manchmal – es kommt auch dazu, dass wir sie korrekturlesen. >lacht< Das ist alles Teil unseres Services.¹³⁸

¹³⁴ RLP, Pos. 48

¹³⁵ RLP, Pos. 82

¹³⁶ RLP, Pos. 84

¹³⁷ Stichwort, Pos. 39

¹³⁸ QWien, Pos. 40

Mit diesem empirischen Kapitel über die durchgeführten sechs qualitativen Experten-Interviews, welche das Spektrum der queeren Bibliotheken detailliert abbilden, konnte hiermit dargestellt werden, dass die erforschten Bibliotheken zwar im Detail inhomogen sind, aber trotzdem über eine homogene Grundstruktur verfügen.

5 Fazit

Prägnant bemerkt Hans-Christoph Hobohm in seinem Text „Bibliothek und Diversität“:

Die Vielfalt der Inhalte und Medien in einer Bibliothek ist immer schon Motor für Anregung und Erneuerung gewesen. Hier liegt vielleicht eine gewisse Paradoxie der Bibliothek in der Gesellschaft der Moderne vor: natürlich gibt es nicht nur die einen staatstragenden „uniformen“ Bibliotheken, sondern immer schon – und vor allem in der Moderne – auch die des Heterogenen, des Anderen und des Gegenentwurfs, ganz im Verständnis einer offenen Gesellschaft.¹³⁹

Genau jene Bibliotheken des Anderen, jene Bibliotheken des Gegenentwurfs, also die queeren Bibliotheken, sind Gegenstand der Untersuchung vorliegender Masterarbeit.

Im Theorie-Kapitel dieser Masterarbeit wurde der Begriff 'queer' und dessen Bedeutung eingehend erläutert und der Brückenschlag zur queeren Praxis geschafft.

Das präanalytische Kapitel stellte die sechs untersuchten Bibliotheken überblicksartig vor und es wurden zusätzlich zwei signifikante Beispiele für queere Bibliotheken angeführt, um den Typus 'queere Bibliothek' umfassend darzustellen.

Die empirische Forschung – also qualitative Interviews – war Gegenstand des nächsten Kapitels. Schritt für Schritt wurden dabei die aussagekräftigsten Ausschnitte der Interviews präsentiert und die vollständigen Transkripte sind im Anhang nachzulesen.

¹³⁹ Hobohm 2016, S. VIII.

Ziel der empirischen Studie war es, die Funktionen der untersuchten Bibliotheken und deren Auswirkung auf die Repräsentation von Diversität zu erheben. Die Ergebnisse der Interviews waren teilweise unerwartet: Der zentrale Begriff Diversität wurde von den Expert*innen der queeren Bibliotheken meist für nicht besonders relevant für ihre Institution erachtet und die Bezeichnung 'queer' partiell nicht akzeptiert.

Es wurde von den Interviewteilnehmer*innen einerseits über zu kleine Bibliotheksbudgets geklagt, andererseits stehen aktuell für Diversitäts-Projekte Forschungsgelder zur Verfügung und werden nicht genutzt. Um die Frage, wieso hier keine Anträge gestellt werden, differenziert beantworten zu können, müssten weiterführende Erhebungen durchgeführt werden. Es darf jedoch angenommen werden, dass allein die fehlende Bibliotheksstrategie ein Hindernis bei der Antragstellung sein könnte.

Alle Interviewteilnehmer*innen sind Spezialist*innen mit umfangreich vorhandener Informationskompetenz und meist langjähriger Berufserfahrung. Bislang konnten sie sich aber zu keiner eindeutigen Bibliotheksstrategie, die Diversität in den Mittelpunkt stellt, durchringen. Es hat den Anschein, dass die vorhandene Chance, als queere Bibliothek zu Diversität beitragen zu können, bisher nicht aktiv ergriffen wurde.

Die positive Ausnahme bildet hierbei das Zentrum für queere Geschichte, QWien, das nicht allein durch ausgesuchten Medienbestand und spezialisierte Fachkompetenz, sondern eben auch durch seine sichtbare Diversitäts-Strategie punktet. Besonders hervorzuheben ist die zielführende Öffentlichkeitsarbeit und auch die produktive Zusammenarbeit mit vielen anderen Organisationen, wie beispielsweise in naher Zukunft auch mit dem neuen Queeren Museum Wien.

Anhand des empirischen Befundes der qualitativen Inhaltsanalyse kann darauf geschlossen werden, dass das Potenzial der untersuchten queeren Bibliotheken, einen Beitrag zur Diversität in der Bibliothekslandschaft Österreichs beziehungsweise überhaupt in Österreich zu leisten, bei allen vorhanden und sogar sehr groß ist.

Insgesamt lässt sich aus dem wichtigen 'Nicht-Gesagten' in den Interviews der Schluss ziehen, dass durch das routinierte Tagesgeschäft in den queeren Bibliotheken der Blick aufs Große – beispielsweise auf die Bibliotheksstrategie und das Leitbild – abhandengekommen ist.

Diese Masterarbeit hat ihren Zweck erfüllt, wenn die Kolleg*innen der queeren Bibliotheken sie als kleinen Denkanstoß sehen könnten, um sich ihres Diversitäts-Potenzials bewusst(er) zu werden. Denn das Vorhandensein von exzellenten queeren Bibliotheken, welche die österreichische Bibliothekslandschaft mit Diversität komplettieren könnten, erlaubt einen hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft!

6 Anhang

Forschungsvorhaben:

Masterarbeit

„Queere Bibliotheken in Österreich.

***Ihre Funktionen und deren Auswirkung auf die Repräsentation von
Diversität.“***

Datenerhebung durchgeführt von Mag.^a Anahita MARA, 09410625

Interviewteilnehmer*in:

6.1 Einverständniserklärung & Datenschutzvereinbarung

(Formular-Download von der Webseite der Universität Wien, StudienServiceStelle Kultur- und Sozialanthropologie am 25. 05. 2020)

Einverständniserklärung

Hiermit bestätige ich, dass ich über das Forschungsvorhaben ausreichend informiert wurde. (siehe Dokument „Information_Masterarbeit_Mara“) Es ist mir bewusst, dass meine Teilnahme an der Datenerhebung freiwillig ist und ich diese jederzeit ohne Angaben von Gründen beenden kann. Ich bin damit einverstanden, dass das Interview aufgezeichnet wird und später in Schriftform übertragen werden kann. Ich wurde darüber informiert, dass meine Aussagen abschnittsweise in wissenschaftlichen Arbeiten und Publikationen zitiert werden können.

Dazu wird folgendes vereinbart (bitte eine der folgenden Optionen auswählen und ankreuzen):

- ☐ 1A. Meine Aussagen dürfen abschnittsweise in wissenschaftlichen Arbeiten und Publikationen zitiert werden, ohne dass personenbezogene Daten pseudonymisiert werden müssen. Angaben zu meiner Person wie Telefonnummer, Emailadresse oder Postadresse werden nicht veröffentlicht oder an Dritte weitergegeben.
- ☐ 1B. Meine Aussagen dürfen abschnittsweise in wissenschaftlichen Arbeiten und Publikationen zitiert werden, jedoch ausschließlich in pseudonymisierter Form, so dass keine Rückschlüsse auf meine Person gezogen werden können.

Zur Verwendung von Fotos und/oder Videos wird folgendes vereinbart (bitte eine der folgenden Optionen auswählen und ankreuzen):

- ☐ 2A. Ich gebe meine Zustimmung, dass allfällige Fotos und/oder Videos, die während des Forschungsvorhabens von mir gemacht werden, in wissenschaftlichen Arbeiten und Publikationen wiedergegeben werden dürfen.
- ☐ 2B. Ich bin nicht damit einverstanden, dass Fotos und/oder Videos, die während des Forschungsvorhabens von mir gemacht werden, in irgendeiner Form veröffentlicht werden.

.....

Ort und Datum

.....

Name und Unterschrift

Datenschutzmitteilung

Herzlichen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, als **Interviewteilnehmer*in** für eine Datenerhebung zur Abfassung einer Masterarbeit an der Universität Wien zur Verfügung zu stehen.

Der Schutz Ihrer persönlichen Daten ist mir bei dieser Datenerhebung ein besonderes Anliegen. Ihre Daten werden ausschließlich auf Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen (§ 2f Abs 5 FOG) erhoben und verarbeitet.

Abschlussarbeiten müssen laut Universitätsgesetz veröffentlicht werden (durch Aufstellen in der National- und Universitätsbibliothek), sie sind üblicherweise auch online zugänglich. Die Daten können von der Betreuerin/dem Betreuer und/oder der Begutachterin/dem Begutachter der wissenschaftlichen Arbeit für Zwecke der Leistungsbeurteilung eingesehen werden. Die erhobenen Daten dürfen gemäß Art 89 Abs 1 DSGVO grundsätzlich unbeschränkt gespeichert werden.

Es besteht das Recht auf Auskunft durch die/den Verantwortlichen dieser Datenerhebung über die erhobenen personenbezogenen Daten sowie das Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung der Daten sowie ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung sowie das Recht auf Datenübertragbarkeit.

Sofern Sie unter 1A einer Verwendung Ihrer Daten in nicht pseudonymisierter Form zugestimmt haben, können Sie diese Zustimmung jederzeit widerrufen. Jede Verwendung Ihrer Aussagen in einer wissenschaftlichen Arbeit, die bis zu diesem Zeitpunkt stattgefunden hat, ist allerdings rechtskonform und muss nicht aus der Arbeit entfernt werden.

Wenn Sie Fragen zu dieser Datenerhebung haben, wenden Sie sich bitte gerne an die Verantwortliche der Untersuchung: Mag.^a Anahita MARA,
E-Mail: a09410625@unet.univie.ac.at, Telefon: +436646341282,
Studierende des postgradualen Masterlehrganges „Library and information studies“
an der Universität Wien, Postadresse: Muchargasse 12, 8010 Graz

6.2 Interviewleitfaden

Interviewleitfaden „Queere Bibliotheken“ (QB) <i>(Konsentiert von Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Greifeneder, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HU Berlin)</i>			
Erzählaufforderung / Leitfrage	Check / Memo (Stichworte)	Konkrete Nachfragen	Aufrechterhaltungs- & Steuerungsfragen
1. Welche Motivation gab es zur Gründung Eurer QB? Bitte erzähl mir davon!	Geschichte der QB damalige vs. derzeitige Aufgaben	Wie kam es zur Namensgebung der QB?	Seit wann bist Du in der QB? Was ist Deine Tätigkeit in der QB?
2. Wo wird Deiner Meinung nach durch Eure QB Vielfalt repräsentiert?	Queer Österreichisch Bibliothekslandschaft	Gibt es Kooperationen mit anderen Institutionen?	Gibt es mittlerweile auch schon so etwas wie einen queeren Mainstream?
3. Wenn auf einem Bibliothekstag / Tagung die Teilnehmer*Innen mitbekommen, dass Du in einer QB arbeitest, was ist da die Reaktion?	Auswirkungen auf andere Bibliotheken Wissen über QBs	Wie gehst Du damit um?	Beteiligt sich Eure QB oft an Tagungen oder Konferenzen?
4. Beschreibe mir bitte, ob und wenn ja, wie sich Eure QB von anderen ÖB oder WB unterscheidet.	Homosexualität Selbstverständnis Bibliotheks-Kontext, Wissenschaft/Forschung...	Würdest Du Eure QB eher im öffentlichen oder im wissenschaftlichen Bereich ansiedeln?	Wie gefällt Dir die Arbeit in der QB?
5a. Wie würdest Du die Benutzer*Innen und den Medienbestand beschreiben? 5b. Wie würdest Du die Service- und Beratungsfunktionen Eurer QB beschreiben?	Benutzer*Innenforschung Medienbestand Service- und Beratungsfunktionen	Wie viele Nutzer*Innen habt Ihr? Wie umfangreich ist die Benutzer*Innen-Betreuung? Gibt es Beratung zu wiss. Arbeiten?	Wie viele Stunden pro Woche hat die QB geöffnet? Ist das ausreichend?
6. Gibt es bei Euch Veranstaltungen? Wonach sucht Ihr die aus?	Öffentlichkeitsarbeit Veranstaltungen Schwerpunktsetzung	Macht Ihr nur Veranstaltungen mit queeren Menschen oder auch größeren Zielgruppen?	Was war denn die für Dich persönlich interessanteste Veranstaltung in Eurer QB?
7. Was verbindest Du persönlich mit dem Begriff „Diversität“?	Diversity Management Anderssein Vielfalt	Welche persönlichen Erfahrungen hast Du damit?	DANKE für dieses interessante Interview! 😊

Codebuch

Queere Bibliotheken

(Kodierleitfaden)



Kategorie	Kodierregel	Ankerbeispiel
1 Archiv	alles, was mit Archiv zu tun hat	Und das Archiv ist ja hauptsächlich zur homosexuellen oder zur queeren Geschichte, vor allem Wiens und Österreichs. (HannesSulzenbacher_QWIEN, Pos. 32)
2 Bibliothek	Allgemeines zu Bibliothek	Der Grund war, es hat schon vorher einen Verein, einen Homosexuellen-Verein in Graz gegeben, nämlich die HOSI Steiermark, die auch eine Bibliothek sogar besessen hat. (HPWeingand_RLP, Pos. 18)
2.1 Ausleihe	alles, was mit Ausleihe zu tun hat	... ist manchmal schon erstaunlich: kein Schwein guckt bei uns rein in die Bibliothek. >lacht< (WalterBucher_SchwubliothekZürich, Pos. 61)
2.2 Benutzer*innen	Benutzer*innen der QB betreffend	Wir haben eigentlich - ich weiß auch gar nicht, ob man das sagen darf oder soll - sehr wenige Benutzer. Es sind ein paar Stammbenutzer, die kennt man fast alle. (WalterBucher_SchwubliothekZürich, Pos. 24)
2.3 Bibtagung_Vernetzung	Infos zu Bibliothekstagung/Vernetzungstreffen	Also wir sind recht aktiv auf jeden Fall im Rahmen von ida, wir nehmen da eigentlich jedes Jahr an diesen Tagungen teil. (KatjaKoblitz_SpinnbodenBerlin, Pos. 8)
2.4 Bibliothekstypen	um welche Art von Bibliothek es sich handelt	Was uns unterscheidet von einer öffentlichen Bibliothek? Na, das ist, dass wir - eigentlich sind wir auch wieder eine Breitbandbibliothek, ja schon, weil wir durchaus auch Belletristik haben. (HPWeingand_RLP, Pos. 45)

2.4.1 öffentliche Bibliothek öff. Bibliothek betreffend Ich würd sagen:
eindeutig halt schon mehr öffentliche.
(WalterBucher_SchwubibliothekZürich, Pos. 40)

2.4.2 queere Bibliothek Bibliothek mit queeren Medien, die sich mit ge-
schlechtlichen Identitäten befassen Insofern unterscheiden wir uns
jetzt - also wenn man die Latte "wissenschaftliche Bibliotheken" nimmt - dass wir
mit gutem Gewissen bei queeren Themen wirklich state of the art sind.
(HPWeingand_RLP, Pos. 38)

2.4.3 wissenschaftliche Bibliothek Bibliothek, die auf wissenschaftliche
Forschung ausgerichtet ist Es ist durchaus völlig wissen-
schaftlich gedacht. (HannesSulzenbacher_QWIEN, Pos. 36)

2.5 Budget finanzielle Mittel zum Medienankauf Es gibt ein Budget,
ein jährliches und dadurch kann ich den Bestand wirklich aktuell halten. Ich kann
fünf bis zehn Prozent pro Jahr neu dazukaufen.
(StefanZaloznig_HOSI_Sbg, Pos. 10)

2.6 Gründung Historisches zur Entwicklung der queeren Bibliotheken
Und Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre hat dann eine Historikerin, Gudrun
Schwarz, von der Technischen Universität in Berlin diese Unterlagen entdeckt und
hat dann beschlossen, das unter ihre Fittiche zu nehmen, was sie auch getan hat
und hat dieses Material dann zunächst erst mal in ihrer Privatwohnung zur Verfü-
gung gestellt für Forschende. Und hat dann vor allem initiiert, dass auch ein Ver-
ein gegründet wurde, mit dem Ziel eben, ein Archiv auf die Beine zu stellen.
(KatjaKoblitz_SpinnbodenBerlin, Pos. 2)

2.7 Medienbestand Infos zu Medien: Auswahl, Ankauf, Aufstellung Vielfalt wird repräsentiert, allen schon aufgrund des Buchbestandes.
(HPWeingand_RLP, Pos. 28)

2.8 Öffentlichkeitsarbeit Öffentlichkeitsarbeit betreffend
Die Öffentlichkeitsarbeit ist eher punktuell. (StefanZaloznig_HOSI_Sbg, Pos. 46)

2.8.1 Social Media soziale Medien betreffend Man müsste vielleicht noch ein bisschen mehr noch so mit diesen neuen Medien... eben Facebook und Instagram und was es da alles gibt... ich bin da nicht aktiv, ich weiß nicht, wie man das machen soll. (WalterBucher_SchwubliothekZürich, Pos. 30)

2.8.2 Veranstaltungen Lesungen und andere V. Es haben Lesungen stattgefunden in Zusammenarbeit mit der Aidshilfe.
(StefanZaloznig_HOSI_Sbg, Pos. 44)

2.9 Öffnungszeiten wie die queeren Bibliotheken geöffnet haben ... aber die Kernöffnungszeiten der Institution ist von zehn bis vier.
(HannesSulzenbacher_QWIEN, Pos. 50)

2.10 Publikationstätigkeit Publikationen von queeren Bibliotheken
I: Es gibt ja sogar eine Edition bei euch? B: Ja, also wir machen selbst Bücher auch.
(HPWeingand_RLP, Pos. 49-50)

2.11 Service & Beratung Service & Beratung queeren Bibliotheken
Diese Beratungsschiene, das unterscheidet uns auch sehr stark. Und dass wir nach einem eigenen Thesaurus arbeiten. (@@pseudonyma##_STICHWORT, Pos. 41)

3 Diversität Vielfalt betreffend ethnischer und kultureller Herkunft, Geschlecht, Gesundheit/Behinderung, sexuelle Orientierung, Alter... Also jetzt so mit dem Wort Vielfalt kann ich in der Beziehung nicht so viel anfangen.
(@@pseudonyma##_STICHWORT, Pos. 6)

4 Geschichte Bibliotheksgeschichte, Homosexuellen-Geschichte Dass man darüber nicht reden konnte, wenn in der Geschichte das Thema Homosexualität aufgekommen ist. (HannesSulzenbacher_QWIEN, Pos. 5)

5 Homosexualität gleichgeschlechtliches sexuelles Empfinden (...) quasi als ob man homosexuell auf die Stirn tätowiert bekommen hätt.
(HannesSulzenbacher_QWIEN, Pos. 5)

6 Identität das, was einen Menschen persönlich ausmacht – hier hauptsächlich geschlechtliche Identität Und was uns von Anfang an ein großes Anliegen war, ist zu zeigen, dass der sozusagen - dass es alle Lebensweisen in irgendeiner Form immer schon gab, sie waren natürlich ganz anders benannt, sie haben - sie haben sicher auch völlig andere Identitäten und in völlig anderen historischen Settings - aber dennoch versuchen wir, in der Forschungstätigkeit so wie in der - insbesondere natürlich mit den Stadtführungen - auf die historische Vielfalt der Welt und der Gesellschaft hinzuweisen.
(HannesSulzenbacher_QWIEN, Pos. 15)

6.1 bisexuell Bisexualität betreffend Das ist also auch zum Thema Intersex passiert vor einigen Jahren, da hatten wir fast gar nichts und da haben wir jetzt einiges und das passiert jetzt zum Thema Bisexualität.
(StefanZaloznig_HOSI_Sbg, Pos. 12)

6.2 heterosexuell	Heterosexualität betreffend	kein Beispiel
-------------------	-----------------------------	---------------

6.3 intersexuell	Intersexualität betreffend	(...) also ein Beispiel bei Stadtführungen, die sich zum Beispiel mit der Verfolgung der Homosexuellen in der Nazizeit beschäftigen und dort das Schicksal eines Intersexuellen erzählen, hören viele Menschen natürlich zum ersten Mal davon, dass es das gibt und fragen auch völlig berechtigt, worum es sich denn dabei handelt. (HannesSulzenbacher_QWIEN, Pos. 66)
6.4 lesbisch	Lesbische Sexualität betreffend	(...) es ging nur um die Repräsentanz von Lesben auch innerhalb der Frauenbewegung. (@@pseudonyma##_STICHWORT, Pos. 8)
6.5 pansexuell	Pansexualität betreffend	kein Beispiel
6.6 queer	Sammelbegriff für alle Personen, deren geschlechtliche Identität und/oder sexuelle Orientierung nicht der Heteronormativität entspricht. (...) oder aber auch, wenn es neuere Entwicklungen gibt wie eben queer theory und so, das muss, sozusagen gehört auch bei uns mit dazu. (KatjaKoblitz_SpinnbodenBerlin, Pos. 6)	
6.7 schwul	männliche Homosexualität betreffend	Aber heutzutage sind wir in Zeiten, wo wir schwule Romane und so weiter, die Leute sind nicht mehr so feig, die können in einer Buchhandlung sich ein Buch kaufen oder bei Amazon oder so. (HPWeingand_RLP, Pos. 45)
6.8 trans*	Trans* betreffend	Also ich habe jetzt grad nachgeschaut, also so mit dem Stichwort "trans* " sind es jetzt 13. (HPWeingand_RLP, Pos. 28)
7 Lesen	jede Art der Medienrezeption - auch: Hörbücher, Videos/DVDs, e-books, Zeitungen/Zeitschriften... Lesen junge Leute heute überhaupt noch? >lacht< (WalterBucher_SchwubliothekZürich, Pos. 28)	
8 Schule/VWA	Zusammenarbeit der queeren Bibliotheken mit Schulen, hauptsächlich die vorwissenschaftliche Arbeit betreffend (...) oder zum Beispiel, Schüler/Schülerinnen sind, die vorwissenschaftlichen	

Arbeiten schreiben und die kommen dann halt so mit speziellen Bedürfnissen, die aber noch nicht sehr artikuliert sind. (HPWeingand_RLP, Pos. 48)

9 Universität

Zusammenarbeit der queeren Bibliotheken mit Universitäten/FH Weil es schicken die Leute ja auch für Diplomarbeiten Leute zu uns und so weiter. (HPWeingand_RLP, Pos. 44)

6.4 Transkripte der 6 qualitativen ExpertInnen-Interviews

6.4.1 Transkript: Interview Hannes Sulzenbacher, QWien

- 1 [0:00:00] I: Hallo, lieber Hannes Sulzenbacher. Du bist aus dem QWien, in Wien und erzählst mir heute von Eurer queeren Bibliothek.

- 2 [0:00:14] I: Der Anfang - fangen wir gleich mit dem Anfang an >lacht< - also: welche Motivation gab es bei Euch für die Gründung von QWien. Vielleicht magst mir ein bisschen erzählen dazu?

- 3 [0:00:19] B: Gut, es gab dafür die unterschiedlichsten Gründe. Zum einen natürlich mal persönliche. Mir war schon seit den frühen 90er Jahren ein Anliegen, dass Geschichte von Schwulen und Lesben - wie man es damals noch bezeichnet hat - geschrieben wird, dass die irgendwo vorkommt - und es war ja damals, an den Universitäten und so - is das ja alles nicht, hats das ja alles nicht gegeben. Und diese, dieses Forschungsdesiderat, das ja in vielen Bereichen Europas oder Amerikas aus den Communities herausgekommen dann, dass man diese Forschung dann selber betrieben hat und so hab ich halt dann damals, als einer der wenigen halt, damals angefangen. Das waren aber sozusagen noch private Forschungen.

- 4 [0:00:28] B: Nebenher hat dann auch der Andreas Brunner erste Sachen, weniger historische aber vielmehr kulturhistorische Sachen begonnen zu sammeln. Und so kamen zwei stattliche Privatbibliotheken und Archive zusammen. Und natürlich auch sozusagen erforshtes Wissen.

- 5 [0:01:26] Ahm, der zweite Punkt wäre sozusagen die Motivation selber - das war natürlich einerseits diese Lücken zu schließen - und da muss ich schon sagen, das hat schon mit Wut auch zu tun. Na mit Wut, dass man uns unter Anführungszeichen jetzt also eine Geschichte vorenthalten hat. Dass man darüber nicht reden konnte, wenn in der Geschichte das Thema Homosexualität aufgekommen ist. Dass man punziert war, dass man ... in den ersten Jahren an der Uni war das ja so, wenn man so ein Thema bearbeitet hat, quasi als ob man homosexuell auf die Stirn tätowiert bekommen hätt.

- 6 [0:02:15] Also - und ganz wichtig war: die Forschung wurde nicht ernst genommen. Und das ist ein ganz ein wesentlicher Punkt - da sie ja aus den Communities kamen, hat man denen ja gleichzeitig auch die Qualifikation abgesprochen, dass sie imstande sind, Geschichte zu erforschen. Zum Beispiel - was ein gutes Thema wurde, weil ja bei den ersten Forschungen, die damals geschahen bezüglich der ermordeten Homosexuellen im Nationalsozialismus - wurde denen ständig unterstellt, dass sie mit den Zahlen weit übertreiben würden, dass oft Homosexuelle anders zählen würden als andere.

7 I: [0:02:39] >entrüstetes Räuspern<

8 B: Aber das war Standard und jetzt der dritte Punkt, sozusagen der institutionelle Grund, warum gibts QWien? Ich war selber von 1998 bis 2004 beim Festival "Wien ist andersrum", das ich dann - also ich war dann ganz am Ende dessen Leiter - und hab es 2004 quasi abgedreht, indem ich ein Gespräch mit dem Wiener Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny geführt hab und gesagt hab, ich fände es eigentlich spannender und dauerhafter für Wien, eine historische Forschungsinstitution, eine Bibliothek und ein Archiv, zu gründen. Und er war - also er hat es gut gefunden und hat eingewilligt, dass die Subvention, die es für "Wien ist andersrum" gab, in Zukunft für eben dieses Forschungszentrum, das heute Zentrum QWien heißt, verwendet werden darf. Das hat uns natürlich den **enormen** Startvorteil gebracht, dass wir nicht ein neues Budget sozusagen einreichen mussten.

9 I: [0:03:49] beantragen?

10 B: [0:03:54] OK, dass das quasi irgendwie umgewidmet werden konnte.

11 I: [0:03:56] Super.

12 B: Und damit war dann sozusagen klar, wir machen das - und dann gab es noch so als vierten Punkt einen Anlass. Und das war die gleiche Zeit, bei Gesprächen mit dem Stadtrat Mailath-Pokorny, es war das sogenannte Gedankenjahr 2005, eines der vielen Jubiläumsjahre Österreichs, bei dem man von Anfang an den Eindruck hatte, es wird besonders offiziös und in Teilen erinnerungspolitisch auch bedenklich stattfinden. Schließlich ging ja die Hauptinitiative für dieses Gedankenjahr direkt aus dem Kabinett Schüssel 1 aus. Und die Stadt Wien ist dem auch mit gehöriger Skepsis begegnet und so konnte ich der Stadt dann vorschlagen, machen wir doch eine **große** Ausstellung zum Thema homosexuelle Lebenswelten und insbesondere der Verfolgung von Lesben und Schwulen, insbesondere auch wieder in der Nazizeit und zeigen sozusagen wer - was vielleicht die damalige Bundesregierung nicht hören wollte - nämlich wessen man tatsächlich gedenken sollte in einem Jahr, nämlich der bis dato vergessenen Opfer.

13 [0:05:06] B: Und aus dieser Ausstellung heraus - zu der kam es ja, die hieß dann "Geheimsache Leben" - und hat zum Jahreswechsel 2005/6 stattgefunden. Da haben nicht nur vier Kurator_innen sondern auch acht Rechercheur_innen Material gesucht. Sprich, wir hatten nach dieser Ausstellung zu dem, was der Andreas und ich über Jahre dazu hatten, **uuunendlich** viele Dinge, die natürlich in der Ausstellung gar nicht vorgekommen sind - und wir haben gesagt, wir müssen die ja irgendwie sozusagen zugänglich machen, da ist ja jetzt echt viel passiert und echt viel gesammelt worden. Und in Teilen sind wir bis heute noch in der Aufarbeitung dieser Stöße und Berge von Material. Aber es ist sozusagen, das war dann der Anlass, QWien zu gründen und so gibts uns heut.

- 14 **I:** Und es ist gut so und freut uns. >lacht< Dann gleich zur nächsten und für mich persönlich sehr wichtigen Frage, da es hauptsächlich hier um meine Forschungsfrage geht. Und da gehts um Deine persönliche Meinung. Wodurch wird bei Euch, bei QWien, bei Euch als queerer Bibliothek, Vielfalt repräsentiert? In Deinen Augen? Wodurch wird das umgesetzt? Wahrscheinlich hauptsächlich durch die Stadtpaziergänge und dergleichen, stelle ich mir mal vor? Aber wo wird für Dich Vielfalt repräsentiert, in Eurer Arbeit, bei Euch im QWien?
-
- 15 **B:** [0:05:55] Ich mein, es ist natürlich im Zentrum unserer Arbeit, ständig auf die Vielfalt von Lebensweisen hinzuweisen und vor allem auf die Geschichte dieser Lebensweisen. Und was uns von Anfang an ein großes Anliegen war, ist zu zeigen, dass der sozusagen - dass es alle Lebensweisen in irgendeiner Form immer schon gab, sie waren natürlich ganz anders benannt, sie haben - sie haben sicher auch völlig andere Identitäten und in völlig anderen historischen Settings - aber dennoch versuchen wir, in der Forschungstätigkeit so wie in der - insbesondere natürlich mit den Stadtführungen - auf die historische Vielfalt der Welt und der Gesellschaft hinzuweisen. Das ist natürlich - das ist sozusagen ja der Sinn, warum es uns gibt. Uuund...
-
- 16 **I:** [0:07:22] Warum es euch gibt... gibt es auch - innerhalb von Wien wahrscheinlich nur - aber allgemein Kooperationen mit anderen Institutionen oder Bibliotheken, Archiven et cetera oder seid ihr da irgendwie die alleinige QWien, die halt da ist?
-
- 17 **B:** [0:07:40] Nein, nein - um Himmels Willen. Wir kooperieren die ganze Zeit mit Kreti und Pleti aus der ganzen Stadt. Und da - und halb Europa. Also, sozusagen: nein, das macht man ja heut als Forschungsinstitution. Man kann ja nimma auf so einer kleinen Insel leben und wir versuchen natürlich, also von der Universität Wien bis...
-
- 18 **I:** [0:07:55] klar!
-
- 19 **B:** ... mit verschiedenen Unis, vor allem auch der für Musik und darstellende Kunst. Wir sind in der internationalen Forschungsgruppe QueerSearch, wir versuchen grad ein internationales deutschsprachiges Suchsystem für alle homosexuellen Themen. Wir sind in der Forschungsgruppe Homosexualität. Ich weiß nicht, wir sind glaub ich überall dabei.
-
- 20 **I:** [0:08:23] Sehr umtriebig!
-
- 21 **B:** Was wir aber auch versuchen, ist, uns nicht nur in der Szene und auch bei den Unis, sondern auch ganz anderweitig zu vernetzen. Wir haben die unterschiedlichsten Projekte auf den verschiedensten Ebenen gemacht. Um das zu bewerkstelligen, also ich sag jetzt mal ein Beispiel: wir haben ein Nachbarschaftsprojekt gemacht. Als unser Bezirk, in dem sich das Zentrum QWien befindet, die Wieden, 800 Jahre alt wurde, haben wir ein Heft gemacht, das damals an alle Haushalte geschickt wurde, mit historischen Spaziergängen durch die Wieden, die die Leute
-

begeistert aufgenommen haben. Und da war natürlich eine gute Gelegenheit, eben auf die Vielfalt historischer Lebensweisen auch wieder hinzuweisen, also unsere Themen unterzubringen und gleichzeitig etwas zu produzieren, was uns im Bezirk verankert, was eben ein Netzwerk einer anderen Art auch mal aufmacht. Und ganz im kleinsten versuchen wir das genauso, indem wir einfach eine gute Nachbarschaft rund um uns zu pflegen versuchen.

-
- 22 **I:** [0:09:25] Klingt für mich so, als ob das - wie Du sagst - im Grätzl das auch sehr gut funktioniert.
-
- 23 **B:** [0:09:31] Ja.
-
- 24 **I:** [0:09:32] Die Integration quasi von eurer Bibliothek. >lacht<
-
- 25 **B:** [0:09:37] Die anderen haben sich gut zu uns integriert. >lacht<
-
- 26 **I:** Ja, genau. >lacht< Da komm ich gleich zu der nächsten Frage, die sich auch mit dem bisschen befasst. Ihr werdet sicher auch viel auf Tagungen oder Bibliothekskonferenzen et cetera fahren. Und wenn dort die Teilnehmer oder Teilnehmerinnen mitbekommen, welche Art von Bibliothek/Archiv ihr seid, dass es sich um eine queere Institution handelt - gibt es da Reaktionen? Wie sind da die Reaktionen?
-
- 27 **B:** Nicht mehr, früher schon. Ich meine, natürlich... auf irgendwelchen - das ist jetzt echt ein schönes Wort für deine Arbeit - auf irgendwelchen **altfadrischen** Tagungen... >lacht<
-
- 28 **I:** [0:10:14] >lacht< Danke!
-
- 29 [0:10:18] **B:** ... da ists natürlich schon, dass die schauen. Aber insgesamt hat sich ja die Welt tatsächlich verändert. Die Leute freuen sich, wenn so eine Bibliothek repräsentiert ist. Und was man dazu sagen muss: wir haben ja kein großes Budget. Also wir gondeln auf den homo-historischen Tagungen herum und auf denen, die der Vernetzung von Archiven und Bibliotheken dienen, die so ähnlich sind wie unsere. In den seltenen Fällen können wir an einer Tagung außerhalb Wiens teilnehmen. Das sprengt dann immer unseren Rahmen.
-
- 30 [0:10:51] **I:** Klar, ja. Euer Rahmen - das ist wieder, du machst mir immer tolle Überleitungen, danke - >lacht< Es ist so, dass ja ihr euch meines Erachtens ein bisschen von anderen österreichischen öffentlichen Bibliotheken oder auch österreichischen wissenschaftlichen Bibliotheken unterscheidet. Wo würdest du sagen, würdest du euer QWien verorten? Also ich persönlich glaube eher wissenschaftliche, aber ich will Dir jetzt nichts in den Mund legen. Also wie würdest du eure QB bezeichnen?
-
- 31 [0:11:27] **B:** Ich würde unterscheiden. Bei der Bibliothek sammeln wir eigentlich absolut alles, was irgendwie mit dem Thema zu tun hat, weil wir denken uns, es kann ja sozusagen von einer Benutzerin/einem Benutzer verlangt werden und wir
-

nehmen also von Kriminalromanen, den ersten lesbischen Kriminalromanen von Ende der 80er Jahre bis zu wissenschaftlicher Literatur, nehmen wir alles, was wir kriegen, was unser knappes Ankaufbudget zulässt und was wir von den vielen Schenkungen behalten können und es wäre sozusagen das eine. Man kann sowohl wissenschaftliche Literatur als auch Belletristik finden. Wobei Belletristik wird natürlich auch - um es jetzt hier praktisch zu beantworten - ausschließlich im wissenschaftlichen Zusammenhang nachgefragt. Es kommt niemand zu uns, einen Roman lesen.

32 [0:12:22] **B:** Und das andere ist das Archiv. Und das Archiv ist ja hauptsächlich zur homosexuellen oder zur queeren Geschichte, vor allem Wiens und Österreichs. Und ist eigentlich hauptsächlich natürlich für wissenschaftliche Zwecke zu gebrauchen, weil was tut wer anderer damit? Aber als solches wird es ja auch schon viel verwendet.

33 [0:12:47] **I:** Also von der Ausrichtung, rein auf den Medienbestand bezogen, würdest Du sagen, also im Archiv hauptsächlich die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen und im Bibliotheksbereich ist beides vorhanden, durch die Belletristik, die auch vorhanden ist?

34 [0:13:01] **B:** Genau.

35 [0:13:03] **I:** OK. Aber Gedanken gemacht in die Richtung, wir wollen das oder das sein, so eine Art Selbstverständnis, ganz am Anfang wurde das nicht ... das ist so geschehen, entstanden, oder?.

36 [0:13:13] **B:** Nana. Es ist durchaus völlig wissenschaftlich gedacht. Und wir haben die ganze belletristische Literatur im Grunde **für** wissenschaftliche Zwecke, also wenn jemand eben zum homosexuellen Kriminalroman der USA in den 1980er Jahren arbeiten möchte, dann sind die Bücher da. Aber wir haben nie dran gedacht, dass jemand kommt, um so einen Roman einfach zu lesen. Und das tut auch keiner. Wir sind Präsenzbibliothek. Also bei uns sich reinzusetzen, um einen Roman zu lesen, ist wahrscheinlich auch nicht besonders angenehm. >lacht<

37 [0:13:43] **I:** >lacht< Also du hast jetzt schon erwähnt: ihr seid Präsenzbibliothek. Wie ist das mit Eurer Servicefunktion, Beratungsfunktion vor Ort? Ist das beschränkt auf Entlehnung oder gibt es da noch andere Dinge?

38 [0:14:02] **B:** Nein, das ist bei uns sozusagen ein ganz **exzessives** Thema. Also Benutzer/Benutzerinnen, die zu uns kommen, werden im Allgemeinen niederberaten und ... wobei es halt einfach schwierig ist. Wir haben natürlich aus unserer Erfahrung heraus relativ... unsere eigenen Bestände. Zweitens, was es überhaupt gibt, wir sind ja noch immer in einem Forschungsfeld, das nicht besonders bepflügt ist. Und viele - wir sehen es grad bei vielen Kollegen und Kolleginnen, die von den Unis oder in letzter Zeit auch von den Schulen in Sachen VWA zu uns kommen ... dass sie sich oft vorstellen, dass sie oft gerne über Themen arbeiten möchten, über

die man so gar nicht arbeiten kann, weil es einfach keine Quellen dazu gibt. Bei schwuler und lesbischer oder queerer Geschichte stoßen wir ständig darauf, dass wir einfach nichts haben, dass wir über ganze Bereiche eine Quelle oder drei haben. Und dass dann aber Kollegen und Kolleginnen glauben, wir sind eine Fundgrube für alles, was man sich ausdenkt. Und das gibts halt nicht. Deshalb brauchts halt oft ein langes Beratungsgespräch, um die zum Beispiel auf Quellen zu hieven, die da sind. Weil es **gibt** hier Quellen, es gibt da oft noch genug unerforschte. Aber da haben wir einen ganz einen guten Überblick, da helfen wir oft sehr. Was wir auch oft machen: es gibt vor allem junge Kolleginnen und Kollegen von den Unis, die ein Thema suchen, also die eine Bachelorarbeit, Masterarbeit oder was auch immer schreiben und die noch nicht, also die zwar wissen, in welche Richtung es gehen soll, aber eben die auch oft Richtung Quellen fragen. Wie kann ich's denn nehmen? Wie kann ich's denn dann wirklich nennen? Und eben das sind oft ganz ausführliche und für uns auch total lehrreiche und spannende Gespräche.

39 [0:14:45] **I:** Also sehr beratungsintensive Gespräche.

40 [0:16:04] **B:** Genau. Das zieht sich oft lang. Also die kommen, die oft... es gibt ja manchmal Kollegen/Kolleginnen, die bei uns quasi die Diplomarbeit schreiben als Benützer/Benützerinnen, einfach auch am Benutzerplatz. Oder die immer wieder zu uns kommen und wir die sozusagen die ganze Zeit über begleiten und da reden wir natürlich die ganze Zeit über die Fortschritte der Arbeit. Manchmal - es kommt auch dazu, dass wir sie korrekturlesen. >lacht< Das ist alles Teil unseres Services.

41 **I:** >lacht< Toll. Aber das ist dann ein internes Service und kein offizielles Bibliotheksservice. Ich hab mir eure Webseite sehr genau angeschaut, aber nicht, wie viele Stunden pro Woche es offen ist. Das würd mich jetzt noch interessieren, ob das ausreichend ist und wie das eben finanziell möglich wäre oder wie es da bei euch aussieht.

42 **B:** [0:16:50] Wir sind jeden Tag von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Es kommen natürlich immer wieder Anfragen von Menschen, gerade Berufstätigen, einmal auf eine Stunde am Abend... dem kommen wir dann halt nach.

43 **I:** [0:17:03] Ich weiß... >lacht< danke! War bei mir auch so.

44 **B:** ... wenn es natürlich jemand ist, der jetzt sozusagen wochenlang bei uns immer abends arbeiten möchte, wird es dann schwierig. Aber sonst versuchen wir das möglichst flexibel zu handhaben natürlich.

45 **I:** [0:17:18] OK. Das ist dann doch recht umfangreich für ein Archiv und eine Bibliothek.

46 **B:** [0:17:24] Ja, man muss sagen: also es ist natürlich jetzt grad nach der Corona-Krise alles wieder ein bisschen anders, aber wir werden jetzt grad von so vielen Benützern/Benützerinnen überrannt, wie selten. Ich denk da, wahrscheinlich

müssen viele jetzt ihre akademischen Arbeiten oder universitären Arbeiten abschließen und suchen Themen und sind alle sehr fleißig und intensiv unterwegs. Also diese 30 Stunden, die brauchen wir schon. Na weil wir haben ja nicht sehr viel Platz. Bei uns haben wir ja zwei bis drei Benützer_Innen Platz...

47 I: [0:18:07] ... aber der Raum wird gut genützt, es schaut nicht eng aus. Angenehm!

48 B: Nana, das geht schon. Und im Notfall natürlich kann man immer einen Platz finden. Aber grundsätzlich einen Platz mit Computer und WLAN und sozusagen - da haben wir halt nur eingeschränkte Plätze und deshalb braucht man die 30 Stunden schon.

49 I: [0:18:17] Mhmm. Und diese 30 Stunden ist die Öffnung und die Veranstaltungen, die Spaziergänge et cetera werden dann noch extra quasi zusätzlich geführt?

50 B: [0:18:30] Genau. Die Spaziergänge finden ja sehr oft am Wochenende statt. Dann gibts natürlich Veranstaltungen, an denen wir teilnehmen oder - was gibt es noch? Gelegentlich machen wir ja auch Veranstaltungen, um Wissen zu popularisieren. Wir veranstalten den Queer History Day, der jedes Jahr relativ niedrigschwellig Leuten Themen aus der queeren Geschichte nahebringen soll. Das wird auch sehr bunt genutzt von Seiten des Publikums. Heuer ist er naja krisenbedingt verschoben in den Dezember. Also das sind natürlich Sachen, die am Wochenende sehr oft stattfinden. Oder Tagungen oder solche Dinge... aber die Kernöffnungszeiten der Institution ist von zehn bis vier.

51 I: [0:19:22] Und diese Veranstaltungen sucht ihr gemeinsam aus? Gibt es so ein Plenum oder ist das anlassbezogen? Wenn du sagst, History Day... wonach wird das gewichtet oder wonach wird das ausgesucht?

52 B: [0:19:31] Das ist so: also grundsätzlich gibt es so Standards wie eben den eigenen Queer History Day - dann haben wir schon mehrfach die Tagung für den Fachbereich Homosexuelle Geschichte ausgerichtet und solche Dinge. Die sind sozusagen quasi logisch, dass wir sie machen, weil wir sie schon immer gemacht haben. Und wenn wer sonst teilnehmen möchte von den Kollegen/Kolleginnen, dann reden wir darüber. Wir haben es im allgemeinen gottlob nicht schwer, eine Einigung herbeizuführen innerhalb unseres Teams.

53 I: [0:20:10] Das ist schön, das klingt gut. >lacht< Und dann noch eine **persönliche** Frage an Dich. Es ist jetzt keine Definitionssache, sondern rein, was du persönlich für dich - also jetzt unabhängig vom QWien - mit dem Begriff Diversität verbindest. Was das für dich bedeutet, was das für dich heißt. Was du gleich als erstes so denkst, wenn du das hörst. Intuitiv.

54 B: Hmmm... da fallen mir [0:20:47] viele Dinge auf einmal ein, dass ich mir jetzt echt schwer tu. Also ich fang einmal so mit der ... Diversität. Ich versuche doch, alles in einen Satz zu bekommen. Das wird jetzt echt schwer. >lacht<

55 **I:** [0:21:09] Muss nicht sein, du hast Zeit! >lacht< Wir sind sehr gut in der Zeit.

56 **B:** Aber... das Wort Diversität halte ich persönlich für ein... hm. Oder diese Diversitätsforschung ist eine absurde Modeerscheinung, weil wir ja nie in einer anderen Welt gelebt haben. Natürlich sind sozusagen durch Jahrhunderte heteronormativer und alles normativer Geschichtsschreibung sozusagen ist die natürliche Diversität allen Seins irgendwie verschütt gegangen und die muss man dann eben ausgraben. Aber Diversität zu feiern oder Diversität zu fordern scheint mir so wie Eulen nach Athen zu tragen: ich meine wie was denn sonst?

57 **I:** No na...

58 **B:** Und wenn ich jetzt bei irgendeinem Installateur würd anfangen zu arbeiten oder beim Billa, dann würd ich da ja auch sofort mit der ganzen Diversität der Welt konfrontiert sein. Es nutzt ja nichts. Und deswegen, ja - vielleicht muss man es diesen normativen Typen von einst sagen: "Jaja, die Welt ist bunt!" - aber wenn man im Selbstverständnis dessen lebt und aufgewachsen ist, scheint es einem relativ strange, es einzufordern. Weil wenn ich mit meiner Nachbarin aus dem Erdgeschoss rede, ist das dann Diversität, nur weil sie irgendwann einmal aus der Türkei nach Österreich gekommen ist? Nein, sie ist meine Nachbarin. Also ...

59 **I:** Also die Gemeinsamkeit vor die Unterschiede stellen, ist das einfach? Das Menschsein vor die diversen vielfältigen Situationen...

60 **B:** [0:23:08] Ganz genau! Es ist natürlich ein universalistischer Ansatz zum Sein und zur Gesellschaft, die ich persönlich eben habe. Deshalb erscheint es mir... eben für die **oidn Bledn** ist es vielleicht gut, wenn man das >lacht< Wort hat, aber selber fühl ich mich eigentlich nicht als einer, der davon betroffen ist oder der darüber nachdenken muss.

61 **I:** [0:23:32] Also für mich persönlich hast du das sehr gut auf den Punkt gebracht. Ich verstehe sehr gut, was du meinst und kann das nachvollziehen. So und du wirst es nicht glauben, wir sind jetzt bei nicht einmal noch einer halben Stunde und ich bin meinen Fragenkatalog wirklich durch.

62 **B:** [0:23:53] Du hast gesagt, eine Stunde.

63 **I:** [0:23:56] Ich dachte. Also - die Frau Professorin von der Humboldt Uni Berlin hat gemeint, mit diesen Fragen brauch ich eine Stunde.

64 **B:** OK. Soll ma noch einmal anfangen? >lacht<

65 **I:** [0:24:02] Nein! >lacht< Aber was mich sehr freuen würde, ich hab da am Schluss noch so einen offenen Bereich und wenn es irgendwas gibt, wo du meinst, es wäre gescheit, dass das in meiner Arbeit drin ist? Weil da geht es ja wirklich um diese Repräsentation von Diversität durch die queeren Bibliotheken. Das ist jetzt wirklich schon die Forschungsfrage... und vielleicht fällt dir noch was Kluges ein?

66 **B:** [0:24:26] Nein, ganz allgemein: was mir sozusagen bei QWien so ein großes Anliegen war und was uns in Teilen gelungen ist, glaub ich und wo man natürlich nie ganz zufrieden sein kann, ist das Grundkonzept: das Wissen, das wir sozusagen uns aneignen, unter die Leute zu bringen. Und in diesem Moment Forschung immer gleich weiterzugeben, das finde ich irgendwie gut und das letztlich ermöglicht auch sozusagen Diversität in die Gesellschaft zu tragen, weil sie dann auch danach fragt. Nur wenn wir, ich weiß nicht, also ein Beispiel bei Stadtführungen, die sich zum Beispiel mit der Verfolgung der Homosexuellen in der Nazizeit beschäftigen und dort das Schicksal eines Intersexuellen erzählen, hören viele Menschen natürlich zum ersten Mal davon, dass es das gibt und fragen auch völlig berechtigt, worum es sich denn dabei handelt. Und ich glaub, das sind so ganz einfache Dinge, wo es für uns völlig logisch ist - aber auf der anderen Seite mal glaub ich schon dort ist, wo so eine Institution für mich jetzt sein soll, was gut wär, was sie bewirkt.

67 **I:** [0:25:46] Das klingt für mich so in Richtung wie: Wissenschaft aus dem Elfenbeinturm werfen. Und einfach so öffentlich zu machen, damit die Menschen etwas damit anfangen.

68 **B:** [0:25:52] Genau! Ja. Gut.

69 **I:** [0:25:58] Schön. Wundervoll. Ich sag danke, danke, danke.

6.4.2 Transkript: Interview Hans-Peter Weingand, RLP

- 1 [0:00:00] **I:** Lieber Hans-Peter Weingand, ich freu mich, dass wir uns treffen und Du mit mir sprichst über die Bibliothek der Rosa-lila PantherInnen in Graz.
-
- 2 [0:00:13] **B:** Genau. So is es!
-
- 3 **I:** Möchtest du gleich selbst was sagen oder... ich hab dann einen Fragenkatalog. Aber bitte sprich nur. >lacht<
-
- 4 **B:** [0:00:15] Du, wie du willst. Wir können nach Fragenkatalog gehen oder...
-
- 5 **I:** [0:00:19] Wir können es auch im Anschluss so machen, dass du noch sozusagen freie Zeit hast. Es war heute so, dass ich mit dem Hannes vom QWien gesprochen hab - und laut der Frau Professorin Greifeneder der Humboldt Uni Berlin würde mein >lacht< Gesprächsleitfaden eine Stunde dauern, aber wir haben es in einer halben abgehandelt.
-
- 6 **B:** [0:00:37] Wirklich wahr?
-
- 7 **I:** Ja. >lacht< Ich weiß nicht, wonach sie geht. Es sind einige Fragen und sie hat gesagt, es sind maximal eine Stunde.
-
- 8 **B:** [0:00:47] Ich glaub, es ist leichter, wenn du nach Leitfaden gehst, weil du dann die Dinge besser vergleichen kannst.
-
- 9 **I:** [0:00:47] Ja. So ist es. Ich hab da so ein tolles System, das nennt sich MAXQDA und da kann ich dann alles reinziehen und insofern sollt ich mich an das halten. Aber am Schluss haben wir es auch bei ihm so gemacht, dass er sozusagen Fehlendes oder Ergänzendes frei noch dazu erzählt hat.
-
- 10 [0:01:02] **B:** Na, kein Problem. MAXQDA kenn ich als Ethnologe sehr gut. Ja. >lacht< Ja, wir arbeiten auch damit, für Interviews...
-
- 11 **I:** [0:01:06] Und, schlimm oder?
-
- 12 **B:** [0:01:09] Ist es so schlimm?
-
- 13 **I:** [0:01:12] Naja, es soll das Beste sein. Aber man muss halt einen guten Codex am Anfang zusammenkriegen, hab ich mir sagen lassen.
-
- 14 **B:** [0:01:16] Ja, aber so zum Interviews und für lange, für Quellentexte zum Codieren ist es praktisch.
-
- 15 **I:** [0:01:21] Ja? Ok... schön. Na dann beginnen wir: das zu Codierende geht los. >lacht< Danke.
-
- 16 [0:01:26] **B:** Ja, genau! >lacht<
-

17 I: [0:01:29] Meine erste Frage ist, sozusagen geschichtlich: welche Motivation gab es zur Gründung der Bibliothek der Rosalila PantherInnen (RLP)?

18 B: [0:01:36] Also, man muss dazusagen: die RLP sind im Herbst 1991 als Verein gegründet worden. Der Grund war, es hat schon vorher einen Verein, einen Homosexuellen-Verein in Graz gegeben, nämlich die HOSI Steiermark, die auch eine Bibliothek sogar besessen hat. Und dieser Verein ist dann aus komplexen Gründen... hat sich aufgelöst. Und es hat dann zwei, drei Jahre gegeben, wo es nichts Organisiertes sozusagen in Graz gegeben hat und da war dann vor allem über die Hochschülerschaft oder über Studis, die in der ÖH sehr engagiert waren. Die haben sich dann gefunden und dann hat man gesagt, nein, man muss wieder was gründen, so Kreise - weißt eh, so Arbeitskreise, oder runde Tische, dass man sich treffen kann und eine Telefonnummer und Beratung und einen Verein brauchen wir wieder. Und das ist dann eben 1991 passiert. Und wie gesagt, der alte Verein hat sogar schon Bücher gehabt, die hat man sogar übernommen. Also man hat dann immer sozusagen eine Bananenkiste gehabt, wo Bücher waren. Nur da war allerdings der Verein der PantherInnen ein Gasthaus-Verein. Es hat dann gedauert, bis 94, bis man das erste Lesben- und Schwulenzentrum in Waltendorf einrichten hat können. Damit hat man Raum gehabt für eine Bibliothek, dass man was aufstellt sozusagen. Aber wir haben schon mit einem kleinen Buchbestand begonnen sozusagen. Also ich würde mal sagen, das waren naja, 150 könnens schon gewesen sein so von der Größenordnung her. Und das war natürlich damals sowas im Sachbuchbereich da war, das war vor allem so Literatur, wir reden da von den 80er Jahren. Das waren so die ersten Bücher zum Thema Geschichte, Homosexualität, NS-Zeit, dann die ersten Beratungsbücher, die es gegeben hat, also so zum Thema Coming-out und so. Die ersten Bücher so bisschen zum Thema Frauen, Feminismus und Religion... und ein bisschen auch Belletristik. Also vor allem Belletristik, wir haben relativ viel Belletristik noch gehabt - im Vergleich. Also das war vor allem das erste und es war eigentlich klar, dass der Verein auch eine Bibliothek braucht. Das war **völlig logisch**. Weil man damals noch tatsächlich eine Bedürfnislücke irgendwie gestopft hat. Es hat damals relativ wenig Literatur gegeben, also im Vergleich jetzt zu heute, sag ich einmal, rund ums Thema Homosexualität oder auch Belletristik, die irgendwie schwul oder lesbisch ist oder heute würde man sagen queer auch - um alle möglichen anderen Themenbereiche da mitzunehmen. Das war noch überhaupt nicht selbstverständlich. Ich mache einen Vergleich: wir haben 1991 schon begonnen mit dem Rechbauer-Kino schwul-lesbische Filmwochen zu machen. Einfach aus dem Grund, weil einfach das Mainstream-Kino von Homosexualität noch nicht erreicht war. Also die großen Blockbuster hat es noch nicht gegeben, sondern es war eher nur ein Nischenprodukt. Also es war selten was im Kino und Fernsehen schon gar nicht. Und dadurch war das wirklich eine Lücke, das man was bieten hat können. Das heißt, man hat sich immer so ein bisschen verstanden: wir sind jetzt die Spezialisten und Spezialistinnen. Und weil es die Gesellschaft nicht tut, müssen wir

sozusagen ein Angebot schaffen, damit man einschlägige Filme, einschlägige Bücher, einschlägige Treffpunkte, einschlägige Gesprächsrunden und so weiter organisieren kann. Weil das war auch noch vor-Internet-Zeiten. Das war klar, da füllen wir eine wichtige Lücke und zwar in zweierlei Hinsicht: erstens war immer klar, wir brauchen Bücher, auch Sachbücher, damit wir am Stand der Dinge sind. Weil wir ja für Beratung, wie soll ich sagen, wir haben alles ehrenamtlich gemacht, wir waren ja keine ausgebildeten PsychologInnen und so weiter und so. Sondern dass wir auch für uns selbst ausgebildet sind, na. Und drum ist es wichtig, die neueste Literatur zu haben. Und das zweite war natürlich eine Anbietersgeschichte. Es war von Anfang an klar: man kann zu den Öffnungszeiten da kommen, man kann sich auch Bücher ausborgen. Und das ist auch passiert und wie gesagt zuerst war es sehr viel Belletristik da, auch der Großteil. Das ist heute völlig umgedreht. Also ich habe nachgeschaut, was man unter Belletristik verstehen würde, das würde heute vom Buchbestand ein bisschen über 20 Prozent ausmachen.

-
- 19 I: [0:06:01] Wahnsinn.
-
- 20 B: [0:06:03] ... zählt jetzt eher im Bereich Fachbuch, im weitesten Sinn, wir können uns eh noch drüber unterhalten. Und nur 20 Prozent sind Belletristik. Und ich würde einmal vermuten, das war damals umgekehrt. Also da dürften 80 Prozent so Romane und Biografien gewesen sein, das zähle ich jetzt noch mit und nur 20 Prozent Sachbuch.
-
- 21 I: [0:06:19] Ja, ich frage dann eh noch zum Bestand extra.
-
- 22 B: [0:06:24] Also, das war so die Entwicklung.
-
- 23 I: [0:06:25] Die Motivation ist schon einmal gut beschrieben. Ja, danke!
-
- 24 B: Also von der Bücherkiste in einer Bananenschachtel eines obdachlosen Vereins bis zu einem Verein, der ein eigenes Lokal hat, der natürlich eigene Räume hat mit Öffnungszeiten, jetzt auch Katalog im Internet und so weiter, dass man sich das auch anschauen, ausborgen und so weiter kann.
-
- 25 I: [0:06:42] Und alles das in zirka 30 Jahren, also das ist schon eine Leistung.
-
- 26 B: [0:06:46] Ja, genauso. Ja.
-
- 27 I: [0:06:47] Faszinierend! So, dann hab ich bitte jetzt eine Frage an Dich, die relativ... ja, die **ist** sehr **persönlich**. Also deine Meinung, wo wird deiner Meinung nach eben durch diese queere Bibliothek oder allgemein eben durch die Arbeit der Bibliothek, von euch Vielfalt repräsentiert?
-
- 28 B: [0:07:02] Vielfalt wird repräsentiert, allein schon aufgrund des Buchbestandes. Weil wir schon versucht haben... also wir haben mit Homosexualität begonnen,
-

dieses Spektrum auch der Homosexualitäten auch breit abzubilden. Wir haben von Anfang an auch immer Lesbenliteratur gehabt. Wir haben von Anfang an auch immer Bücher gehabt, die so ein bisschen ein Genre befriedigen. Also, wir haben es unter dem... wir haben eine eigene Kategorie Pornografie. Das ist jetzt keine Pornografie in dem Sinn, da gehts um **über** Pornografie. Da gehts jetzt um Fetischliteratur, weißt eh, so Lack und Leder... und alles Mögliche. Dass ma da so einfach bisschen Bescheid weiß. Das ist so die Vielfalt der Zugänge. Wir haben Bücher zum Thema Recht und Gesundheit und Kunst und Literatur. Dann hat man in den letzten Jahren erweitert von den letzten vier, fünf Jahren in Richtung auch mehr Transsexualität, Intersexualität, ja dass wir da auch Bücher haben. Es sind mittlerweile ja nicht so viele. Also ich habe jetzt grad nachgeschaut, also so mit dem Stichwort trans* sind es jetzt 13. Aber es ist sehr speziell, wie gesagt. Also das ist wirklich jetzt Sachbuchliteratur. Also das ist auch ein Beispiel, wie ich Vielfalt verstehe. Nicht nur der schwule Mann um die 30 ist alles, sondern da gibts alt ... und wir haben Bücher zum Thema "schwul und alt" und "junge Lesben" und alles Mögliche. Also, wir haben versucht, da alles so irgendwie abzubilden.

-
- 29 **I:** [0:08:39] Also fast schon Diversität innerhalb der Vielfalt: in der Vielfalt die Vielfalt?
-
- 30 **B:** [0:08:43] Ja, absolut.
-
- 31 **I:** Verstehe.
-
- 32 **B:** [0:08:44] Mhmmm.
-
- 33 **I:** [0:08:46] Das ist ein spannender Ansatz. Danke. Ich weiß nicht, inwieweit Du oder andere auf Bibliothekstagungen oder ... ich weiß nicht, anderen ... wahrscheinlich du auf historische oder ethnologische... Fachtagungen fährt? Aber wenn dann dort sozusagen zur Sprache kommt, dass es um eine queere Bibliothek geht, gibt es da Reaktionen, heute noch? Oder ist das Mainstream?
-
- 34 **B:** [0:09:10] Nein, also so spezielle Tagungen wäre übertrieben. Aber es gibt ja so queere Vernetzungstreffen, wo man sich schon wechselseitig ein bisschen erzählt, was man so tut. Und da wird das halt auch berichtet sozusagen. Wobei die anderen Vereine schon ähnliche Dinge haben. Wir sind da schon bei den Großen dabei. Also, die anderen Vereine haben sowas nicht. Wir haben über 1000 Bücher, und so eine Größenordnung und so eine lange Geschichte haben andere Vereine meines Wissens nicht.
-
- 35 **I:** [0:09:37] Ja, in der Steiermark auf gar keinen Fall... und österreichweit?
-
- 36 **B:** [0:09:46] Nein, in der Steiermark sowieso nicht aber auch zur HOSI Salzburg oder HOSI Wien oder so, das sind jetzt nicht so Vereine, die eine relativ gepflegte Bibliothek haben.
-

- 37 **I:** [0:09:49] Mhmmm, dankeschön. Und da sind wir ja eh schon bei meiner nächsten Frage, die passt da sehr gut dazu. Lieber Hans-Peter Weingand, beschreib mir bitte, ob und wenn ja, du meinst, wie sich eure Bibliothek von anderen öffentlichen oder wissenschaftlichen unterscheidet. Ich weiß nicht, ob es da so ein Selbstverständnis gibt. Du hast mir erzählt schon bei unserem ersten Treffen, es gibt auch VWA-Arbeiten, die bei euch geschrieben werden. Wie ist das so? Mehr öffentlich, mehr wissenschaftlich?
-
- 38 **B:** [0:10:16] Also, das ist so: was unterscheidet uns? Von wissenschaftlichen Bibliotheken unterscheidet uns, dass wir wirklich aktuelle Sachbuchliteratur haben. Also wenn du Pädagogik studierst in Graz oder irgendwas und normal auf die UB gehst oder auf der FH bist und zum Thema Homosexualität was suchst, dann wirst du sehen, dass da sehr alte Literatur und sehr wenig Fachbuchliteratur ist. Also, das ist **ganz, ganz** schlimm. Insofern unterscheiden wir uns jetzt - also wenn man die Latte "wissenschaftliche Bibliotheken" nimmt - dass wir mit gutem Gewissen bei queeren Themen wirklich state of the art sind. Also was Sachbuchliteratur betrifft, wirklich up-to-date sind. Wir schauen wirklich die Herbst- und Frühjahrskataloge immer an und es wird fast jedes Quartal zwei, drei Sachbücher auf jeden Fall gekauft. Also wir sind da wirklich immer am letzten Stand. Und damit ist es natürlich auch für Studis natürlich brauchbar. Weil wir Bücher haben, die sie auf der UB nicht finden würden. Sie würden es zwar bibliografisch finden, müssten es dann kaufen oder über Fernleihe bestellen und so... aber bei den PantherInnen ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass sie es haben. Das ist so die eine Schiene...
-
- 39 **I:** [0:11:34] Entschuldige! Wie schaut da die Vernetzung aus? Schickt die UB zu euch auch? Also die anderen Bibliotheken, wissen sie das innerhalb von Graz?
-
- 40 **B:** [0:11:40] Es ist die Frage, ob sie es wissen. Ich glaube nicht, dass sie es wissen.
-
- 41 **I:** OK.
-
- 42 **B:** [0:11:43] Aber, dass wir was haben, ist schon bekannt. Weil wir sind in den Netzwerken an sich angegeben, dass man uns finden kann, ja. Aber ja - also ich glaube, heutzutage in Internet-Zeiten findet man sowas schon. Würde ich einmal behaupten. Auch von den Leuten her, die auch kommen. Und ich glaub schon, dass manche Leute schon den Tipp auch kriegen, dass sie bei uns nachschauen können, je nachdem, ob sie gut drauf sind...
-
- 43 **I:** >lacht< Ja, das mein ich.
-
- 44 **B:** ... den kriegen sie schon sicher. Weil es schicken die Leute ja auch für Diplomarbeiten Leute zu uns und so weiter. Die wissen schon, dass man bei uns Infos kriegen kann, vielleicht Kontakte oder was auch immer. Dann ist es auch naheliegend, dass das ein Verein ist, der auch Material auch hat oder Tipps geben
-

kann, wie man zu Material kommt. Also das wär so jetzt von der wissenschaftlichen Seite.

- 45 **B:** [0:12:05] Was uns unterscheidet von einer öffentlichen Bibliothek? Na, das ist, dass wir - eigentlich sind wir auch wieder eine Breitbandbibliothek, ja schon, weil wir durchaus auch Belletristik haben. Allerdings natürlich nicht mehr in diesem Prozentbereich, wie ich vorher gesagt habe. Da hält sich jetzt das Verhältnis 2:8, nur der geringste Teil ist eher belletristisch und Biografie und das meiste Sachbuch. Das war früher nicht so. Aber heutzutage sind wir in Zeiten, wo wir schwule Romane und so weiter, die Leute sind nicht mehr so feig, die können in einer Buchhandlung sich ein Buch kaufen oder bei Amazon oder so. Da sind viele Hemmschwellen weg, na. Aber wirklich in den 90er Jahren irgendwo hinzugehen oder, in eine Buchhandlung... oder Amazon - Amazon hat es noch nicht gegeben, zum Glück >lacht<, also für die Buchhandlungen war das gut. Da hat man sich vielleicht auch nicht getraut, so irgendwie explizit ein Buch zu bestellen. Das fällt ja heutzutage ja alles weg, wenn man sich das elektronisch oder was auch immer kaufen kann. Damals war das wirklich noch ein Bedürfnis. Aber ein paar Sachen haben wir noch. Und das unterscheidet - insofern ist es ähnlich mit einer öffentlichen, dass wir schon ein bisschen eine Breitbandbibliothek sind. Wobei der Schwerpunkt schon deutlich im Sachbuchbereich liegt. Sowohl, um etwas für die Leute zu bieten, damit die Leute die so ziemlich neueste Literatur haben aber auch die historisch alte. Also wir haben die alten Sachen aufgehoben, wir haben Hirschfeld aus den 20er und 30er Jahren auch, weil das so Standardwerke sind. Die sexualwissenschaftlichen Fachbücher der 50er und 60er haben wir, die wichtigsten. Weil das waren einfach die Meilensteine: der Dannecker aus den 70er Jahren und so. Das waren einfach so Meilensteine waren, wie mit Sexualität umgegangen wird. Die haben wir auch. Wir haben ein paar historische Sachbücher sozusagen auch.
-
- 46 [0:12:11] **I:** Verstehe. Das klingt total spannend, was du über den Medienbestand sagst. Da hast du jetzt schon einiges erklärt. Was mich jetzt noch interessieren würde, ist: ihr seid ja ein Verein und habt auch eine Service- und Beratungsfunktion. Gibt es die auch in der Bibliothek? Oder geht das Hand in Hand?
-
- 47 [0:12:15] **B:** Geht Hand in Hand, ja. Bei - sagen wir mal so - dass Leute heutzutage einfach so kommen und sagen "Ich möchte ein bisschen schmökern, habt ihr einen tollen Roman?", ist eher selten. Ja, also die Leute wollen eher, haben ein Thema oder eine Vorstellung und brauchen halt irgendwas. Eben für sich selbst durchaus, es ist jetzt nicht so, dass das jetzt nur Studis sind oder so, die für eine Arbeit was brauchen, sondern schon, weil es da halt Interessen gibt und die Leute würden sich schon für was interessieren. Also jemand - was weiß ich - würde jetzt speziell für irgendwelche speziellen Rechtsfragen ein bisschen was lesen. "Wie ist denn das beim Adoptionsrecht?" und so. Da haben wir schon sehr spezielle Literatur auch. Oder jemand hätte halt gern was gelesen... "Habt ihr ein Buch,
-

wie is denn das jetzt, weil immer so Diskussion ist, mit Islam und Homosexualität und solche Dinge? Gibt es da ein gutes Sachbuch oder irgendwas?" Oder was auch immer. Da wollen halt die Leute einfach etwas lesen und holen sich dann vielleicht einen Tipp, was gut wäre.

-
- 48 [0:16:36] Und die zweite Schiene, jetzt abgesehen vom persönlichen Interesse, also auch rein wirklich jetzt so, ist, dass Leute wirklich Literatur zu einem Thema brauchen, weil sie für die Uni Seminararbeit schreiben oder Masterarbeit oder was auch immer. Oder zum Beispiel, Schüler/Schülerinnen sind, die vorwissenschaftliche Arbeiten schreiben und die kommen dann halt so mit speziellen Bedürfnissen, die aber noch nicht sehr artikuliert sind. "Also ich brauch etwas, was könnte mir helfen?" Und da ist es dann schon unser Sachverstand, der halt schon Tipps geben kann, dass man rausfiltern kann, ok was brauchen die Leute jetzt wirklich. Und wir haben unsere Bibliothek thematisch aufgestellt, was für den Laien da total praktisch ist. Das heißt, ich habe ein riesiges Fach, das ist Coming-out Beratungsliteratur. Ich hab ein ganzes, oder zwei, drei Fächer - weil wir sehr viel Geschichte haben eigentlich - alle möglichen Aspekte zu Homosexualität und Geschichte. Das kann biografisch sein oder wir haben sehr viel zum Beispiel was Zeitgeschichte und Nationalsozialismus betrifft, zur Thematik und so. Und dadurch, dass das alles nebeneinander steht, kann natürlich der Laie schmökern. Aber wir sagen dann schon, ok, wenn du das wissen willst, da hätte ich etwas, das ist gut lesbar, das ist nicht zu speziell, das ist gute Einführung. Und dann können wir schon Tipps geben, was gut zu lesen wär. Das kann man sich dann auch ausborgen.
-
- 49 I: [0:16:59] Ich krieg richtig Gusto wieder, zu euch zu kommen, wenn du so erzählst. >lacht< Danke. Ich weiß, ihr habt ganz viele Veranstaltungen, ich war ja schon bei vielen. Und auch bei Lesungen und auch bei - ich weiß nicht - Stadtpaziergängen. Mich tät jetzt einfach einmal interessieren, wonach ihr das aussucht, dass eine Lesung passiert oder dass die jetzt zu einem aktuellen Buch... Es gibt ja sogar eine Edition bei euch?
-
- 50 B: [0:17:26] Ja, also wir machen selbst Bücher auch. Jetzt schon eine Zeit lang nimma, aber es werden bald wieder Bücher kommen. Na, wir haben uns auch immer als Forschungsförderung auch verstanden. Und deswegen haben wir gesagt, wenn es gute Masterarbeiten oder Dissertationen gibt, - das ist ein sehr spezifischer Bereich - dann werden wir es auch professionell drucken. Also mit ISBN-Nummer [sic!], dass man es auch wirklich über den Buchhandel bestellen kann und so. Das machen wir, haben wir ... fünf Bücher haben wir derzeit. Jetzt ist ein bisschen eine Pause eingetreten. Aber wir haben jetzt wieder Einschlägiges in petto, was glaub ich wert wär, dass man das dann publiziert. Aber das ist noch in Arbeit sozusagen.
-

- 51 **I:** [0:18:00] OK und bei Publikation ist dann wahrscheinlich eine Lesung geplant oder so? Es geht mir jetzt einfach um die Veranstaltungen, wie der Schwerpunkt gesetzt wird.
-
- 52 **B:** [0:18:04] Ja, ja, bei Sachbüchern wird man eher einen Vortrag zu dem Thema halten und so. Lesungen, das ist jetzt eher so kulturelle Veranstaltungen, dass es zum Beispiel es irgendeinen spannenden Roman gibt oder so, und das kommt unterschiedlich zustande. Entweder gibt es Leute, wo wir wissen, die sind gut. Und die kann man wirklich fragen und sagen: "Hi, du hast jetzt ein neues Buch geschrieben, würdest du das gern vorstellen?" oder so. Weil man vielleicht schon Erfahrung hat, dass das Leute sind, die auch einen sehr gut gebildeten Vortrag halten und wirklich die Leute mitreißen und so. Weil unser Parameter ist da schon: was ist gut? Also was ist abendfüllend und nicht fad? Es gibt ja Leute, mit denen kannst du keine Lesung machen. Oder nur einmal und dann weißt es, bitte nicht. Also dass man da Erfahrungswerte hat, auch vom Thema her.
-
- 53 **I:** [0:18:51] Ja, die habt ihr ja.
-
- 54 **B:** [0:18:54] Ja, dass es nicht zu speziell ist, sondern dass man da schon ein bisschen breitbandiger fahren kann. Aber wir haben zum Beispiel - eine der letzten Sachen, die wir gemacht haben - war eine Kollegin, die ganz was lustiges gemacht hat. Die hat nämlich schwul-lesbische-queere Wildwest-Romane geschrieben. Es ist vom Setting her dann schon bisschen etwas anderes. Und die war auch irre spannend, weil sie kennt sich auch aus. Die hat sich wirklich mit dem Phänomen Wilder Westen, Indianer und alles Mögliche, Lebensverhältnisse ... sehr genau beschäftigt. Das merkt man auch, wenn sie liest. Da ist eine Karte dabei, das hat alles Hand und Fuß, das ist echt. Es hat wirklich ein Setting, das sozialgeschichtlich unglaublich gut dokumentiert ist. Nur halt, dass es ein nettes Augenzwinkern hat, dass es sozusagen einschlägige Stories sind. Natürlich auch mit starken Frauen, Persönlichkeiten, wie du dir vorstellen kannst. Da ist eine lesbische Salonbesitzerin, die den ganzen Laden schmeißt und so weiter ...
-
- 55 **I:** [0:19:51] Cool!
-
- 56 **B:** [0:19:53] ... die sich in der Gesellschaft durchaus zu behaupten weiß. Und so was kann man auch gut lesen. Also wenn die Leute gut sind, ist das klar. Und natürlich kauft man dann auch das Buch, dann haben wir es natürlich auch in der Bibliothek. Na, das ist klar.
-
- 57 **I:** [0:20:05] Verstehe. Ja, dann hoffe ich, dass es bald wieder einmal eine Lesung gibt. Weil ich weiß nicht, mit Corona...
-
- 58 **B:** [0:20:09] Ja jetzt, seit März mit Corona...
-
- 59 **I:** Geht net. Das mein ich ja.
-

- 60 **B:** [0:20:11] Wir haben auch keine Veranstaltungen, ja.
-
- 61 **I:** [0:20:13] Verständlich, ja. Klar.
-
- 62 **B:** Aber es wird jetzt schon langsam wieder.
-
- 63 **I:** [0:20:15] So, und ich hab jetzt **schon** die abschließende Frage an dich. Und danach bitte sprich, was du meinst und was du möchtest. Diese ist auch wieder persönlich und einfach einmal nur so ein - wie nennt man das - was du denkst dazu. Also das ist jetzt keine Definitionssache oder wissenschaftliche Abhandlung. Es ist einfach, was fällt dir ein, persönlich beim Begriff Diversität?
-
- 64 **B:** [0:20:35] Aaaaah... ja, ich nehms wirklich in der klassischen Wortbedeutung, das ist **Vielfalt**. Und du hast vorher gesagt "Vielfalt in der Vielfalt" und Einfalt oder was auch immer... Vielfalt beginnt auch in einem Bereich, der eh schon wieder marginalisiert ist. Und das ist der ganze queere Bereich, der ist im großen heteronormativen Universum ein kleiner Bereich und ist selbst dann wieder so breit gefächert. Und da gibt es auch wieder alle möglichen Geschichten. Und ich denke, man sollte - und das lernt man mit der Zeit - das ist vielleicht Lebenserfahrung und so weiter ... man merkt einfach auch, je älter man wird und je mehr man sich mit Dingen auseinandersetzt, dass einfach die Gesellschaft und die Menschen in dieser Gesellschaft halt unglaublich vielfältig sind. Und es gibt halt allerhand und es gibt natürlich auch Bücher zu allerhand. Oder Geschichten zu allerhand, und man sollte dann schauen, dass man einfach vom Angebot her da eine gewisse Bandbreite repräsentiert. Also wenn wir nur Literatur hätten zum Thema Lederkerle um die 50, die auf SM stehen, dann wäre die Bandbreite nicht erfasst.
-
- 65 **I:** [0:21:57] einseitig! >lacht<
-
- 66 **B:** [0:22:04] Wir brauchen de facto mehr Literatur, die man zum Beispiel einem 16jährigen Mädels in die Hand drücken kann, die grad so ein bisschen noch mit den Eltern am Coming-Out nagt oder so. Also das ist immer so ein bisschen eine Abschätzung, was brauchen wir eigentlich. Drum wollen wir haben Dinge, wo wir die Erfahrung haben, dass das die Leute brauchen. Drum haben wir sehr viel Einstiegsliteratur, Beratungsliteratur. Dann brauchen wir so Standardwerk, wo man sagen kann, das ist eine gute Geschichte zum Beispiel zum Thema Homosexualität und Gesellschaft, so vor allem mit Schwerpunkt Rechtsentwicklung, der letzten 100 Jahre. Das kann man mit gutem Gewissen geben. Oder wenn jemand kommt, dass wir einfach ein paar Standardwerke haben. Ich nehme ein Beispiel, das heuer passiert ist, eben was Schüler/Schülerinnen betrifft. Es sind drei Burschen gekommen, der eine war ein bisschen zu feig, dann hat er zwei Freunde mitgenommen für eine Arbeit und sagt, er möchte so was machen und vielleicht amerikanische Lesben- und Schwulenbewegung, Stonewall- also wirklich der Klassiker? Dann haben wir gesagt, uh, das ist toll, weil wir haben zu Stonewall
-

das Standardwerk schlechthin von einem gewissen Herrn Carter, auf englisch im Original. Der hat gesagt: "Super, ich kann eh super Englisch. Dass ihr das sogar auf Englisch habt, ist ja noch besser." Wir haben ein paar wirklich englischsprachige Werke auch und der hat sich irre gefreut, dass er das ausborgen kann, das würd er nicht kaufen können. Also man könnte es schon kaufen....

67 I: [0:23:26] ...zu teuer!

68 B: ...aber man müsste es aus den Staaten holen, na. Das sind so Beispiele. Das heißt, was man halt schaut, was ma halt hat und was man halt anbieten kann.

69 I: [0:23:36] Verstehe. Super, lieber Hans-Peter Weingand, was darf ich noch zur Bibliothek der RLP von dir hören, das ich noch nicht gefragt habe?

70 B: [0:23:46] Gut. Ich hab extra eine Liste, eine kleine gemacht.

71 I: [0:23:48] Super, her damit! >lacht<

72 B: [0:23:51] Ja, es sind nur ein paar Prozentwerte, die möcht ich einfach nur sagen.

73 [0:23:52] I: Super, sehr gut.

74 B: Ja, wie gesagt: es sind derzeit 1018 Bücher im Katalog. Davon hab ich schon gesagt, Belletristik: Erzählungen, Biografie, Roman und Comic. Ja, das sind 21 %. Ja, also das ist so das, was jetzt nicht Sachbuchliteratur sozusagen ist. Ja, dann gibts einen kleinen Teil, 2,4%, was nicht klar zuordenbar war, steht: unbekannt, Zeitschrift, Sammelband. Das sind so ein bisschen die Sonderdinge.

75 I: [0:24:23] Graue Literatur oder so?

76 B: [0:25:53] Ja, solche Sachen - oder nein. Das steht dann sogar drinnen. Da ist einfach im Katalog eher schlampig bezeichnet. Nicht so einordenbar. Beim Sammelband ist es so breit gemeint, dass das alles Mögliche sein kann. Dann hab ich Homosexualität als eigenen Kategorie. Das ist alles, was Sachbuchliteratur ist, allgemein. Vielleicht so zum Thema Homosexualität, nennen wir es einmal so, das wär 18.2 % . Und dann kommt der größte Bestand: 58,4 % und da les ich das jetzt vor: Coming-out und Beziehungen, Fachbuch allgemein, sind hier 14 Bücher - das sollte man auch näher ausführen - , dann Gesundheit, Geschichte fast 10%, 97 Bücher, Geschichte NS-Zeit 27 Bücher allein zusätzlich. Dann haben wir zu Kunst und Literatur, sind 9 %, Lesben 9 %, Pornografie 5,7 %, Recht 2,7 %, Religion 2, Transsexualität 1,2 %. Also - auch da haben wir doch weit über ein Dutzend Bücher und da gibt es gar nicht so viel. Das muss man auch dazusagen. Also du siehst, das ist jetzt so - abgesehen vom allgemeinen Thema Homosexualität gibt es dann wirklich sehr spezielle Literatur zu einzelnen Themen. Und da sind wir relativ auch gut up-to-date. Also wir wollen schon zum Thema Recht und Familie das gültige haben und nicht nur historisches Recht, das bringt uns nichts. Weil

die Leute haben ja Bedürfnisse und sagen: "He, wir überlegen uns das mit der Adoption. Gibt es da was? Gibt es so allgemein Bücher zu Regenbogenfamilien, gesellschaftlicher Umgang?" Es geht hin bis in den Bereich Kinderbücher und so weiter. Was es da gibt und so und da versuchen wir, eine relativ große Bandbreite zu haben. Ich hoffe mit diesen Zahlen, dass man einfach sieht, aha, wie ist das ungefähr aufgeteilt?

-
- 77 I: [0:26:32] Sehr interessant! Darf ich so frech sein, bist du so lieb, könntest du mir bitte diese Zahlen schicken oder sind die intern?
-
- 78 B: [0:26:38] Nein, sobald ich es mit Excel ausgerechnet habe, kann ich es dir mailen.
-
- 79 [0:26:40] I: Echt? **Maaah**, bitte. Ja, das wär lieb.
-
- 80 B: [0:26:43] Ja, dann hast das. Ist klar, alles. Mhm.
-
- 81 I: [0:26:48] Naja, fehlt uns noch was? Ich wär am Ende. >lacht< Hast Du noch irgendwelche Anmerkungen?
-
- 82 B: [0:26:49] Eins möchte ich noch kurz zeigen. Einen Moment! >kramt im Schrank hinter sich< Ich nehm da nur ein Beispiel, weil ich das betreut hab. So eine richtig dicke Mappe. >zeigt< Das war zum Beispiel die letzte vorwissenschaftliche Arbeit, die jemand gemacht hat.
-
- 83 I: [0:27:18] Die sind zu euch gekommen und sie brauchen Unterstützung?
-
- 84 B: [0:27:20] Schau, da >zeigt Titelbild der Arbeit, verdeckt den Namen< Der Weg zur Ehe für alle in Österreich, vorwissenschaftliche Arbeit, von einem Burschen BG Gleisdorf. Der ist zu uns gekommen und der hat eine Arbeit geschrieben, also das ist nicht ohne!
-
- 85 I: [0:27:24] Schaut umfangreich aus für eine VWA, oder?
-
- 86 B: [0:27:39] Ja, umfangreich. Der hat allein einen theoretischen Teil von 60 Seiten auf jeden Fall. 30 Seiten, dann hat er noch einen Anhang, er hat ein Interview gemacht mit einem schwulen Paar und einem lesbischen Paar. Also, der hat sich was angetan. Und dem haben wir umfassend helfen können. Der hat wirklich Literatur gebraucht, damit er was hat. Dann haben wir Kontakte vermitteln können. Er hätte gern ein Paar interviewt und da haben wir natürlich die Rutsche gelegt. Und damit...
-
- 87 I: [0:28:15] Das macht ihr öfter, hab ich gehört?
-
- 88 B: [0:28:16] Ja, das machen wir öfter. Also ich hab ja eh gesagt: zu uns kommen viele Studis, also FH oder Leute, die halt Genderforschung oder Psychologie oder irgendwas machen. Und die müssen halt dann irgendeine Arbeit schreiben, wie könnte die Arbeit oder wie könnte eine Beratungseinrichtung ausschauen. Oder
-

sie schreiben Arbeiten: "Wie schaut es heutzutage aus mit lesBiSchwulem Coming-Out?" Na, wenn man jugendlich ist und so. Also die brauchen dann Sachbuchliteratur. Aber sie haben mittlerweile, und es wird immer mehr. Ich hab jetzt schon zwei Beispiele erwähnt, na der eine mit der englischen Literatur und jetzt der Bursche, der die Arbeit geschrieben hat, die dann wirklich ganz spezielle Ideen haben, sagen wir einmal so, was sie machen könnten und ich finde es total toll, dass es mittlerweile Lehrer und Lehrerinnen gibt, die halt herumgooglen und sagen: "Du..."

-
- 89 I: [0:29:02] ... die sie unterstützen.
-
- 90 B: ... da gibts was." Weil das waren beides keine Grazer, der eine aus Gleisdorf, der andere aus Bruck und so weiter. "Da gibt es eine Bibliothek, schau einmal da vorbei..."
-
- 91 I: [0:29:12] ... die helfen dir weiter.
-
- 92 B: ... die dürften dir schon helfen können." Na, dann kommen dann - nicht allein, sondern zu zweit, zu dritt, was ja auch süß ist, ja - versteh ich ja.
-
- 93 I: [0:29:23] Ja, ist OK in dem Alter.
-
- 94 B: Ja, das ist völlig OK. Und manchmal muss man die Leute ja auch ein bisschen einbremsen, zu ihrem eigenen Schutz. Also ich sag ein Beispiel: wir haben einen Burschen einmal gehabt, aus Bruck, der eine super Arbeit gemacht hat zum Thema Coming-out und selber halt grad im Coming-out-Prozess drinnen war. Und gesagt hat, er will in Bruck einen Infostand machen sozusagen und eine Meinungsumfrage machen und die Leute halt befragen, was sie jetzt davon halten, dass er halt schwul ist und so. Und da haben wir dann gesagt: "Alter, brems dich ein bisschen ein! Du musst dich jetzt nicht vor ganz Bruck outen."
-
- 95 I: [0:29:57] Ist das lieb!
-
- 96 B: Na, verstehst du, na: man muss die Leute dann ein bisschen runterholen und sagen: " Du hast dir zu viel vorgenommen. Weil du dich zu sehr persönlich mit deiner eigenen Persönlichkeit einbringst, aber du musst Herr des Verfahrens bleiben. Wer das weiß und wer nicht, wem du mit 16 was sagst und wem nicht und wie du - du musst dich nicht gleich vor der ganzen Stadt outen, das ist nicht notwendig!" Es kann Formen geben, dass du ein paar Leute befragst zu dem Thema, und das wollte er ja eigentlich, ohne dass du dich da jetzt völlig preisgibst. Und da verstehen wir uns schon, dass wir die Leute aufgrund unserer Erfahrung oder auch unserer wissenschaftlicher Erfahrung, sagen kann: "Liebe Kollegin, da hast du dir zu viel vorgenommen. Streich die Hälfte weg, dann wirst du eine Freude haben, weil sonst wirst du - naja, scheitern grad nicht - aber du wirst irre Stress haben. Und das ist schon wichtig, dass man das kann."
-

- 97 I: [0:30:51] Also Beratung über die bibliothekarische, auf allen Ebenen noch drüber hinaus gehend?
-
- 98 B: [0:30:55] Ja, auf jeden Fall. Das gehört dazu. Weil für uns ist die Bibliothek ein Hilfsmittel in dem großen Beratungsspektrum.
-
- 99 I: [0:31:03] Ja, das ist ein guter Schlusssatz. Ich sag **herzlichen** Dank!
-

6.4.3 Transkript: Interview @@pseudonyma##, Stichwort

- 1 [0:00:00] I: [0:02:46] Liebe @@pseudonyma## vom Stichwort. Danke für das Interview, diese Möglichkeit, die du mir gibst, die Informationen von euch zu bekommen. Meine erste Frage ist: welche Motivation gab es damals, - ich glaube, das war Anfang der 80er - 83 oder so - zur Gründung eurer Bibliothek und eures Archivs?
-
- 2 B: [0:03:05] Ja, also ich meine, die Frage bezieht sich ja jetzt auf den queeren oder in unserem Fall den lesbischen Schwerpunkt, das heißt wir wurden ja nicht mit dieser Option gegründet, sondern es gab 1990 dann sozusagen eine Veränderung, die den lesbischen Aspekt stärker hervorgehoben hat. Entwickelt hat sich die Bibliothek ab 1981 schon in den ersten Zügen und innerhalb des Uni Frauenzentrums. Und eben um eine Infrastruktur zu schaffen für die beginnende Frauenforschung an den Universitäten. Nachdem ja Frauenforschungsliteratur oder auch Literatur von Frauen in der Belletristik kaum vorhanden waren in Mainstream-Bibliotheken, auch in der UB, ein bisschen aber nicht in dem Maße, wie die jungen Frauenforscherinnen, wie das damals geheißen hat, gebraucht hätten. Und da fängt man an, einen selbstbestimmten Bestand aufzubauen. Und lesbische Bücher hat es... oder Bücher mit dem Inhalt irgendwie zu Lesben hat es sehr wohl schon gegeben in der Bibliothek. Aber 1990 war dann eine Umbenennung, weil wir uns einen richtigen Namen geben wollten und - weil vorher hießen wir Archiv der neuen Frauenbewegung - und im Zuge dessen wurde dann auch ein Untertitel dann gemacht: Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung und da war dann der Impuls, den Namen auch mit Inhalt zu füllen und noch einmal zu prüfen, was haben wir wirklich und klarerweise hat viel klassische Literatur der Lesbenforschung gefehlt, und der lesbischen Theorie. Und die wurde ganz konzentriert einmal nachgeschafft. Da gab es auch ein kleines Budget dafür und da wurde es wirklich überarbeitet und die Lesben im Namen hatten dann sozusagen auch eine Berechtigung.
-
- 3 I: [0:05:19] ... auch im Bestand, verstehe.
-
- 4 B: [0:05:26] ... ab 1990 dann, Juni 1990.
-
- 5 I: [0:05:28] Da kommen wir dann gleich zur zweiten Frage, die du weißt und das passt auch dazu: ich schätze einmal, dann wurde erst **nach** 1990 die Vielfalt in eurem Bestand, in eurer Bibliothek, im Archiv repräsentiert? Wie ist es eben dazu gekommen oder gab es da anfangs schon Ideen in diese Richtung?
-
- 6 B: Also jetzt so mit dem Wort Vielfalt kann ich in der Beziehung nicht so viel anfangen. [0:05:37]
-
- 7 I: [0:05:50] Wie **Du** es siehst!
-

- 8 **B:** [0:05:51] ... sondern ja, also eben wie gesagt: der lesbische Aspekt und dass die Lesbenforschung wirklich auch repräsentiert ist, das kam da hinein. Und auch sozusagen die Diskussionslinie zwischen Frauenbewegung und Lesbenbewegung. Dass das abgebildet wurde in den Beständen. Und queer war zu dem Zeitpunkt jedenfalls für uns hier noch nicht wirklich das Thema. Also der Begriff ist quasi, weiß ich nicht, müsste uns schon untergekommen sein, aber sozusagen das war jetzt kein Thema, sondern es ging nur um die Repräsentanz von Lesben auch innerhalb der Frauenbewegung. Und da gabs ja grad so um... so Ende der 80er Jahre um 1990 ganz starke Diskussionen. Ich meine, diese Umbenennung hatte ja auch ihre Geschichte. In der Zeit wurde gefordert, dass Lesben in der Frauenbewegung repräsentiert werden, auch sprachlich. Da gab es sehr sehr viele Umbenennungen, zum Beispiel auch das Frauenzentrum hat sich ein bisschen nach uns umbenannt in FrauenLesbenZentrum, zum Beispiel. Um nur ein Beispiel zu nennen, aber das war im ganzen deutschen Sprachraum eine Bewegung und eine Dynamik, wo ganz viel umbenannt wurde: Zeitschriften, Gruppen, egal was... es hat sich der Begriff FrauenLesben als ein Wort oder mit Schrägstrich oder wie auch immer - ist üblich geworden, ja so. Und in diesem Kontext ist das auch zu sehen. Es ging um die Repräsentanz von Lesben in allen Lebensbereichen und in der Forschung.
-
- 9 **I:** [0:07:42] Verstehe. Ich habe gesehen, dass ihr natürlich auch viel bei Netzwerktreffen oder in Netzwerken eingebunden seid, also Frida et cetera.
-
- 10 **B:** [0:07:52] Ja.
-
- 11 **I:** [0:07:52] ... da gibt es auch viele Tagungen und dergleichen. Jetzt meine Frage: seid ihr auch so bei allgemeinen BibliothekarInnentagungen von öffentlichen, wissenschaftlichen Bibliotheken? So allgemeiner Art?
-
- 12 **B:** [0:08:06] Wenig. Ich weiß, dass einmal in den 90er Jahren einige von unserem Team bei einem BibliothekarInnentag waren in Österreich, auf Einladung. Ich glaube, sie haben nur teilgenommen da - ich weiß nicht, ob sie auch referiert haben, das kann ich jetzt nicht genau sagen. Und ich war so um 2010/11, war ich einmal eingeladen, elf würde ich sagen, in Innsbruck - das könntest du dann vielleicht verifizieren? >lacht<
-
- 13 **I:** >lacht< Ja, ich glaub, da war ich auch.
-
- 14 **B:** [0:08:43] Ich glaub, das war um diese Zeit, um dort übers Stichwort zu sprechen. Und sonst, meine Kollegin hier, die Archivarin ist, die nimmt am Archivartag teil. Das ist wieder eine andere Schiene, aber das ist heute stärker bei uns sozusagen als in dem Bereich. Und ansonsten konzentrieren wir uns auf die FrauenLesbenBibliotheken im deutschsprachigen Raum. Wir sind auch bei Frida sehr aktiv und das ist unser Hauptbezug eigentlich.
-

- 15 I: [0:09:18] Entschuldigung! Hast du noch in Erinnerung, wie das damals war an dem Bibliothekarstag? Gab es da Reaktionen? Hast du dort einen Vortrag wahrscheinlich gehalten, oder?
-
- 16 B: [0:09:29] Ja, ich habe einen Kurzvortrag gemacht, ich weiß nicht mehr genau, also übers Stichwort halt, nur so.
-
- 17 I: [0:09:36] Allgemeiner Art?
-
- 18 B: [0:09:39] Genau. Ich meine, da war so eine Fluktuation immer, von Vortrag zu Vortrag haben welche halt gewechselt und ich konnte nicht sagen, warum sich also ob es **normal** war, dass zwei Drittel rausgehen >lacht< ...
-
- 19 I: [0:09:50] Ja, ich fürchte. Das kommt glaube ich öfter vor.
-
- 20 B: [0:09:56] Genau, und das will ich nicht überbewerten. Aber die, die dageblieben sind, waren natürlich, glaub ich, fast nur Frauen oder 100% Frauen und die waren hoch interessiert und da hat sich nachher noch ein Kontakt ergeben und so weiter. Also die waren top interessiert. Genau.
-
- 21 [0:10:12] I: Sehr positiv! Das ist schön.
-
- 22 [0:10:30] B: Ja, so. Aber ich hab mich ein bisschen außen vor gefühlt, weil vieles von den Themen dort hat uns halt überhaupt nicht tangiert und es hat auch seinen Grund, warum wir üblicherweise nicht hinfahren, weil das ein bisschen halt nicht unsere Baustelle ist, diese Diskussionen.
-
- 23 I: [0:10:39] Genau. Du führst mich gleich zu unserer nächsten Frage und ich glaube, die hat sich jetzt eh schon erübrigt, da die gewesen wäre, wie sich eure Bibliothek von einer öffentlichen oder einer wissenschaftlichen unterscheidet. Ich würde einmal annehmen, es ist eine gute Mischung, auch durch das Archiv? Mehr im wissenschaftlichen, aber schon auch mit öffentlichem Charakter, ist das in etwa...?
-
- 24 B: [0:10:53] Ja. Ja, ja. Also ich meine, was bei uns halt das Besondere ist gegenüber normalen öffentlichen Bibliotheken, aber gleichzeitig etwas sehr Übliches im Bereich der feministischen Archive und Bibliotheken, ist diese starke Verzahnung von Archiv und Bibliotheksbeständen. Wir haben beides, das haben fast alle im deutschsprachigen Raum und die Bestände greifen sehr stark ineinander, die Erfassungen greifen ineinander und so weiter. Also das ist natürlich etwas, was andere Bibliotheken nicht machen und nicht machen würden.
-
- 25 B: [0:11:37] Das ist das eine und das andere, was auch an den Beständen liegt: Wir werten graue Literatur sehr hoch.
-
- 26 I: [0:11:44] Ihr habt auch im Bestand glaub ich viel?
-

- 27 **B:** [0:11:49] Ja, Hochschulschriften, wissenschaftliche und politische Broschüren, weil die einfach wichtig sind, um Frauenbewegung zu dokumentieren. Oder auch die frühen Publikationen von Wissenschaftlerinnen in den 70er Jahren, die keine Möglichkeit hatten, im üblichen Verlagsspektrum zu publizieren, weil das noch überhaupt nicht anerkannt war als Thema oder als Wertvolles gegolten hat. Sie haben vielfach ihre ersten Publikationen in Broschüren gemacht. Und die Tatsache, dass wir die haben, hebt uns natürlich sehr stark ab von herkömmlichen Bibliotheken, die sowas gar nicht aufnehmen würden und aufgenommen haben. Und ...
-
- 28 **I:** [0:12:30] Ihr habt ja auch andere aufgenommen, was ich weiß? Ich war vor Jahren im DOKU Praktikantin und ihr habt ja auch die Bestände dort auch mitgenommen? Ich denke, das ist auch was ganz Wichtiges.
-
- 29 **B:** [0:12:41] Ja, wir haben das Archiv genommen, genau. Und die graue Literatur >lacht< , genau. Und nicht die Bibliothek, also die Bücher, was so schön Glattbücher sind, die stehen jetzt im Frauenservice.
-
- 30 **I:** [0:12:54] ... am Lendplatz, ja genau. Mhmm. Schön!
-
- 31 **B:** [0:12:57] Das ist eben typisch, dass wir diese Broschüren übernommen haben.
-
- 32 **I:** [0:13:01] Ja, das ist beruhigend. >lacht< Bitte bleiben wir gleich beim Bestand. Da hast du jetzt eh schon viel Interessantes erzählt. Ich glaube, ihr habt schon fast an die 18.000 Titel wenn nicht mehr zur Zeit in der Bibliothek?
-
- 33 **B:** [0:13:11] Ja.
-
- 34 **I:** [0:13:12] Und Archiv seit den 70ern. Wie würdest du die wichtige Funktion jetzt bei euch beschreiben? Also ihr habt ja auch Service und Beratung - eigentlich **alles** , oder? Durch die Bank?
-
- 35 **B:** [0:13:20] Ja. Also genau, wir beraten auch, das spielt eine große Rolle. Ich meine, indem wir ja nicht so eine Fluktuation haben, sondern uns den Nutzerinnen auch sehr **widmen** können, beraten wir sehr ausführlich und es ist auch für die, die zu uns kommen wollen, immer eine große Erleichterung, dann hier auch beraten zu werden und auch wirklich alles fragen zu können. Ich neige halt auch persönlich dazu, ihnen gleich die gesamte Information zu bieten und wenn wir etwas nicht haben, dann zeige ich ihnen aber, **wo** sie es kriegen. Und solche Dinge, das geht über das Service einer normalen Bibliothek hinaus.
-
- 36 **I:** [0:14:09] Auf jeden Fall, ja. Also die brauchen dann nur mehr selektieren und haben alles sozusagen.
-
- 37 **B:** Genau, genau! Ja. >lacht<
-
- 38 **I:** [0:14:17] Hut ab, sehr praktisch. >lacht<
-

- 39 **B:** [0:14:19] Und was wir auch immer wieder haben, ist so Beratung zu "Wie mache ich das beim wissenschaftlich Arbeiten?" Weil da gibts so Arten von Fragen, die können sie nirgends stellen. An der Uni sollen sie die schon wissen und sollen sich das selber erarbeiten, aber die hängen dann sehr oft in der Luft. Also, was ich lange angeboten habe, war Literaturrecherche-Workshops. Wie recherchiere ich in internationalen Datenbanken zur Frauen- und Geschlechterforschung? Und was wir jetzt stattdessen eigentlich tun, sind Archivworkshops. Wie nutze ich ein Archiv? Und jetzt ist ein archivpädagogischer Strang ja auch eine Art der Beratung.
-
- 40 **I:** [0:15:02] Sehr ausführlich, umfangreich.
-
- 41 **B:** [0:15:05] Diese Beratungsschiene, das unterscheidet uns auch sehr stark. Und dass wir nach einem eigenen Thesaurus arbeiten...
-
- 42 [0:15:07] **I:** Mhmm, habe ich gesehen, ja.
-
- 43 [0:15:14] **B:** ... der bei uns vor Jahren entwickelt worden ist und natürlich also frauenspezifisch ist, aber dann auf Lesben speziell suchbar macht und auf einer feinen Ebene Lesben und Lesbenbewegung suchbar macht.
-
- 44 **I:** [0:15:29] Das ist ein Spezifikum, das habt ihr wirklich entwickelt?. Das gibt es sonst glaube ich in dieser Form nirgends.
-
- 45 **B:** [0:15:33] Ja, ja. Er gehört immer weiterentwickelt und das machen wir jetzt grad auch. Aber ich denke, es ist immer noch ein sehr gutes Instrument. Und wir haben ihn entwickelt zu einer Zeit, als sowas noch gar nicht existiert hat im deutschsprachigen Raum.
-
- 46 **I:** [0:15:49] Na, in Österreich gibt es außer euch glaube ich noch überhaupt nichts, nur im deutschsprachigen und die Unis haben glaub ich schon etwas weitergearbeitet. Ja, die Frage sechs, liebe @@pseudonyma##, weiß ich nicht, ob ich überhaupt stellen soll, weil es derzeit ja durch Corona keine besonderen Veranstaltungen gibt, auch bei euch nicht, fürchte ich?
-
- 47 **B:** [0:16:10] Ja, genau.
-
- 48 **I:** [0:16:11] Willst du da etwas dazu sagen, was wichtig wäre für dich?
-
- 49 **B:** [0:16:12] Naja, also ich meine Veranstaltungen sind halt etwas, was wir immer relativ kurzfristig planen und was ein bisschen dran liegt, was ist aktuell oder Buchpräsentationen zum Beispiel. Sowas halt, was ist aktuell, welche Kontakte haben wir, welche Möglichkeiten? Wir sind auch ein kleines Team, das so etwas überhaupt organisieren kann, also das bremst uns halt ein bisschen so. Und ich hab jetzt nachgeschaut vorher, wir haben mit Stand 2018, haben wir 173 Veranstaltungen gehabt, die wir organisiert haben, seit wir das überhaupt können, seit wir die Räume dafür haben.
-

- 50 I: [0:16:57] Whow, Hochachtung! Das ist einiges, ja.
-
- 51 B: [0:16:59] Also wir haben schon ziemlich viel gemacht und in unterschiedlichen Schienen auch. Und eine Schiene ist queer theory und Lesbenforschung oder Lesbenbewegung und ja. Also wir fühlen uns aber nicht verpflichtet, immer etwas auf jeder Schiene zu machen, sondern ein bisschen so locker halt.
-
- 52 I: [0:17:21] Du hast ganz am Anfang schon gesagt, dass du nicht wirklich viel damit verbindest oder wenig mit Vielfalt. Jetzt probiere ich es aber von der anderen Seite, ist im Grunde dasselbe Wort. Aber: was persönlich verbindest **du** als Person mit dem Begriff Diversität?
-
- 53 B: [0:17:36] Ja, also ich finde, das ist halt ein bisschen ein schwammiger Begriff eigentlich, der verschiedene Unterdrückungsverhältnisse in eins setzt. Und ich glaube, der Begriff ist gut für die Gleichstellungspolitik, um zum Beispiel in Betrieben etwas zu verankern oder...
-
- 54 I: [0:17:57] ... Diversity Management?
-
- 55 [0:17:58] B: ... hier etwas aufzubrechen oder so, aber in Befreiungsbewegungen ist es nicht wirklich anwendbar. Weil man da viel spezifischer arbeitet und auch genauer analysieren muss und ja sozusagen. Für mich ersetzt der Begriff intersektionelle Ansätze nicht wirklich.
-
- 56 I: [0:18:25] Ist das eine temporale Sache? Zuerst da, dann das oder überhaupt grundsätzlich?
-
- 57 B: [0:18:33] Bitte?
-
- 58 I: Intersektionell insofern, dass das zuerst kommt für dich und dann eben man sich mit der Diversität oder was auch immer damit zu tun hat, beschäftigen kann oder...
-
- 59 B: [0:18:44] Ich finde, also ich finde zumindest in Diversitätsansätzen stehen oft die verschiedenen Diskriminierungsverhältnisse nebeneinander und nicht unbedingt in ihrer Relation zueinander betrachtet. Also mir kommt vor, ich meine, es geht die Literatur zu Diversität oft durch meine Hände und ich denke mir, das ist ein bisschen Mix und Stir. Ein Beitrag zu dem und ein Betrag zu dem und oben drauf ist dann Diversität. Und scheint es auch in den Betriebspolitiken zu laufen. Ich finde, es ist nicht immer hilfreich. Oder es ist hilfreich, um hierarchische heterosexistische Verhältnisse anzugehen, aber nicht wirklich für die Analyse. So.
-
- 60 I: [0:19:41] Verstehe.
-
- 61 B: Also ja. Also ich komm halt mehr von der feministischen lesbischen Seite her... die lesbisch-feministische Perspektive kann nicht ersetzt werden durch diese
-

Diversitätskonzepte, sondern sehr wohl beibehalten werden **muss** und da nicht drin aufgehen darf. So ungefähr.

-
- 62 **I:** Dass sie sich vielleicht gegenseitig bedingen und unterstützen, wäre auch eine Möglichkeit. Aber das kann man ja nicht verordnen.
-
- 63 **B:** [0:20:34] Ja, unter Umständen.
-
- 64 **I:** [0:20:37] Das klingt sehr spannend. Danke für den Denkansatz, @@pseudonyma##. Und jetzt meine Bitte an dich: eh schon abschließend, hast du noch irgendeine Idee oder irgendwas, was du mir noch nicht gesagt hast, was ich vielleicht bitte noch mitnehmen darf?
-
- 65 **B:** [0:20:52] Ja...
-
- 66 **I:** [0:20:57] Was du als wichtig empfindest zu dem Thema der Bibliotheken, das ich bearbeite.
-
- 67 **B:** [0:21:04] Naja, ich glaube, ich habe das Wesentliche... ja, was ich noch nachgeschaut habe, ist: du hast gesagt, wir haben 18.000 Signaturen, das stimmt. Das sind über 18.000. Und ich habe geschaut, was die Bibliothek angeht, haben wir jetzt einen lesbischen Bestand quasi, sowohl Artikel, Datensätze von Artikeln, von Beiträgen in Sammelwerken und Monografien von 7,7 %, das ist gar nicht **so viel**.
-
- 68 **I:** [0:21:43] Na, hätte ich mir mehr gedacht! <lacht<
-
- 69 **B:** Ja, genau. >lacht<
-
- 70 **I:** [0:21:47] Gibt es gar nicht so viel überhaupt, ist das ein Publikationsproblem? Oder... vielleicht?
-
- 71 **B:** [0:21:53] Also das Verhältnis ist so. Dann habe ich noch gefunden, 550 Einträge zur queer theory. Also das... der Anspruch und sozusagen, was sich dann wirklich am Bestand abbildet, das klappt durchaus auseinander, ja. Also das, ja und ich würde sagen, wir haben sicher die wesentlichen Werke der Lesbenforschung auf jeden Fall. Und es ist ein Schwerpunkt unserer Bibliothek, also sozusagen, wenn da etwas neues erscheint, das kaufen wir quasi auf jeden Fall an.
-
- 72 **I:** [0:22:38] Vielleicht erscheint nicht so viel, vielleicht liegt es an dem einfach, dass Veröffentlichungen nicht so ...
-
- 73 **B:** [0:22:41] Genau. Ja, ja! Das muss man durchaus einmal auch im Auge behalten, wie die Verhältnisse sind.
-
- 74 **I:** [0:22:51] Sehr interessant. Dann bin ich eigentlich am Ende meiner Fragen. Ich weiß nicht, ob du vielleicht noch Fragen an mich hast? Danke für die Zeit, für das
-

Interesse und bevor ich die Arbeit dann abschicke, werde ich dir eine schicken, würde ich mal sagen, das war ja unsere Abmachung.

75 **B:** [0:23:07] Ja gut, also nur diese Passage oder so.

76 **I:** [0:23:12] Gerne. Lieben Dank und danke, dass es das Stichwort gibt.

77 **B:** [0:23:18] >lacht< Baba.

78 **I:** Danke, Baba.

6.4.4 Transkript: Interview Stefan Zalzognig, HOSI Salzburg

- 1 [0:00:00] **I:** Lieber Stefan! Du bist geschickt von der HOSI Salzburg für die Bibliothek. Darf ich gleich fragen: beruflich ehrenamtlich/hauptamtlich, wie geht das bei euch?
-
- 2 **B:** [0:00:12] Ja, also ich mach das ehrenamtlich. Und bei uns sind die meisten Mitarbeiter bei der HOSI ehrenamtlich unterwegs. Und die Bibliothek war es immer schon, ja.
-
- 3 **I:** [0:00:27] OK. Das heißt, du weißt auch so ein bisschen so zur Gründung von eurer queeren Bibliothek? Das wäre nämlich meine erste Frage: welche **Motivation** es gegeben hat zur Gründung der HOSI Bibliothek Salzburg?
-
- 4 **B:** [0:00:38] Ja, ich weiß da nicht sehr viel, weil das war vor meiner Zeit. Die Gründung war 1987 von der Bibliothek. Wie ich ... ich hab das so um das Jahr 2000 übernommen, ich weiß nicht mehr genau, aber seit ungefähr 20 Jahren mache ich das. Und wie ich das übernommen hab, war das eine Bibliothek im Office, sozusagen, im Büro ein Schrank, ein kleiner Schrank mit einer Glastüre und da standen so ja, vielleicht 100 - 200 Bücher und ein paar Videokassetten drinnen.
-
- 5 **I:** [0:01:15] Whow! >lacht<
-
- 6 **B:** [0:01:16] >lacht< Also, das war so der Anfang. Und ich glaube, die Bücher sind ja der HOSI geschenkt worden. Es gab ja zu diesen Zeiten auch viele Todesfälle aufgrund von AIDS-Erkrankungen. Und da gab es dann Nachlässe und Schenkungen und so ist das zustande gekommen.
-
- 7 **I:** [0:01:40] Und ihr seid jetzt mittlerweile bei knapp zweieinhalbtausend Medien, glaub ich, was ich gesehen habe.
-
- 8 **B:** [0:01:43] Mhmmm. Genau.
-
- 9 **I:** Also hat sich in diesen 20 Jahren einiges getan. >lacht<
-
- 10 **B:** [0:01:48] >lacht< Ja, ja. Wir haben jetzt einen eigenen Raum für die Bibliothek, im neuen Vereinszentrum, mit einer gut zugänglichen Aufstellung. Es gibt ein Budget, ein jährliches und dadurch kann ich den Bestand wirklich aktuell halten. Ich kann fünf bis zehn Prozent pro Jahr neu dazukaufen.
-
- 11 **I:** [0:02:10] Gut! Dann eine Frage, deine Meinung persönlich würde mich da interessieren. Also, wodurch wird bei eurer Bibliothek oder **durch** den Bestand eurer Bibliothek Vielfalt repräsentiert? Deine persönliche, eigene Meinung.
-
- 12 **B:** [0:02:26] Naja, also die Vielfalt zeigt sich einmal im Medienbestand, den wir haben. Und der Medienbestand selber spiegelt auch das Engagement an der HOSI wider. Also wenn es besonders engagierte Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter gibt, dann kommen die zu mir und sagen, das möchten sie, das soll da sein, das wollen wir ankaufen - und dann eröffnet sich das in eine neue Richtung. Das ist also auch zum Thema Intersex passiert vor einigen Jahren, da hatten wir fast gar nichts und da haben wir jetzt einiges und das passiert jetzt zum Thema Bisexualität. Da gibt es hier eine Betonung darauf und dann wird da hier auch mehr angekauft.

-
- 13 I: [0:03:17] Also verstehe ich das richtig, dass eure Vielfalt dort gegeben ist, wo dann die Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter sich einbringen, eben für **ihre** Interessensgebiete?
-
- 14 B: [0:03:25] Ja.
-
- 15 I: [0:03:28] So entsteht das dann. Das ist eh toll, optimal. Dann eine Frage: du sagst seit 2000 - hattest du da die Möglichkeit, seitdem auf eine Bibliothekstagung oder auf einen Kongress oder so zu fahren? War das für euch ein Thema?
-
- 16 B: [0:03:34] Ja, also es ist so: ich bin ausgebildeter Schulbibliothekar. Ich habe eine relativ langwierige - na, langwierig kann ich nicht sagen, eine umfangreiche! Ausbildung damals noch gehabt - die ist inzwischen ein bisschen kürzer. Und ja, da war das natürlich auch während meiner Ausbildung schon ein Betätigungsfeld, wo ich das alles gleich ausprobieren habe können. Und habe daher auch immer Kontakte. Ich **könnte** zu allen möglichen Ausbildungssachen fahren, nur ich bin beruflich... habe ich keine Zeit. Ich muss meinen Beruf ausüben zu diesen Zeiten und daher geht das nicht.
-
- 17 I: [0:04:21] OK, also war es bisher noch nicht der Fall, dass du zu Bibliothekstagungen et cetera gefahren bist.
-
- 18 B: [0:04:23] Nein, war nicht der Fall.
-
- 19 I: [0:04:27] Und der Schulbibliothekar, schätze ich, war meist die Strobl Ausbildung, liege ich da richtig? Das heißt, du hast die klassische Strobl-Ausbildung genossen?
-
- 20 B: [0:04:32] Das war die Strobl-Ausbildung, richtig. Moment... ich muss da aufpassen. Strobl? Wir waren in verschiedenen Orten, also das war nicht nur in Strobl.
-
- 21 I: [0:04:47] Ah, OK.
-
- 22 B: [0:04:49] Das war vorher noch, glaube ich. Weil wir haben... an verschiedenen Bibliotheken hat das stattgefunden, immer wieder, ja.
-
- 23 I: [0:04:56] Mhmm. Das ist ja eben auch die Art der Ausbildung, die es unterscheidet: bei diesen öffentlichen Bibliotheken, Schulbibliotheken, wissenschaftlichen Bibliotheken... die HOSI-Bibliothek ist wahrscheinlich gar nichts davon oder von
-

allem ein bisschen was? Oder wie würdest du das bezeichnen, wie sie sich unterscheidet von den anderen?

-
- 24 **B:** [0:05:09] Ja, das ist richtig. Ich meine, für eine öffentliche Bibliothek haben wir nicht das allgemeine Sortiment aus allen Bereichen. Aber öffentlich zugänglich sind wir schon und es ist sicherlich, was ich auch immer sagen muss, kein Archiv. Das wird immer an mich herangetragen, das soll aufbewahrt werden und jenes. Das können wir nicht bieten. Aber es ist eine Bibliothek, wo die Bücher verwendet werden sollen, also das spricht wieder für öffentliche Bibliothek, man kann die alle entleihen und mitnehmen und gebrauchen. Natürlich haben wir - fast gleich viel Sachbücher wie Belletristik.
-
- 25 **I:** [0:06:07] Verstehe. Und wie würdest du dann so irgendwie die Art Servicefunktion, Beratungsfunktion von euch beschreiben? Kommen zu euch vielleicht - ich weiß nicht - VWA-Leute, die was... zu eurer Bibliothek sich informieren?
-
- 26 **B:** [0:06:19] Ja. Also es kommt VWAs, dann gibt es die diversen Fachhochschul-Ausbildungen für Krankenschwester oder so was, gibt es immer wieder schriftliche Arbeiten, die geschrieben werden müssen und da kommen die Leute zu uns. Das ist richtig. Was ... es gibt auch... ja, bis zur Universität eigentlich. Wir sind dann auch sehr froh, wenn wir diese Diplomarbeiten zum Beispiel bekommen oder zumindest einen Teil...
-
- 27 **I:** [0:06:23] ... die fertigen?
-
- 28 **B:** ... [0:06:28] wo man das dann ausdrucken und in den Bestand geben können. Ich hoffe ja auch, dass wir **deine** bekommen! >lacht<
-
- 29 **I:** [0:06:59] Wenn sie fertig ist, selbstverständlich! >lacht<
-
- 30 **B:** [0:07:01] Das ist gut, ein sehr spannendes Thema.
-
- 31 **I:** [0:07:06] Ja, sind ist ja noch im Entstehen: ich habe einen recht großen Zeitraum, ich muss spätestens im Mai nächsten Jahres fertig sein. Insofern lässt so viel Zeit natürlich auch viel Recherche und viel Lesen und Literatur zu. Es ist so ... ja. Deadline ist ein Jahr.
-
- 32 **B:** [0:07:22] Ja, da kann man einiges tun. Ja, was noch zum Thema Wissenschaft: da fällt mir noch ein, wir brauchen, die Bibliothek ist auch für die Vereinsmitglieder, für das HOSI-Team da. Also das spiegelt sich weniger in den Statistiken, weil die gehen einfach rüber vom Büro und holen sich etwas, was sie für ihre Arbeiten brauchen. Also das ist auch ein großer Teil eigentlich des Bedarfs.
-
- 33 **I:** [0:08:01] Ja, das ist dann keine klassische Entlehnung sondern so ein Vereins-Handapparat und das passiert laufend.
-
- 34 **B:** [0:08:05] Ja, genau.
-

- 35 **I:** Wir haben das bei den RLP in Graz ja ebenso. Die haben da auch ganz viel, was sie benötigen selbst. So, jetzt muss ich kurz auf mein Zetterl schauen, weil wir vertratschen uns da und ich hab ja meine Punkte.
-
- 36 **B:** [0:08:17] Kein Problem!
-
- 37 **I:** [0:08:20] **>lacht<** Wir sind schon beim sechsten Punkt, meiner sechsten Frage und ich weiß nicht, wie da ihr alle zusammenarbeitet? Bibliothek, Öffentlichkeitsarbeit et cetera... ich denke einmal, schon. Die Frage ist: auf eurer Webseite habe ich gesehen, ihr macht auch Veranstaltungen. Und wonach sucht ihr die aus? Wonach wird da gewichtet? Ist das eine finanzielle Frage? Oder wenn etwas neu erschienen ist oder wonach wird da ausgesucht?
-
- 38 **B:** [0:08:44] Das habe ich jetzt nicht ganz verstanden. Wonach wird was?
-
- 39 **I:** [0:08:48] **Veranstaltungen!**
-
- 40 **B:** [0:08:51] Veranstaltungen.
-
- 41 **I:** [0:08:55] Ja, ich weiß nicht - wenn ihr Vereinsabende habt oder sonst was - oder gibt es auch Lesungen von der Bibliothek war meine Frage. Da habe ich nichts finden können.
-
- 42 **B:** OK. [0:09:00] Also es ist so, dass ich... ich bin sozusagen in der Bibliothek die Konstante jetzt seit 20 Jahren **>lacht<** aber ich betone immer, ich kann nicht alles abdecken. Was ich nicht abdecke, sind Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit.
-
- 43 **I:** OK.
-
- 44 **B:** [0:09:19] Und sobald sich jemand findet, der das macht - das ist sozusagen immer frei - und manchmal gibt es eben Menschen, die sagen ja, ich möchte gerne diese Veranstaltung machen. Es haben Lesungen stattgefunden im Zusammenarbeit mit der Aidshilfe. Es wird...
-
- 45 **I:** [0:09:26] Punktuell!
-
- 46 **B:** J [0:09:30] a, punktuell gemacht, richtig. Es ist da sozusagen niemand da, der das kontinuierlich betreuen würde. Leider Gottes, ja. Die Öffentlichkeitsarbeit ist eher punktuell. Ja, jetzt hat Anton glaub ich etwas auf Facebook gestellt und auf die Homepage, das ja... das **war** schon einmal, dann ist es wieder eingeschlafen, so läuft das halt.
-
- 47 **I:** [0:10:00] Ich verstehe. Noch einmal, wenn ich darf: was ganz persönliches. Was du mit einem Begriff verbindest, nämlich dem Begriff Diversität. Ganz privat, was du dazu... was dir dazu einfällt, so brainstorming-artig.
-

- 48 **B:** [0:10:17] Ganz privat? Ja, mir fällt ein, dass es eben nicht nur den sozusagen Blick auf das Eine und Selbstverständliche gibt, oder vermeintlich Selbstverständliche gibt - sondern dass vieles, verschiedenes eigentlich gleich wichtig ist. Nicht zahlenmäßig, daran kann man es nicht festmachen, aber verschiedene Meinungen, Lebensweisen... das versteh ich unter Diversität.
-
- 49 **I:** [0:10:50] Mhm. Ich verstehe das so: du meinst also sozusagen, die Minderheiten und die Mehrheiten haben irgendwie gleich viele Rechte? Oder haben gleich viel Möglichkeiten, sich einzubringen. Habe ich das richtig verstanden?
-
- 50 **B:** [0:11:00] Genau, ja. Ja, gleiches Recht, beachtet zu werden.
-
- 51 **I:** [0:11:07] Mhm. Das klingt schön, danke. So, und jetzt sind wir am Ende meines Fragenkatalogs, eigentlich schon so schnell durch. Das war ganz flott. Darf ich dich noch fragen: haben wir irgendwas, was dir am Herzen liegt, was dir wichtig wäre, das ich von der HOSI-Bibliothek Salzburg weiß, noch nicht gesagt? Was du meinst, es wäre wichtig?
-
- 52 **B:** [0:11:31] Was ist mir wichtig? Ich sehe, dass manchmal Menschen von sehr weit her kommen zu uns. Dass wir also nicht nur Salzburg haben, sondern oft einmal sehr lange Anreisewege. Dass wir sozusagen in gewissen Lebensphasen wichtig sind und die Menschen dann aber nicht mehr kommen, wenn sie so ein gewisses - sage ich mal - fürs Coming-out haben wir noch eine zu große Eintrittsschwelle, das ist es vielleicht nicht - aber, wenn Gewisses vom Coming-out erledigt ist und Menschen sich dann doch orientieren möchten oder sich Verstärkung holen möchten, seelische Unterstützung durch Literatur, durch Filme, dann kommen sie zu uns. Ich sag auch, die Belletristik ist wichtig, nicht nur die wissenschaftlichen Teile, auch die Belletristik und die sagen wir, Unterhaltungsfilme sind wichtig, weil man sich auch da sozusagen sich selbst wiedererleben kann in der Literatur. Sein eigenes Leben dargestellt sieht, seine eigenen Probleme oder Freuden des Lebens und da finde ich, haben wir eine ganz wichtige Rolle. Und auch, dass wir diese Bücher sozusagen... dass man die nicht suchen muss. Ich kann natürlich auch in der Stadtbücherei schwule lesbische Bücher finden, aber die muss ich dort suchen.
-
- 53 **I:** [0:12:58] Und die Hemmschwelle ist eine andere, kommt auch noch dazu.
-
- 54 **B:** [0:13:01] Ja genau. Bei uns habe ich das ganze Regal. Wobei es kein Widerspruch ist: Leserinnen und Leser, die **sehr viel** die Stadtbücherei verwenden, kommen auch sehr häufig zu uns. Das ist interessant, ja.
-
- 55 **I:** [0:13:19] Weil die davon wissen, wahrscheinlich. Weil die informiert sind und eben die Möglichkeit haben und von dem her ist es irgendwie nachvollziehbar.
-
- 56 **B:** [0:13:21] Ja, weil die es gewöhnt sind, Bücher auszuborgen und zu lesen, in die Bibliothek zu gehen. Genau.
-

- 57 I: [0:13:30] Gut, dass es euch gibt. Danke, dass du dir für uns, für mich die Zeit genommen hast!
-
- 58 B: [0:13:33] Gerne. Ja, es tut mir leid, dass du so lange hast warten müssen. >lacht<
-
- 59 I: Kein Problem! Ich war hartnäckig. >lacht<
-
- 60 B: [0:13:40] Ja, zum Glück hartnäckig. >lacht<
-
- 61 I: Ich habe einige auf meiner Liste, deswegen habe ich in der Wartezeit genug anderes gemacht, das ist kein Problem. Und ich melde mich spätestens in einem Jahr, wenn ich es hoffentlich geschafft habe.
-
- 62 B: [0:13:44] Das ist sehr fein. Und wenn es zwischendurch noch was gibt: ich glaube, jetzt funktioniert das Mail und ...
-
- 63 I: Super! Ja, dann melde ich mich gleich bei dir direkt, bei Rückfragen.
-
- 64 B: [0:13:57] Ja, gerne.
-
- 65 I: [0:13:59] Lieben herzlichen Dank und baba!
-
- 66 B: [0:14:01] Gern, baba.
-

6.4.5 Transkript: Interview Walter Bucher, Schwubibliothek Zürich

- 1 [0:00:00] **I:** Lieber Walter Bucher! Du bist von der Schwubibliothek in Zürich und ich hab geschaut, die ist auch zirka Mitte der 80er entstanden. Ich weiß nicht, wann du dazugekommen bist. Ich frage dich einfach einmal, ob du was weißt: welche Motivation es damals gab zur Gründung dieser Bibliothek? Vielleicht kannst du mir bisschen, was du weißt, davon erzählen.
-
- 2 **B:** [0:00:26] Also da weiß ich tatsächlich sehr wenig. Also ich bin jetzt mittlerweile auch seit etwa zehn Jahren dabei und 1985 war glaub ich das Gründungsjahr, - ich hab noch befürchtet, dass sowas kommt! - >lacht< ich weiß eigentlich nichts so genau. Ich weiß, wir haben in den Beständen der Bibliothek... es gab ja diesen **Kreis**, heißt das. Der Kreis - ich weiß nicht, ob du das kennst: der Kreis, und wir haben zum Teil noch Bücher, wo der Lesezettel Der Kreis vorne so ein Stempel drin ist... also es muss schon vorher was gegeben haben. Ganz genau muss ich sagen, weiß ich es nicht. Ich habe das auch nimma geschafft: es gibt ja diese Webseite schwulengeschichte.ch, heißt die glaub ich. Und vielleicht würde man dort etwas über die Geschichte der Schwubibliothek noch finden.
-
- 3 **I:** [0:01:21] Vielen Dank für den Tipp! >schreibt link auf< [<https://schwulengeschichte.ch>]
-
- 4 **B:** [0:01:23] Also ich bin nicht ganz sicher, ich weiß nicht, ich nehme an... Es gibt in der Schweiz so ein legendäres Schwulenpaar... eigentlich der Film "Der Kreis", hast du den gesehen?
-
- 5 **I:** [0:01:36] Ich hab jetzt durch die Webrecherche darüber gelesen. Ich hab vorher nichts davon gewusst...
-
- 6 [0:01:41] Da gibt es ja die zwei, Ernst und Röbi, und der Ernst der lebt immer noch. Der Röbi ist vor etwa einem halben Jahr gestorben. Der Ernst hat seinen 90. Geburtstag gefeiert, vor wenigen Wochen. Und der macht eigentlich, also dieser Ernst, der unterhält diese Webseite Schwulengeschichte.
-
- 7 **I:** [0:02:02] Mhm. Dankeschön. Und jetzt geht es gleich bei meiner zweiten Frage um **deine** Meinung. Wenn du sagst, du bist zehn Jahre jetzt sozusagen dabei, im Ehrenamt bei der Schwubibliothek - wo wird jetzt deiner Meinung nach, also deiner persönlichen Meinung nach, durch diese Bibliothek **Vielfalt** repräsentiert?
-
- 8 **B:** [0:02:23] **Vielfalt?**
-
- 9 **I:** [0:02:26] Wird sie überhaupt? >lacht<
-
- 10 **B:** [0:02:29] Tja, das ist jetzt die Frage. Eigentlich wahrscheinlich nicht unbedingt, wenn man diese Buchstaben LGBTI oder was es da noch alles gibt - es ist
-

eigentlich tatsächlich der Buchstabe G. Du hast ja deine mail an das Regenbogenhaus geschickt...

-
- 11 [0:02:41] **I:** Ja.
-
- 12 **B:** ... und das plant eben demnächst, ich glaube nächsten Jahres soll das eigentlich eröffnet werden.
-
- 13 **I:** [0:02:53] So schnell?
-
- 14 **B:** [0:02:58] Ich hab gemeint, es sei einmal 2021, dann haben wir gewonnen. Und dort soll ja die jetzige Schwubliothek dann den neuen Standort finden. Und dort müssen auch die Buchstaben dann mehr... also es müsste dann eigentlich vielfältiger werden. Weil das...
-
- 15 **I:** [0:03:18] Es gibt ja auch eine Frauenbibliothek irgendwie, die aber archiviert ist, habe ich gelesen irgendwo?
-
- 16 [0:03:22] **B:** Genau, also es ist so. Ich kenn mich da jetzt auch nicht so genau aus. Die hat erstens mal sehr viele Bücher. Wahrscheinlich sind, wird dort das Thema Feminismus da viel breiter, das nicht unbedingt dann mit lesbisch zu tun hat, also... und die müssen, ich habe mal die Zahl gehört, es muss eine fünfstellige Zahl von Büchern sein. Wir selbst haben ja nur etwa 5000 Medien und die werden keinen Platz finden an dem neuen Ort.
-
- 17 **I:** [0:03:51] Nur? Das ist **viel!**
-
- 18 **B:** Das ist jetzt etwas, wo wir noch nicht genau wissen, wie das geschehen soll. Weil am neuen Ort hat es glaube ich nur noch für etwa 3000 Medien Platz und dann müssen wir ja irgendwie noch wie gesagt einen Teil für die anderen Buchstaben haben. Wie das gelöst werden soll, ist im Moment noch unklar. Und ich habe auch mal gehört, dass die Leute von dieser Frauenbibliothek gar kein Interesse haben. Aber das möchte ich jetzt nicht... ich hab das nur aus zweiter Hand, vielleicht habe ich das auch nicht ganz richtig verstanden. Dass die garnicht unbedingt da mitmachen wollen. Und es ist ganz sicher, dass die Anzahl deren Bücher... die werden keinen Platz haben.
-
- 19 **I:** [0:04:36] Ist das nicht eher ungewöhnlich, wenn man in eine größere Bibliothek oder überhaupt in ein größeres Gebäude geht, dass da dann weniger Stellplatz ist?
-
- 20 **B:** [0:04:46] Es ist eben nicht nur eine Bibliothek, es soll sowas wie eine Art Begegnungszentrum... das ist es ja auch jetzt schon, dort wo die Schwubliothek ist, die ist ja in einer - man kann fast sagen - in einer Wohnung untergebracht, mit mehreren Räumen. Und wir haben zwei Räume für die Schwubliothek, es gibt da noch zwei weitere Räume und eine Küche. Da gibts, die veranstalten da Nachtessen manchmal, kannst mal, wenn du auf der Webseite von haz.ch guckst, sind
-

die einzelnen Angebote. Es gibt Gesprächsgruppen für Bisexuelle, für weiß ich was, für ganz verschiedene ...

-
- 21 I: [0:05:22] Beratungen?
-
- 22 B: Personen, ja. Und einmal oder zweimal im Monat, findet das **Centro** statt, da kocht jemand und dann kann man auch günstig essen und sich unterhalten. Und eben da ist noch die Bibliothek ... am neuen Ort, glaube ich, wird es weniger Platz für Medien haben. Man muss aber auch sagen - wobei ich nicht weiß, ob das **unser** Fehler ist. Ich kann dir das gestehen: die Nachfrage ist nicht sehr groß. Also nach der Bibliothek.
-
- 23 I: [0:05:52] Habt ihr weniger Beratungen oder so?
-
- 24 B: [0:05:55] Wir haben eigentlich - ich weiß auch gar nicht, ob man das sagen darf oder soll - sehr wenige Benutzer. Es sind ein paar Stammbenutzer, die kennt man fast alle. Also auch die Ausleihzahlen, die sind sehr bescheiden, wirklich sehr bescheiden. Und die sind in den letzten Jahren eigentlich konstant nach unten gegangen.
-
- 25 I [0:05:58] : Hat wahrscheinlich, jetzt nehm ich einmal an, auch mit dem Bestand zu tun, der nicht viel erneuert werden kann aufgrund fehlender finanzieller Mittel? Oder ist das...
-
- 26 B: [0:06:33] Jein, also es gibt wahrscheinlich verschiedene Gründe. Wir haben tatsächlich nicht wahnsinnig große Mittel. Es ist sicher auch so, dass du in der Zentralbibliothek Zürich oder im Schweizer Sozialarchiv... ich weiß nicht, ob dir diese Bibliotheken ein Begriff sind dort... findet man auch zu diesem Thema, weniger Belletristik, mehr Sachbücher.
-
- 27 I: [0:06:59] Im Magazinsbestand aber, wahrscheinlich?
-
- 28 [0:07:03] B: Im Sozialarchiv, ja. Wie meinst du, es gibt auch Freihandbestände, die gibt es auch. Ich könnte mir vorstellen, dass das mal ein Grund ist und ich weiß halt nicht, ob - manchmal sehe ich das ein bisschen negativ - ob ich... Lesen junge Leute heute überhaupt noch? >lacht<
-
- 29 I: [0:07:23] Oh doch! >lacht< Anders und andere Medien. Aber sie lesen. Auf jeden Fall!
-
- 30 B: [0:07:29] Ja? Es ist auch so bei uns, zum Beispiel: wir haben zwar viel mehr Bücher als DVDs, aber die DVDs werden von der Anzahl her viel häufiger ausgeliehen als die Bücher. Das muss man auch sagen. Ich könnte mir noch etwas vorstellen, aber... ich bin da vielleicht auch zu alt, ich weiß nicht. Man müsste vielleicht noch ein bisschen mehr noch so mit diesen neuen Medien... eben Facebook und Instagram und was es da alles gibt... ich bin da nicht aktiv, ich weiß nicht, wie man das machen soll. Das liegt mir nicht so und manchmal wäre es gut
-

vielleicht, wir hätten auch noch ein paar frischere, jüngere Leute, die da sich besser auskennen und die da bisschen mitmachen. Und es kann sein, dass sich das dann vielleicht ändert, wenn wir in dieses Regenbogenhaus einziehen.

31 **I:** [0:08:18] Mhm. Also es gibt ja vom Regenbogenhaus schon eine Facebook-Seite. Das ist ja vielleicht schon eine Möglichkeit, dass man dort dann andere oder andere Altersgruppen - ich sage jetzt nicht Zielgruppen - einfach andere Altersgruppen in dem Bereich anspricht. Besteht die Möglichkeit?

32 **B:** [0:08:30] Mhm.

33 **I:** [0:08:36] Ja, also ich sehe es nicht so negativ. >lacht<

34 **B:** [0:08:43] Ja... >schaut skeptisch<

35 [0:08:43] **I:** Lieber Walter, ich darf dir dann meine dritte Frage stellen. Und ich glaube, als hauptamtlicher Bibliothekar kommst du sehrwohl auf Bibliothekstagen und dergleichen oder Schulungen et cetera. Warst du auch schon mal von der Schwubibliothek auf einer Bibliothekstagung, auf einem Bibliothekskongress et cetera?

36 **B:** [0:09:07] Nee, ich war zweimal, aber da konnte ich von der ETH-Bibliothek hingehen, am deutschen Bibliothekartag letztes Mal in Berlin, also das war glaube ich vor zwei Jahren. Und dann war ich mal in Leipzig, das war in dem Jahr, wo der neue Papst gewählt wurde... >lacht<

37 **I:** [0:09:25] Super! >lacht<

38 **B:** ... als der Franziskus gewählt wurde, das weiß ich! Das war damals, wo ich in Leipzig war. Und sonst war ich eigentlich noch nie für die Schwubibliothek ... die ist halt schon sehr... wie soll ich sagen? Es ist eine **sehr** kleine Bibliothek. Und ja.

39 **I:** [0:09:52] Würdest du eure Bibliothek, also die Schwubibliothek als öffentliche oder mehr wissenschaftliche Bibliothek bezeichnen?

40 **B:** [0:10:01] Ich würd sagen: eindeutig halt schon mehr öffentliche. Weil ich denke... also es kann sein, dass sich das mit der Zeit auch geändert hat. Also wenn man jetzt die Bestände anguckt, wir haben ja Belletristik einerseits von A bis Z. Und dann haben wir die verschiedenen Sach/Fachbücher nach verschiedenen Sachgebieten geordnet. Es ist vielleicht halbe/halbe, aber ich habe eher Tendenz, jetzt ... ich bin im Moment für den Einkauf der Bücher verantwortlich und ich kaufe eigentlich hauptsächlich Belletristik. Es ist etwas billiger, weil die Sachbücher sind viel teurer und wir sind ja auch nur zweimal die Woche anderthalb Stunden geöffnet. Und die Zentralbibliothek und das Schweizerische Sozialarchiv, wo übrigens auch das Schwulenarchiv seinen Platz hat, das ist ja nicht etwas, da sind ja eigentlich Dokumente, Akten von verschiedenen Personen und Vereinigungen und so weiter. Die sind wahrscheinlich besser und die sind

wahrscheinlich auch sehr gut bestückt. Also ich habe das ja auch schon, ich guck manchmal: sollen wir das bestellen? Bei Dissertation und solchen Sachen denk ich, das ist besser dort aufgehoben, würde ich meinen. Das - wir haben das auch bei uns übrigens auch schon mal diskutiert, um mal auf die Frage von vorhin zurückzukommen, dass ich glaube, dass die... früher gabs das vielleicht, aber heute ist das ja nicht mehr so tabuisiert, dieses Thema. Ich glaube, man schämt sich jetzt nicht mehr, weil man in der Zentralbibliothek ein Buch holt, wo es eben um Homosexualität geht. Und es gab vielleicht mal eine Zeit, wo die Leute doch froh waren, dass das alles so an einem Ort war und wo man ungestört praktisch das holen konnte. Ich glaub, das ist ein bisschen - zum Glück auch! - vorbei.

-
- 41 **I:** [0:11:49] Darf ich da **reininterpretieren**, dass du da vielleicht eventuell meinen **könntest**, dass sich ja queere Bibliotheken überholt haben, da diese Funktionen schon von den anderen übernommen worden sind? Dass es quasi vom Mainstream schon voll eingenommen wurde und diese Medien schon dort vorhanden sind?
-
- 42 **B:** [0:12:10] Vielleicht.
-
- 43 **I:** [0:12:13] Mhm. Auch wieder eine finanzielle Sache wahrscheinlich?
-
- 44 **B:** [0:12:15] Vielleicht, könnte auch sein. Selbst auch die in Zürich ist auch die allgemeine, das ist die Pestalozzi-Bibliothek, ich weiß nicht, ob du das... die gibt es ja in jedem Quartier. Und auch die sind in der Beziehung gar nicht so schlecht bestückt. Und ich habe, ich weiß auch, dass ein Leiter einer Filiale, der ist schwul >lacht< und der wird dann ab und zu dann auch mal irgendwas bestellen, das...
-
- 45 **I:** [0:12:43] ... aus eigenem Interesse wahrscheinlich. Du bringst das alles so auf den Punkt, dass ich schon bei meiner letzten Frage bin. >lacht< Die lautet - wieder **deine** persönliche Vorstellung, deine persönliche Meinung - also nicht so, was man allgemein definiert, sondern was **du** dazu meinst. Was verbindest **du** persönlich mit dem Begriff Diversität? Also wir hatten es vorher schon, die Vielfalt, die repräsentiert werden soll von Bibliotheken. Aber du persönlich mit diesem Begriff?
-
- 46 **B:** **Ohlala!** > schaut erschrocken<
-
- 47 **I:** Falls du was damit verbindest?
-
- 48 **B:** Ich glaube, das habe ich mir noch gar nie überlegt. Da muss ich jetzt fast passen, ich komm nicht dahinter.
-
- 49 **I:** [0:13:38] Kein Problem. Wir können es auch anders formulieren oder ich kann wieder reininterpretieren: würdest du sagen, dass ihr mit eurer - dass ich es rausbekomme - Schwubibliothek, ja? - ein gewisses Maß an Vielfalt in die Gesellschaft bringt oder ist es - wie in unserem vorigen Thema - vielleicht schon obsolet? Wie siehst du das?
-

- 50 **B:** [0:14:07] Vielleicht ist es **tatsächlich** schon obsolet. Ja, ich ... oder da müsste man eben wirklich die Diversity noch... wie gesagt, dass wir bisher eigentlich hauptsächlich eben bisher nur den Buchstaben G... dass man dort noch ein bisschen mehr das Spektrum ausweiten müsste oder könnte.
-
- 51 **I:** [0:14:41] Oder vielleicht wird es das, durch das Regenbogenhaus möglicherweise?
-
- 52 **B:** [0:14:43] Genau! Oder vielleicht sogar sicher. Ja, ja.
-
- 53 **I:** [0:14:46] OK.
-
- 54 **B:** [0:14:47] Ich kann mir vorstellen, dass das dann auch noch mehr Sichtbarkeit hat vielleicht, dass das schon einen neuen Schwung bringen könnte, das kann ich mir vorstellen. Also ich hoffe das.
-
- 55 **I:** [0:14:57] Genau, hoffen wir es.
-
- 56 *[Ungewollte Aufzeichnungspause, zirka 10 Sekunden: in diesem Zeitraum gebe ich einen Hinweis auf queere Bibliotheken aus Graz oder Wien, von wegen Sichtbarkeit und Öffentlichkeitsarbeit]*
-
- 57 **B:** [0:15:07] ... nach dem, was dir die Leute von dort erzählt haben oder ist das auch so ein bisschen...
-
- 58 **I:** [0:15:12] Beachtung in welchem Sinne, meinst du?
-
- 59 **B:** [0:15:15] Zum Beispiel auch die Ausleihzahlen, dass die Leute dort sind und so...
-
- 60 **I:** [0:15:23] Also was ich mitbekommen habe, sind die Ausleihzahlen sowohl hier als auch da, also sowohl in Wien als auch in Graz nicht großartig. Was sie viel machen ist eben Öffentlichkeitsarbeit. Es gibt Stadtpaziergänge, es gibt Veranstaltungen - das sind die Dinge, wo eben die Menschen dann **aufmerksam** werden, dass es sowas gibt. Und die Bibliothek würde ich sagen, läuft nebenher, ist ein Aufhänger.
-
- 61 **B:** OK, OK. Wir waren mal zu Gast, in Bern gibt es ja sowas ähnliches, die HAB. Also HAZ und HAB... Und dort haben sie die in einer Villa untergebracht und regelmäßig finden dort Abendessen statt in eigentlich dem gleichen Raum, wo die Bibliothek ist und die Leute, die dort zum Essen hinkommen, die leihen sich dann auch die Bücher aus. Hier in Zürich ist es so: es gibt am Mittwoch häufig oder auch freitags - es ist ja nur zweimal die Woche geöffnet - dieses Centro, da sind dann ziemlich viele Leute da, in dem Raum, wo gegessen wird, aber die Leute, die uns dann einen Besuch... also wir sind getrennt, aber das ist die gleiche Wohnung, also das sind ein paar Meter, ist manchmal schon erstaunlich: kein Schwein guckt bei uns rein in die Bibliothek. >lacht< Das sind übrigens nicht
-

unbedingt sehr junge Leute, wobei es gibt noch einen Abend. Es gibt zwei Jugendgruppen, spot 25, glaube ich und die ist immer mittwochs. Ich kann mittwochs nie, weil ich immer Spätschicht habe. Und dort hat mir aber auch ein Kollege gesagt: Es ist erstaunlich, die sind zwar da anwesend, aber es kommt selten jemand von diesen Jungen in die Bibliothek rein.

62 I: [0:17:10] Hm, vielleicht aktiv werden? Ich weiß nicht...

63 B: Eben! Aber dafür wär ich nicht. Ich glaub, mir liegt das nicht so. Ich weiß nicht.

64 I: [0:17:18] Es muss passen.

65 B: [0:17:19] Und ich denke, das sollte eben wirklich auch jemand machen, auch mit diesen Social Media Sachen, dass das jemand macht, der jünger ist, der hat einen Spaß. Ich bin ja auch nicht so ein Fan. Also ich bin nirgends dabei: ich bin nicht bei Facebook, ich bin nicht bei Instagram, ich bin nicht bei Twitter, nirgends. Aber ich bin noch völlig analog. Ich lese gedruckte Bücher, ich guck mir Filme im Fernsehen an und im Kino. Aber, ja... >lacht<

66 I: [0:17:48] Verstehe. Aber ich hab dich bei google gefunden. >lacht< Auch, wenn du nicht in Social Media bist, ja.

67 B: [0:17:57] Ahh, OK. Das finde ich jetzt ganz seltsam, wo man mich denn finden kann. Weil ich dachte... ich weiß, es gibt eine Seite die heißt buchort.ch. [<https://buchort.ch/die-schwubliothek/>] Hast du mich da gefunden, ich weiß nicht? Und da sind zwei Herren, die besuchen Buchhandlungen, Verlage oder eben auch Bibliotheken und die veröffentlichen dann diesen Besuch. Die waren einmal bei uns zu Besuch, das fand ich noch ganz nett. Und dann gab es einmal ein Interview mit dieser Zeitschrift cruiser, das kann man glaub ich auch online finden. [<https://www.cruisermagazin.ch/post/2017/02/27/interviewzu-besuch-in-der-schubliothek>] Wobei da hatte ich den Eindruck - ich war da mit dem Kollegen, der mittlerweile jetzt nicht mehr bei uns im Team ist - und ich hatte doch den Eindruck, dass die Antworten nicht ganz korrekt wiedergegeben worden sind. >lacht< Oder was A gesagt hat, wurde B unterstellt und umgekehrt. Aber..

68 I: [0:18:45] Also das wird dir bei **meiner** Arbeit nicht passieren, da ich alles transkribieren, wissenschaftlich kodieren et cetera muss. Also da hat alles Hand und Fuß. >lacht< Lieber Walter, ich glaube wir sind am Ende angekommen. Du hast mir **viel** erzählt, ich **danke** dir herzlichst! Und wenn ich es in hoffentlich einem Jahr geschafft habe, schicke ich euch natürlich meine Arbeit.

69 B: [0:19:06] Bitteschön.

70 I: Ein Bestand mehr! >lacht<

71 B: [0:19:09] Das wär nett, ja. >lacht>

72 I: [0:19:11] Vielen Dank nach Zürich! Schönen Abend! Baba.

73 B: Dir auch!

6.4.6 Transkript: Interview Katja Koblitz, Spinnboden Berlin

1 [0:00:00] I: [0:00:00] Liebe Frau Koblitz vom Spinnboden in Berlin! Ich sag herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen. Und erlaube mir gleich, die erste Frage zu stellen. Die lautet: Welche Motivation gab es damals zur Gründung vom Spinnboden? Vielleicht können Sie mir ein bisschen davon erzählen?

2 B: [0:00:13] Also, entstanden ist der Spinnboden aus der LAZ, dem Lesbischen Aktionszentrum. Das ist ja schon seit längerer Zeit, seit 1972, da. Diese Gruppe hat ja vielfältige politische Aktionen gemacht und dann hat sich im März 1973 eine Gruppe oder - es wurde dann in einem Protokoll festgehalten, dass ab diesem Zeitpunkt alle Protokolle, Berichte und weiteres Material gesammelt werden soll. Das ist so ein Gründungshintergrund. Das hat dann diese Gruppe auch tatsächlich gemacht. Die Gruppe selber hat dann, ja ich sag mal, so an Aktivitätsschwung verloren zu Ende der 70er Jahre. Und Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre hat dann eine Historikerin, Gudrun Schwarz, von der Technischen Universität in Berlin diese Unterlagen entdeckt und hat dann beschlossen, das unter ihre Fittiche zu nehmen, was sie auch getan hat und hat dieses Material dann zunächst erst mal in ihrer Privatwohnung zur Verfügung gestellt für Forschende. Und hat dann vor allem initiiert, dass auch ein Verein gegründet wurde, mit dem Ziel eben, ein Archiv auf die Beine zu stellen. Was dann eben 1983 erfolgte und ja, es konnte dann wenige Jahre später, 1988, konnten dann erste eigene Räume gemietet werden und dann auch die Materialien noch einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden. Und wir sind jetzt hier seit 1995 glaub ich, in der Anklamer Straße.

3 I: [0:02:14] Mhm, verstehe. Das klingt für mich alles sehr parallel zum österreichischen Stichwort, vom zeitlichen Ablauf. Das waren wahrscheinlich einfach die historischen Gegebenheiten? Weil an Zufall glaub ich in dem Fall nicht. <lacht>

4 B: [0:02:24] Nein, also ich denke mal, das ist einfach dem geschuldet, dass es eben eine politische Frauen/Lesbenbewegung ja gab in den 70er/80er Jahren und ja. Die Motivation, das aufzubauen lag sicherlich daran, selber natürlich Zugriff zu haben auf die Unterlagen, andererseits aber auch das Wissen darum -

und das ist ja bei vielen anderen Frauen/Lesbenbibliotheken und Einrichtungen so, dass, wenn man es nicht **selber** sammelt, es sonst niemand sammelt. Oder für die Nachwelt aufhält.

5 **I:** [0:03:04] Und das ist auch schon ein Punkt, der zur zweiten Frage führt: wo wird Ihrer Meinung nach, durch den Spinnboden, Vielfalt repräsentiert?

6 **B:** [0:03:26] Naja, ich... wir haben als Sammlungsschwerpunkt unseren Schwerpunkt darauf, dass wir alles, was mit lesbischer Kultur/Geschichte/Bewegung/Aktivität verbunden ist. Und dass selbst, selbst wenn man jetzt lesbisch lediglich als eine Begehrenskategorie versteht, wäre ja schon ein Alleinstellungsmerkmal, womit wir die Vielfalt, die sexuelle wie geschlechtliche an sich, schon bereichern. Das ist ein Punkt, aber man natürlich jetzt auch fragen: was ist lesbisch? Wie sind die Kategorien, also wie will man das festlegen - sowohl historisch als auch dann länderübergreifend? Woran will man das eben ermessen? Und wir haben ein breites Verständnis davon und für uns würden jetzt ganz klassischer Weise bisexuelle Frauen genauso dazugehören, deren Material wir sammeln, aber auch, wenn es um lesbische Transfrauen geht, auch das wäre sozusagen im Spektrum drinnen. Ganz abgesehen davon lässt sich natürlich lesbische Kultur und Politik nicht trennen. Viele lesbischen Gruppen beispielsweise in Deutschland und auch insbesondere in Berlin waren ja ganz aktiv für politische Frauenthemen - also §218 zum Beispiel - da gibt es Überschneidungen mit der feministischen, mit der Frauenbewegung, aber dann gibt es natürlich auch Überschneidungen/Überlappungen mit so ganz anderen Themenbereichen, also sei es jetzt die Verbindung zur Schwulenbewegung generell oder aber auch, wenn es neuere Entwicklungen gibt wie eben queer theory und so, das muss, sozusagen gehört auch bei uns mit dazu. Also insofern würde ich schon sagen, dass wir uns **bemühen**, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zu erfassen, zu sammeln, zugänglich zu machen.

7 **I:** [0:05:41] Danke. Ich hab auf der Webseite gesehen, dass natürlich der Spinnboden auch zur ida dazugehört. Fahren Sie da auch auf Bibliothekstagungen und dergleichen? So eine Art Kooperationen oder wie sind die Netzwerke, wie umfangreich ist das?

8 **B:** [0:06:04] Also wir sind recht aktiv auf jeden Fall im Rahmen von ida, wir nehmen da eigentlich jedes Jahr an diesen Tagungen teil. Außerdem sind wir natürlich auch mit den anderen Einrichtungen verbunden, also wenn es Anfragen gibt oder Recherchen gibt oder ja, dann verweist man natürlich aufeinander. Insbesondere wird natürlich der Metakatalog immer sehr gerne genutzt. Und das führt dann automatisch zu Querverweisungen, also dass man dann sagt: ja frag doch mal dorthin oder dort an, die haben das wahrscheinlich. Und so weiter, so Sachen und auch natürlich, wenn es um Kooperationen geht oder gemeinsam einmal historische Recherchen, irgendwie Antworten finden. In dem Sinne sind wir auf jeden Fall vernetzt. Dann sind wir natürlich hier in **Berlin** vernetzt, untereinander

mit den anderen queeren Archiven und Einrichtungen und auch darüber hinaus mit, ja - verschiedensten politischen Verbänden, wo das eben möglich ist. Ist auch immer bisschen natürlich auch eine Ressourcenfrage, sowohl personell als auch zeitlich als auch finanziell. Also ich würde liebend gerne mehr verreisen, aber das geht dann natürlich nicht. Ja und was sie ja wahrscheinlich auch gehört haben: es gibt ja jetzt auch so die Überlegung, einen queeren Dachverband von Sammelorten - Queersearch - auf den Weg zu bringen und da ist der Spinnboden auch aktiv dabei.

-
- 9 I: [0:07:43] Ich hab vom Hannes Sulzenbacher gehört, dass sie da aktiv sind, dass da langsam sich was tut. Und gibt es da überhaupt - weil sie sagen, Ressourcen - gibt es dann überhaupt die Möglichkeit, zu **herkömmlichen** Bibliothekstagen zu fahren? Sozusagen abseits der queeren Szene? Oder gibt es ...
-
- 10 B: [0:08:01] Begrenzt. Also, wenn es in Berlin oder Umgebung ist, kann man das dann halt natürlich einfacher. Und wenn es woanders ist, dann versuchen wir, es irgendwie möglich zu machen, aber dann... das... ja. Also es ist wirklich dann davon abhängig, wie wir dann noch ein bisschen Geld übrig haben oder ob wir das mit irgendwas anderem verbinden können. Jetzt wird es... mal, als in Wien das Treffen war, konnte ich es halt optimalerweise mit einer Recherche verbinden und dadurch sozusagen die Reisekosten bekommen. Also das hängt wirklich davon stark ab. Und wir müssen natürlich auch Prioritäten setzen. Also wenn jetzt ida sich in - keine Ahnung - Graz treffen würde oder sonst wo sozusagen würden wir dem wahrscheinlich schon den Vorrang geben, weil es uns wichtig ist mit der Vernetzung. So. Und was vielleicht auch noch spannend ist, das haben sie auch mitbekommen? Wir haben ja 2019 hier in Berlin die große ALMS-Konferenz gemacht. Und Spinnboden war ja da auch mit dabei, also meine Wenigkeit in dem Steering Committee und es war natürlich auch eine wunderbare Gelegenheit, sehr viele Einrichtungen, sehr viele Macherinnen kennenzulernen. Und es war auch sehr sehr viel Arbeit, das ist ganz klar. Aber also da hat man auch wirklich die Filme gesehen und das ist es, woran es an diesen Ressourcen auch oftmals hapert, so also - wir waren ja froh, dass wir auch Macherinnen von Einrichtungen über die ganze Welt verstreut, einladen konnten. Wir hätten gerne mehr Mittel gehabt, um das zu ermöglichen, also mehr zu ermöglichen. Aber ich bin schon froh, dass wir ein bisschen was auf den Weg gebracht haben.
-
- 11 I: [0:10:01] Klingt nach einer tollen Sache. Dann, meine nächste Frage, Frau Koblitz, ist jetzt ein bisschen verkürzt, da ich eh schon glaube, die Antwort zu wissen. >lacht< Es geht darum, was **sie** meinen, wo sich ihre Bibliothek eher ansiedelt, wo sie sich eher zugehörig fühlt: in der öffentlichen Bibliothek oder der wissenschaftlichen Bibliothek? Ich glaub, zweiteres, **oder?**
-
- 12 [0:10:29] B: Hm. Also wir sind eigentlich so ein bisschen **beides**, sag ich jetzt mal. Weil also wissenschaftlich durch unseren Sammlungsschwerpunkt, sicherlich so. Sie wissen ja, wir sind Archiv, Bibliothek und dann eben auch noch... bieten wir
-

auch Veranstaltungen, machen Gruppenangebote, verstehen uns auch als ein Ort der Community - oder der Communities, vielleicht. Und dadurch, also wir haben schon so ein gewisses Alleinstellungsmerkmal durch unsere Bestände, hier in Berlin vielleicht sogar auch mehr durch unsere Archivalien als durch unsere Bücher. Das ist so das eine aber mit diesem öffentlichen... wir sind ja zugänglich für Interessierte und von daher kann wirklich jede Person kommen, die recherchieren oder lesen oder auch nur schmökern möchte. Also von daher, ja. Ist so eine Mischung davon.

13 **I:** [0:11:36] Also beides, und sie würden eher sagen ja auch öffentlich, nicht nur der wissenschaftliche Ansatz, sondern sehr wohl auch der öffentliche Zugang.

14 **B:** [0:11:44] Ja.

15 **I:** Gut, dann bleibe ich gleich bei ihren Benutzerinnen und auch noch ein bisschen beim Medienbestand. Gibt es irgendwelche speziellen Dinge, wo es ihnen ein Anliegen wäre, das man die über den Spinnboden weiß? Nachlässe, et cetera? Irgendwas, das herausragend wäre?

16 **B:** [0:12:03] Naja, die Archivalien sind sicherlich auf jeden Fall herausragend, die wir haben, weil wir ja von verschiedensten Personen, Einrichtungen die Vorlässe, Nachlässe oder Sammlungen haben. Das ist schon etwas Besonderes, weil nur wir das haben. Und ansonsten sammeln wir wirklich alles: vom Button bis irgendwie zum Safer-Sex-Package sozusagen alles, ja das gehört dazu. Und ja wir versuchen mit den Büchern natürlich auf dem aktuellsten Stand zu bleiben, aber das ist auch schwierig, aufgrund der Ressourcen. Wir haben nicht so viele Mittel, um neue Bücher zu erwerben. Also da müssen wir immer so ein bisschen punktuell sein. Ich bin immer ganz neidisch >lächelt< , wenn ich sehe, was das Stichwort irgendwie, hinten immer die ganze Auflistung macht, was an Büchern reingekommen ist. Naja. Und wir sind ja auch eher das - auch halt den Ressourcen geschuldet - eher das passive Archiv, eine passive Einrichtung. Das heißt jetzt, wir sind sehr davon abhängig, was die Menschen uns geben oder vermitteln. Also fast wöchentlich kommen Menschen vorbei und sagen: ich habe hier ein paar Bücher, wollt ihr die haben? Und einen Großteil können wir auch meist nicht brauchen, weil es Dubletten sind, aber dann gucken wir eben, ob wir doch vielleicht das eine oder andere Buch, das wir noch nicht haben, dann finden.

17 **I:** [0:13:45] Vom Budget her eher gering, weil sie sagen Ankauf? Ist es eher ein kleineres Budget?

18 **B:** [0:13:50] Ja, das ist **sehr** klein. Da müssen wir wirklich dann immer auch überlegen, was wir jetzt irgendwie anschaffen und was wir für spezifisch erachten. So, das sollten wir auf jeden Fall in den Beständen haben. Und ja, was ich vielleicht auch noch erwähnen wollte: was schon ein bisschen für unsere Besucherinnen eben das Besondere ist, was ich auch schon erwähnt hatte, ist dass wir

auch hier Gruppenangebote und Veranstaltungsangebote machen, von Lesekreis über Freizeitgruppe bis hin aber dann auch zu einer Gruppe, die sich mit lesbisch/queerer Geschichte beschäftigt, oder ich hab jetzt letztes Jahr auch eine Zeit lang Vorträge gemacht zur lesbisch/queeren Geschichte. Also das und damit versuchen wir halt auch, die Anbindung an die Communities zu halten und das ist sicherlich auch ein Moment, dass eben dann Besucherinnen diese interessante Kombination dann erst darüber dann sozusagen mitbekommen. Also manche kommen hierher und wollen eigentlich irgendwie ein Buch lesen und merken dann, dass wir Gruppen haben und umgekehrt gibt es dann wiederum Menschen, die kommen eigentlich nur wegen den Gruppen und sehen jetzt: ach, da gibt es ja noch ein Archiv und eine Bibliothek im Hintergrund und werden dann darüber verführt, doch hier zu bleiben und ein bisschen länger zu schmökern.

-
- 19 **I:** [0:15:25] Ich habe gesehen, es gibt im September auch eine lesbisch/queere Büchernacht. Ist das was einzigartiges, gibt es das öfter?
-
- 20 **B:** [0:15:31] Ja. Die findet bei uns jetzt schon seit einigen Jahren statt. Anfänglich war sie, glaube ich, zweimal im Monat, jetzt ist sie so quartalsweise. Das machen eben zwei ehrenamtlich Engagierte, die selber Nerds sind, was Bücher angeht und auch was Filme angeht. Und ja, das ist dann ein offenes Angebot, wo die Interessierten kommen können und dann kann man hier eben zusammensitzen und über ein Buch oder über irgendein anderes Medium reden. Wir haben ja etliche DVDs und VHS. Und dann gibt es die Möglichkeit, dass man sich das halt auch anguckt, wenn man möchte und man kann darüber halt also barrierearm sozusagen auch ins Gespräch kommen. Also das ist einfach, was empfehlst du denn, kennst du einen guten Krimi und dann redet man dann halt vielleicht eine halbe Stunde drüber, ob es vielleicht überhaupt gute lesbische Krimis gibt. >lacht< Und welchen man empfehlen würde.
-
- 21 **I:** [0:16:45] Klingt **sehr** spannend!
-
- 22 **B:** [0:16:47] So ist das Angebot gedacht. Man kann dann aber auch natürlich über - wenn man jetzt spezielle historische oder theoretische Interessen hat - dann kann man da natürlich auch ins Gespräch kommen.
-
- 23 **I:** [0:17:00] Ihr seid eine Präsenzbibliothek, glaube ich? Oder kann man auch entlehnen?
-
- 24 **B:** [0:17:03] Ja. Es gibt die Möglichkeit: man darf bei uns Krimis und Belletristik ausleihen, aber alles andere ist Präsenz.
-
- 25 **I:** [0:17:16] Gut. So, dann bin ich auch schon bei meiner letzten Frage, liebe Frau Koblitz. So schnell ist es gegangen. Die ist jetzt etwas ganz persönliches, also keine wissenschaftliche Definition, sondern nur, was **sie** persönlich mit dem Begriff Diversität verbinden.
-

- 26 **B:** [0:17:31] Für mich ist Diversität Vielfalt. Also Vielfalt in aller Couleur, sozusagen. Das kann also sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sein, aber es geht auch natürlich um Vielfalt anhand oder entlang anderer Kategorien. Also wie Klasse, Rasse, Alter, Ability... alles das sozusagen. Das ist für mich sozusagen Diversität.
-
- 27 **I:** [0:18:04] Dankeschön. Das ist ein schönes Schlusswort. Aber ich möchte sie trotzdem noch bitten oder auffordern oder ihnen die Möglichkeit geben, falls ihnen irgendetwas einfällt, was ich noch über den Spinnboden wissen sollte oder in meine Arbeit mitnehmen, **jetzt** wäre die Möglichkeit. Sie können sagen, was ist nicht zur Sprache gekommen, was ist wichtig für sie.
-
- 28 **B:** [0:18:15] **Ui!**
-
- 29 **I:** [0:18:24] >lacht< **Muss** auch nicht sein, wie sie möchten!
-
- 30 **B:** Ja, vielleicht noch - ich weiß nicht, ob sie das miteinbeziehen - also wir haben hier zwei halbe Stellen, ich und meine Kollegin. Wir haben dann noch hier drei Ehrenamtliche, die für uns gerade während der Öffnungszeiten sehr viel wegpacken, indem sie dann eben Anfragen mit betreuen oder dann auch hier Bücher eingeben, Zeitschriften eingeben, kleinere Recherchen machen. Und ich glaube, das ist halt auch ein Punkt, den man nicht vernachlässigen darf. Es kommt halt stark eben darauf an, was man für Ressourcen und für Möglichkeiten hat, das zu machen. Andere Einrichtungen haben mehr oder auch weniger und schaffen wahnsinnige Arbeit. Und ich muss auch sagen, je mehr ich mich hier so einarbeite und mir die ganzen Sachen anschau, umso mehr Respekt habe ich auch vor all meinen Vorgängerinnen. Was die gemacht haben, das lässt sich eben **nicht** vergleichen mit einer öffentlichen Bibliothek, die ein ganz anderes Budget hat, ganz andere Ressourcen auch, was Knowledge angeht, was auch spezifische Kenntnisse angeht, zurückgreifen kann. Und ich hoffe halt, dass es uns gelingt - Spinnboden gibt es ja nun schon bald fünfzig Jahre - dass wir das auch noch so die nächsten Jahrzehnte irgendwie erhalten können. Das bedarf halt auch immer der Flankierung, dass eben die Öffentlichkeit den **Wert** solcher Einrichtungen sieht und erhält sozusagen für die Zukunft. Wir müssen es eben machen, weil es sonst auch niemand macht. Das ist einfach auch ganz wichtig und ich würde mir manchmal wünschen, dass es da ein bisschen mehr Anerkennung - auch in **pekuniärer** Form - gäbe. >lacht< Dass es einfacher wäre, auch den einen oder anderen Antrag zu stellen. Dass man Drittmittel irgendwie für die Aufarbeitung von Beständen anwerben könnte, das fände ich gut. Na so, leider ist immer so die Orientierung an so großen Einrichtungen, aber wir können halt nicht die Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am Main oder in Leipzig sein. Wir können auch nicht, wir haben ganz andere Sammlungsschwerpunkte als das hiesige Landesarchiv oder erst recht natürlich das Bundesarchiv. Und nichtsdestotrotz haben wir unseren Wert und unsere Präziosen. Ja, das wäre eigentlich so, was ich mir wünsche. Und ich hoffe halt, dass wir es schaffen, für die Zukunft das zu erhalten und auch das, was
-

wir glauben einspeisen zu können an auch so anderen Erzählungen, manchmal auch Gegen-Erzählungen, zu dem, was sonst so erzählt wird, dass wir das so weitermachen können. Und dass das auch gesehen und wenigstens in der Form, dass wir erhalten bleiben, wertgeschätzt wird. Das würde ich mir wünschen.

-
- 31 **I:** [0:21:47] Ich mir auch. Dankeschön. Schön, dass es den Spinnboden gibt. Danke, dass sie Zeit gehabt haben...
-
- 32 **B:** [0:21:52] Und dass sie dann mal vorbeikommen?
-
- 33 **I:** [0:21:56] Ich hoffe, also wir haben Berlin vor... also...
-
- 34 **B:** Wunderbar. Sehr schön. Dann machen wir einen Termin aus und dann kommen sie bitte vorbei. Dann kann ich ihnen auch mal alles zeigen .
-
- 35 **I:** [0:22:01] Gerne. Unbedingt, ja.
-
- 36 **B:** [0:22:06] Dann wünsche ich ihnen jetzt toitoitoi, für den Abschluss der Arbeit. Wann müssen sie einreichen?
-
- 37 **I:** [0:22:08] In einem Jahr, maximal. Deadline ist in einem Jahr.
-
- 38 **B:** [0:22:12] Ein Jahr? Ahso, gut, wunderbar. Dann haben sie nicht so viel Stress.
-
- 39 **I:** [0:22:17] Ja, funktioniert.
-
- 40 **B:** OK.
-
- 41 **I:** [0:22:18] Ich danke herzlichst, liebe Grüße nach Berlin!
-
- 42 **B:** [0:22:22] Und ein Exemplar bitte dann an uns schicken, sie wissen ja, dass wir Diplomarbeiten und Abschlussarbeiten sammeln.
-
- 43 **I:** [0:22:26] Gerne. Mache ich gern. Meine Masterarbeit wird dann sicher bei Ihnen stehen.
-
- 44 **B:** [0:22:30] Wunderbar, das freut mich.
-

7 Abkürzungsverzeichnis

ALMS: Archives, Libraries, Museums and Special Collections

bifeb: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, Strobl <https://www.bifeb.at>

BVÖ: Büchereiverband Österreich www.bvoe.at

Frida: Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich www.frida.at

HOSI: Homosexuellen-Initiative

Ida: Dachverband deutschsprachiger Lesben/Frauenarchive -bibliotheken und -dokumentationsstellen <https://www.ida-dachverband.de/>

IFLA: The International Federation of Library Associations and Institutions
<https://www.ifla.org/>

LGBTIQ: Lesbian Gay Bisexual Trans Intersex Queer; steht für Lesbisch Schwul Bi Trans* Inter* Queer im Deutschen

OPAC: Online Public Access Catalog

ÖSÖB: Österreichische Systematik für Öffentliche Bibliotheken (ÖSÖB'04)
<https://www.bvoe.at/serviceangebote/systematik/online-version>

RLP: (Verein) RosaLila PantherInnen, Graz

8 Bibliografie: Literatur- und Quellenverzeichnis

(Alle Online-Ressourcen wurden zuletzt am 26. Jänner 2021 geprüft.)

Babka, Anna (2016): Gender und Dekonstruktion: Begriffe und kommentierte Grundlagentexte der Gender- und Queer-Theorie (UTB 4725). Online verfügbar unter <http://www.utb-studi-e-book.de/9783838547251>

Bazalka, Elke (2019): Büchereien Wien. Jahresbericht 2018. Wien: Hg. v. Büchereien Wien.

Blanck, Sandra (2006): Wert- und Wirkungsmessung in Bibliotheken. In: B. I. T. Online – Innovativ Neues für Bibliotheken, Neues in Bibliotheken (12). Online verfügbar unter www.b-i-t-online.de

Blumesberger, Susanne (2015): Diversity Management. Kooperativer Bericht vom 104. Deutschen Bibliothekartag: Bibliotheken – Von Anfang an Zukunft. (Nürnberg, 26.–29. Mai 2015). In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 68 (2), S. 380f.

Brandtner, Andreas (2010): Bibliotheken der Zukunft: Strategieentwicklung an wissenschaftlichen Bibliotheken am Beispiel der Universitätsbibliothek Wien. Masterarbeit. Universität Salzburg.

Brunner, Andreas (2016): Zentrum QWIEN. Das Gedächtnis der LGBT-Geschichte Wiens /QWIEN - memory of the LGBT movement of Vienna. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 69 (2), S. 255–259. Online verfügbar unter <https://journalsunivie.uaccess.univie.ac.at/index.php/voebm/article/view/2008>

Butler, Judith (2020): Das Unbehagen der Geschlechter. 21. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp 1722). (OV: Gender Trouble, 1990)

Butler, Judith (2011): Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen. Berlin: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1989). (OV: Undoing gender, 2004)

Claussen, Jens; Jankowski, Dana; Dawid, Florian (2020): Aufnehmen, Abtippen, Analysieren. Wegweiser zur Durchführung von Interview und Transkription. Norderstedt: Books on Demand. Online verfügbar unter https://www.academia.edu/43431429/AUFNEHMEN_ABTIPPEN_ANALYSIEREN_Wegweiser_zur_Durchfuehrung_von_Interview_und_Transkription

Cortjaens, Wolfgang (2018): Die Bibliothek des Schwulen Museums. In: BuB - Forum für Bibliothek und Information 70 (6), S. 338. Online verfügbar unter <http://b-u-b.de/archiv/>

Czollek, Leah Carola; Perko, Gudrun (2010): Gender und Diversity in ihrer Intersektionalität. In: Sozial Extra 34 (9), S. 37–41. Online verfügbar unter [DOI: 10.1007/s12054-010-0102-8](https://doi.org/10.1007/s12054-010-0102-8)

Degele, Nina (2005): Heteronormativität entselbstverständlichen. Zum verunsichernden Potenzial von Queer Studies. In: Queering gender - queering society ; Freiburger FrauenStudien (Zeitschrift für interdisziplinäre Frauenforschung 17), S. 15–39.

Degele, Nina (2008): Gender, Queer Studies. Eine Einführung. Paderborn: Fink (UTB 2986).

Eco, Umberto (2020): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt: Doktor-Diplom- und Masterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Unter Mitarbeit von Walter Schick. 14. Auflage der deutschen Ausgabe. Wien, Stuttgart: facultas UTB (Schlüsselkompetenzen 1512). Online verfügbar unter <https://www-utb-studi-e-book-de.uaccess.univie.ac.at/Eco>

Engel, Antke (2015): Bilder von Sexualität und Ökonomie. Queere kulturelle Politiken im Neoliberalismus. Bielefeld: Transcript-Verlag.

Online verfügbar unter

<http://search-ebscohost-com.uaccess.univie.ac.at/login.aspx?direct=true&db=nlebk&AN=2264116&site=ehost-live>

Engel, Antke; Schulz, Nina; Wedl, Juliette (2005): Kreuzweise queer: Eine Einleitung. In: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft. 14/1 (Queere Politik: Analysen, Kritik, Perspektiven), S. 9–22. Online verfügbar unter <https://budrich-journals-de.uaccess.univie.ac.at/index.php/feminapolitica/issue/view/1524>

Farag, Denise; Hartmann, Ruth: Diversitätsorientierte Öffnung als Notwendigkeit und Chance für Bibliotheken. Videobeitrag #vBIB20. Technische Informationsbibliothek (TIB), Berufsverband Information Bibliothek (BIB). Online verfügbar unter <https://doi.org/10.5446/47205>

Gabler Verl. (2020): Stichwort Strategie. In: Gabler Wirtschaftslexikon. online Datenbank. Online verfügbar unter <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/strategie-43591/version-266920>

Gammerl, Benno; Hacke, Hannes (2017): QueerSearch. Workshop zur Vernetzung der LSBTIQ* Archive und Sammlungsinstitutionen im deutschsprachigen Raum. 24. und 25. November 2017 in den Räumen des FFBIZ in Berlin. Bericht. Online verfügbar unter http://queernations.de/wp-content/uploads/2018/06/Queer-Search_November-2017_Bericht.pdf

Georgy, Ursula; Schade, Frauke: Einführung in das strategische Marketing und aktuelle Entwicklungen. In: Georgy, Schade (Hg.^{innen}) (2019): Praxishandbuch Informationsmarketing. Konvergente Strategien, Methoden und Konzepte. Berlin: De Gruyter Saur S. 93–98.

Online verfügbar unter <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110539011>

Gössl, Martin J. (2014): Schöne, queere Zeiten? Eine praxisbezogene Perspektive auf die Gender und Queer Studies. Bielefeld: Transcript-Verl. (Queer studies 7)

Gössl, Martin J. (2019): Stonewall Remembrance in 2019: Making history about LGBTIQ (un)clear? 44rd Annual Meeting of the Social Science History Association. [Conference paper] Chicago.

Online verfügbar unter [https://www.researchgate.net/publication/337428771 Stonewall Remembrance in 2019 Making History about LGBTIQ unClear](https://www.researchgate.net/publication/337428771_Stonewall_Remembrance_in_2019_Making_History_about_LGBTIQ_unClear)

Greifeneder, Elke (2013): Benutzerforschung. In: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle (Hg.): Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft: Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Unter Mitarbeit von Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, S. 257–283. Online verfügbar unter <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/view/book/9783110255546/10.1515/9783110255546.257.xml>

Hamann, Nikolaus (2015): Vom Versuch, eins zu werden. Die Bemühungen des Arbeitskreises kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (KRIBIBI) um ein einheitliches Bibliothekswesen in Österreich. In: Klaus Niedermair (Hg.): Die Bibliothek in der Zukunft. Regional - global ; Lesen, Studieren und Forschen im Wandel ; Festschrift für Hofrat Dr. Martin Wieser anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand. Innsbruck: Innsbruck Univ. Press (Edited volume series), S. 125–141.

Helfferich, Cornelia (2011): Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. 4. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. Online verfügbar unter <https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/book/10.1007%2F978-3-531-92076-4>

Hobohm, Hans-Christoph (2016): Bibliothek und Diversität. Eine theoretische Annäherung. In: Kristin Futterlieb (Hg.ⁱⁿ): Bibliotheks- und Informationspraxis. Diversity Management und interkulturelle Arbeit in Bibliotheken: De Gruyter (Bibliotheks- und Informationspraxis, 57). Online verfügbar unter <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/view/title/305563>

Hofmann, Roswitha (1997): Homophobie und Identität I: Que(e)r Theory. In: Hey, Barbara (Hg.ⁱⁿ): Que(e)rdenken : weibliche / männliche Homosexualität und Wissenschaft. Innsbruck-Wien: Studien-Verl., S. 105–118.

Jagose, Annamarie (2017): Queer theory. Eine Einführung. 3. Auflage 2017. Berlin: Querverlag

Jakobsen, Janet R. (1998): Queer Is? Queer Does? Normativity and the problem of resistance. In: GLQ - A journal of lesbian and gay studies 4, S. 511–536.
Online verfügbar unter [DOI: 10.1215/10642684-4-4-511](https://doi.org/10.1215/10642684-4-4-511)

Kaiser, Wolfgang (2008): Diversity management - eine neue Managementkultur der Vielfalt - für ein neues Image der Bibliotheken. Unter Mitarbeit von Karin Weiss, Hans Jablonski und Mark Terkessidis. Berlin: Simon-Verl. für Bibliothekswissen.

Lorenz, Renate (2012): Queer art. A freak theory. Bielefeld: Transcript-Verl. (Queer studies 2)
Online verfügbar unter [DOI: https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.14361/transcript.9783839416853](https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.14361/transcript.9783839416853)

Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim: Beltz.

Mayring, Philipp (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken. 6., überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz.

Mayring, Philipp (2019): Qualitative Inhaltsanalyse – Abgrenzungen, Spielarten, Weiterentwicklungen. In: FQS: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research 20 (3).
Online verfügbar unter <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/3343/4445>

Paul, Barbara; Schaffer, Johanna (2009): Queer als visuelle politische Praxis. Von Paradoxien und Solidaritäten. In: Barbara Paul und Johanna Schaffer (Hg.^{innen}): Mehr(wert) queer. Queer Added (Value). Visuelle Kultur, Kunst und Gender-Politiken. Visual Culture, Art, and Gender Politics. Bielefeld: Transcript-Verl. (Studien zur visuellen Kultur 2), S. 7–19. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.14361/9783839410578-intro>

Perko, Gudrun (2003): Fragend queer be/denken. In: L. C. Czollek und Heike Weinbach (Hg.): Was sie schon immer über Gender wissen wollten ... und über Sex nicht gefragt haben. Berlin: Alice-Salomon-Fachhochschule, S. 27–42.

Pucher, Johannes (2020): Queeres Museum in Wien geplant. In: Der Standard, 19.10.2020.

Online verfügbar unter <https://www.derstandard.at/story/2000120949281/museum-andersrum>

Queer Museum Vienna (2020): Mission statement.

Online verfügbar unter <https://www.queermuseumvienna.com/mission-statement-de>

Rädiker, Stefan; Kuckartz, Udo (2019): Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video. Wiesbaden: Springer. Online verfügbar unter <https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/book/10.1007%2F978-3-658-22095-2>

Rehberg, Peter (2020): WG: Fw: Einladung zum Interview für meine Masterarbeit "Queere Bibliotheken", 17. 06. 2020. E-Mail an Anahita Mara.

RosaLila PantherInnen, schwul-lesbische ARGE Steiermark (2020): Jahresbericht 2019. Unter Mitarbeit von Peter Beck. Graz.

Online verfügbar unter <https://www.homo.at/downloads>

Scharfetter, Nicola (2007): Das Chaos lichtet sich ... Medienneuverwaltung sowie Erarbeitung und Realisierung von Veranstaltungsreihen. Projektarbeit erstellt in Zusammenarbeit des Teams der RosaLila PantherInnen Bibliothek. Unter Mitarbeit von Eva Michailowitsch. Graz.

Seadle, Michael (2013): Entwicklung von Forschungsdesigns. In: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle (Hg.): Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft: Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Unter Mitarbeit von Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, S. 41–63. Online verfügbar unter <https://www.degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/view/title/121483>

Statistik Austria (2020): Kulturstatistik 2018. Unter Mitarbeit von Wolfgang Pauli. Hg. v. Statistik Austria. Wien. Online verfügbar unter https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/kultur/bibliotheken/index.html

Stichwort office@stichwort.or.at (2020): Re: Bitte um Interview für Masterarbeit über "Queere Bibliotheken", 03. 06. 2020. E-Mail an Anahita Mara.

Straub, Jürgen (2018): Identität. In: Steinbach Anja ; Kopp Johannes (Hg.): Grundbegriffe der Soziologie. Wiesbaden: Springer, S. 175–180. Online verfügbar unter https://doi.org/10.1007/978-3-658-20978-0_36

VERBI Software (2020): MAXQDA Analytics Pro. Software für qualitative Datenanalyse. (The art of data analysis). Version 20.2.1. Berlin. Online verfügbar unter www.maxqda.de

Weingand, H. P. (2016): 25 Jahre RosaLila PantherInnen: 1991-2016. Graz: RosaLila PantherInnen, Schwul-lesbische ARGE Steiermark.